Germ. sp.
126
e

Germ. sp.
126e

Eisenach, W. A. G.

Das
Sulzaer Thal,

oder

historische Darstellung

von

Stadtsulza, der Saline Neusulza, dem Schlosse Saaleck und der Rudelsburg,

von

Wilhelm Heinrich Gottlob Eisenach,

Pfarrer und Adjunctus zu Stadt- und Dorfsulza.

Zum Besten der Schulen in Stadtsulza.

Naumburg, 1821.

bei Karl Aug. Klaffenbach,

und Halle in Commission bei Hemmerde und Schwetschke.

18. D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

Herrn

Carl Friedrich,

Erbgroßherzoge zu Sachsen-Weimar-Eisenach, Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meißen, gefürstetem Grafen zu Henneberg, Herrn zu Blänkenhayn, Neustadt und Tautenburg, Großkreuz des weißen Falken-Ordens und des Russisch Kaiserlichen St. Andreas-, des St. Alexander-Newsky-, wie auch des Königlich Preußischen schwarzen Adler-Ordens Ritter, Comthur des Ordens vom heiligen Johannes zu Jerusalem,

meinem gnädigsten

Fürsten und Herrn.

Durchlauchtigster Erbgroßherzog,

Gnädigster Fürst und Herr.

Ew. Königl. Hoheit geruhen gnädigst, daß ich mich in tiefster Ehrfurcht erkühnen darf, Höchstdenenselben, als einem vorzüglichen Kenner und Beförderer der vaterländischen Alterthumskunde und Geschichte, diese kleine Schrift, welche einen nicht geringen Theil ihrer Vervollkommnung der mir von Höchstdenenselben gnädigst verstatteten besondern Freiheit zu verdanken hat, vermöge deren ich die herr-

lichen Schätze der Großherzoglichen Wei-
marischen Bibliothek benutzen durfte, als
einen schwachen Beweis meines tiefgefühl-
ten unterthänigsten Dankes unterthänigst
vorzulegen und zuzueignen. Wenn schon
das dankbare Andenken an die Erweisun-
gen der höchsten Gnade, welche von Seiten
der Höchstseligen Durchlauchtigsten Frau
Herzogin Anna Amalia, Höchstderen
Gedächtniß in unserm Vaterlande sowohl,
als im großen Reiche der Wissenschaften
und Künste stets im Segen bleiben wird,
so wie auch von der höchsten Milde Sr.
Königl. Hoheit des Durchlauchtigsten
Herrn Großherzogs Carl August und
Ihr. Königl. Hoheit der Durchlauchtigsten
Frau Großherzogin Luise, mir schon im
Laufe meiner gymnastischen und besonders
auch meiner akademischen Studien zuge-

gangen sind, mich zur unverbrüchlichsten Treue im Dienste der Kirche und also auch des Vaterlandes stets aufs nachdrücklichste aufforderte, so fand ich in meiner bisherigen Lage eine um so mehr mahnende Veranlassung, auch durch meine schwachen Bemühungen um die Geschichte der durch die benachbarten Salzquellen seit acht Jahrhunderten bekannten Stadt Sulza, um welche noch im Schooße der Erde die Aschenkrüge der ältesten deutschen Voreltern stehen, welche sich schon in den frühesten Zeiten der Gunst zweier Kaiser und andrer Fürsten Deutschlands rühmen konnte, ja in deren Boden der Staub eines Pfalzgräflichen Prinzen ruhet, meine innigste Dankbarkeit gegen das mir so theure Vaterland und dessen erhabensten Fürstenstamm nach Maßgabe meiner geringen

Kräfte an den Tag zu legen. Mögen darum Höchstdieselben diese kleine Arbeit eines der dankerfülltesten Unterthanen mit gnädigster Huld aufnehmen, der ich mich auch ferner unterthänigst empfehle,

in tiefster Ehrfurcht beharrend

Ew. Königl. Hoheit

Stadtsulza,

den 4. Novbr. 1820.

unterthänigster Diener,

Wilhelm Heinrich Gottlob Eisenach.

Vorrede.

Wem die Geschichte des Vaterlandes, seines Geburts- oder Wohnortes gleichgültig ist, dürfte wohl kaum Anspruch auf einige Bildung machen. Wenn schon die Erinnerung an die Freuden unsrer frühesten Jugend so süß ist, daß sie uns oft die Bitterkeit und Last des reifern Alters versüßet und erleichtert, wie sollte es nicht mit einem für uns höchst angenehmen Gefühle verbunden seyn, wenn wir an der Hand der Alterthumskunde und Geschichte in die früheste Zeit unsrer Vatergegend oder wohl gar unsrer Vaterstadt zurückgehen und sehen können, wie es sonst da aussah, wo wir jetzt mit den Unsrigen bequeme Wohnung und hinlängliches Auskommen haben, und überdieß auch mancher Annehmlichkeit uns erfreuen, wie allmählich

unser Wohnort und seine Umgegend die gegenwärtige Gestalt erhalten und welche Schicksale im Laufe vieler Jahrhunderte unsre Vorfahren daselbst betroffen haben? Und ist's nun gar eine durch eine schöne Natur ausgezeichnete Gegend, wie das Thal ist, dessen Geschichte hier vor uns liegt; sind wir durch den Fleiß der Geschichtforscher in Stand gesetzt, dieses Thal mit seinen während acht Jahrhunderten erlittenen Veränderungen noch einmal in wenigen Stunden vor unserm Geiste vorübergehen zu lassen, ja stehen noch heute die grauen Reste jener festen Burgen vor unsern Augen da, mit welchen die friedlichen Werkstätten des bürgerlichen Fleißes und Gewerbes herangewachsen sind, die doch noch wie frische blühende Kinder gegen jene morschen, aber immer ehrwürdigen Greise erscheinen: so füllt sich gewiß jede der Vaterlandsliebe und Heimathsfreude offene Brust mit innigem Entzücken. Auch mich, da ich zum ersten Mal dieses herrliche Thal besuchte, und später, als mir darinnen mein Wirkungskreis und auch mein Wohnort angewiesen ward, begeisterte der Zauber dieser reizenden Gegend so sehr, daß ich beschloß, um bald daselbst ganz einheimisch zu werden, zu einer Geschichte derselben alles Vorhandene zu sammeln. Und weil mich nun das Glück auch hierinnen begünstigte, daß ich binnen sechs Jahren einen bedeutenden Vorrath zu diesem Zwecke zusammen

tragen konnte, und zwar früher durch die des herzlichsten Dankes werthe Güte des Herzogl Altenburgischen Herrn Cammer-Commissions-Raths Tomschitz, sodann durch Benutzung einer im Archiv des hiesigen wohllöblichen Stadtraths befindlichen Sammlung von Recessen und historischen Nachrichten und der von einem ehemaligen hiesigen Bürger Johann Heinrich Eschner im Jahr 1755 angelegten und von seinen Nachkommen fortgesetzten Chronik, auch durch die verdienstlichen Forschungen des Königl. Preußischen Herrn Landraths Lepsius in der Geschichte der Schenken von Saaleck und der Rudelsburg, und zuletzt durch die von dem Großherzogl. Weimarischen Herrn Rath und ersten Bibliothekar D. Vulpius gütigst geschehene Eröffnung der in der Großherzogl. Weimarischen Bibliothek vorhandenen historischen Quellen, wofür ich mich zum innigsten Danke verpflichtet fühle: so benutzte ich die wenigen, mir zu Gebote stehenden, Musestunden, das Gesammelte zu sichten, vor dem Richterstuhle der historischen Kritik genau zu untersuchen, und, nach Wegwerfung manches Unhaltbaren oder auch nur Unerheblichen, diese Geschichte zusammen zu stellen, um sie den Liebhabern der Vaterlandskunde, so wie den Freunden der ältesten Saline Sachsens, und unsrer ihr nicht allein den Ursprung und Namen, sondern auch noch jetzt manchen Vortheil verdankenden

alten Stadt Sulza zu überreichen, mit der Versicherung, daß ich meine Mühe hinlänglich belohnt achten werde, wenn diese kleine Schrift, die ich keinesweges für eine vollständige Geschichte des Sulzaer Thales ausgeben will, nur nicht für ganz überflüssig in Beziehung auf die vaterländische Geschichte gehalten wird.

Der Verfasser.

Verzeichniß
der
Pränumeranten und Subscribenten.

Expl.

Se. Königl. Hoheit der Herr Erbgroßherzog Carl Friedrich, Erbgroßherzog zu Sachsen-Weimar-Eisenach ꝛc. . . 2

Ihr. Kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Maria Paulowna, Erbgroßherzogin zu Sachsen-Weimar-Eisenach ꝛc. 12

Altenburg.

Se. Excellenz der Königl. Baiersche Staatsminister und General-Salinen-Director, auch Altenburgischer Landschafts-Director und Ober-Steuerrath, Herr Leopold Graf und Herr von Beust 12

Se. Excellenz der Herr Geheimerath und Cammer-Präsident von Trützschler . . . 1

Herr Justizamts-Commissair Schultes . . 1

- Ober-Steuerrevisor Wagner . . . 1
- Steinbach, Kauf- und Handelsherr . . 1
- Schadewitz 1
- Cammerdiener Walterhöfer . . . 1

Auerstedt.	Expl.
Herr Weisse, Gastgeber	1
= C. W. E. Häner, Oekonom . . .	1
= Kämmerer, Besitzer der Mühle . .	1
= Prömmel, Ritterguts = Administrator .	1
= Kölbel, Apotheker	1
= Eyermann, Zoll = Einnehmer . . .	1
Schloß Beichlingen.	
= Pastor Bech	1
Buttstedt.	
= J. C. Lieber, Mathematikus u. Rathsmitglied.	2
Camburg.	
= Hofrath u. Justiz = Amtmann von Gerstenbergck	1
= Adjunctus Worms	1
= Justizamts = Commissair Weise . . .	1
= Diaconus Telle	1
= Justizamts = Actuarius Oldenbruch . .	1
= Amts = Advocat Härtel, Gerichts = Director	1
= Salinen = Inspector u. Steuer = Cassirer Koch	1
= Geleits = Commissair Caulbell . .	1
= Rector Blumenstein	1
= Cantor Stange	1
= Stadtrichter Radenacker . . .	1
= Raths = Cämmerer Wezel . . .	1
= Wiegand, Holzhändler	1
Meister Franke, Seiler	1
= Teichler, Färber	1
= Schwabe, Bäcker	1
Herr Sonnenkalb, Rathswachtmeister . .	1
= Füldner	1
Capellendorf.	
= Rentamtmann Urlau	1

Cölleda. Expl.

Herr Pastor Buch 1

Dornburg.

= Superintendent und Oberpfarrer M. Völker 1
= Justiz = Amtmann Schneider . . 1
= Justizamts = Commissair Schneider . 1
= Justizamts = Actuarius Frohwein . . 1
= Rentamtmann Binder 1
= Collaborator Liebeskind . . . 1
= Hofapotheker Winkler 1
= Kaufmann Hertzer 1
= Rector Gerhard 1
= Cantor Raabe 1
= Mädchenlehrer Schmalz . . . 1
= Hofgärtner Groß 1

Darnstedt.

= Cantor Rödiger 1
= Seydel, Richter 1
Michael Friedrich Meißner . . . 1
Gottfried Beyer 1

Eckartsberga.

Das Königl. Preuß. Haupt = Zoll = Amt . . 1
Herr Hauptmann von Tümpling, Rentamtmann 1
= Actuarius Schwartz 1
= Gastgeber Pfeiffer 1
= Gastgeber Treff 1

Eisenberg.

= Superintendent u. Oberpfarrer Frommelt 1

Eckelstedt.

= Pastor Krakau 1
= Cantor Schmidt 1

	Expl.
Meister J. Chr. Thyrolf, Drechsler und Material=Waaren=Handels=Concessionist .	1
Herr Rechner	1

Eberstedt.

= Engelhardt, Eigenthümer der Mühle bei Eberstedt	1
Eman. Phil. Stock, Oekonom . . .	1

Fluhrstedt.

Herr Möser, Rittergutspachter . . .	1

Großheringen.

= Licentiat der Theologie, Pastor Schröter	1
= Frahnert, Holzhändler	1
= Weineck, Eigenthümer der Mühle . .	1
= Cantor Häußler	1
= Pietzel, Schulze	1
C. Riefert, Gerichtsschöppe	1
J. Gottfr. Rosenhahn, Oekonom . .	1
J. C. Becker, Fährmann und Schenkwirth .	1

Gernstedt.

Herr A. Börsch, Gastgeber	1

Gorsleben.

= Lieutenant Kirchheim	1

Heusdorf.

= Rentamtmann Kühn	1
= Ernst Baumbach, Kammergutspachter .	1

Jena.

= D. Güldenapfel, Professor u. Bibliothekar	1

Kösen.

= von Zedtwitz, Königl. Preuß. Ober=Floß=Commissarius	1

	Expl.
Herr Hauptmann Springsfeld, Floßzoll = Einnehmer	1
= Salinen = Rendant Schweingel . .	1
= Materialien = Verwalter Pauli . .	1
= Kunstmeister Müller	1
= Buchhalter Rothe	1
= C. Müller, Salinen = Eleve . . .	1
= Chr. Hildenhagen, Oekonom . .	1
= Weber, Gastgeber	1
Meister S. Hämmerling, Bäcker . .	1
= Fr. Seyffarth, Bäcker . . .	1
Herr Seeboth, Holzhändler	1
Meister Gottfr. Bösel, Pfannenschmidt .	1
Krautheim.	
Herr Pastor Lossius.	1
Langendorf.	
= Gottfr. Richter	1
= Cantor Hofmeister	1
Leubingen.	
= Rath Pastor Reinhard	1
Meuselwitz.	
= Diaconus Sachse	1
Mattstedt.	
= Kramer, Besitzer der Mühle. . .	1
= Cantor Steffani	1
J. Fr. Hofmann, Gerichtsschöppe . . .	1
Mumsdorf im Altenburgischen.	
J. Gottfr. Krug, Salzfuhrmann . . .	1
Naumburg.	
Herr Landrath Lepsius	1
Herr G. Knauth, Kauf = und Handelsherr .	2
= W. E. Schreyer, Handlungsdiener .	1
= C. Schröter, Handlungsdiener . .	1
= Franz Hartung, Handlungsdiener .	1

Expl.

Meister Wilh. Stock, Seifensieder . . . 1
" Aug. Eberhard, Schneider . . 1
Herr Conducteur Bergner 1
" Apotheker Remmler 1
" Traugott Otto, Tischler . . . 1
" J. Fr. Lutze, Schornsteinfeger . . . 1

Niederroßla.

" Justizamtmann Weber 1
" Rentsecretair Rießner 1
" Justizamts-Actuarius Wünscher . . 1
" Justizamts-Actuarius Venus . . . 1
" Pastor Choinanus 1
" Justizamts-Registrator Saalfeld . . 1
" A. Raabe, Cammerguts pachter . . 1

Naundorf bei Apolda.

" Amts-Verwalter Hasse . . . 1

Naschhausen bei Dornburg.

" Floßschreiber Heering 1

Kleinneuhausen.

" Schullehrer Senewald 1

Oßmanstedt.

Frau Pastor Frenzel 1

Rehehausen.

Herr Cantor Allendorf 1

Sulza.

1) Stadtsulza.

Herr Hofadvocat u. Bürgermeister Schwabhäusser 1
" D. de Valenti, Arzt 1
" Warlitz, Kauf- und Handelsherr . . 1
" Lobeck, Apotheker, Bezirks-Deputirter . 1
" Rector Heyland 1
" Gottfr. Müller, Eigenthümer der Mühle und Stadtältester 1

Expl.

Herr Fr. Rohmer, Eigenthümer der Emsenmühle . 1
= Carl Scheller, Oekonom u. Rathsassessor . 1
= Franz Hartung, Rathsassessor . . . 1
= Amts = Chirurg König 1
= Raths = Cämmerer Bittermann . . 1
= Friese, Oekonom und Schnittwaaren = Handels = Concessionist 1
= Cantor Franke 1
= Mädchenlehrer Müller 1
= J. Chr. G. Eschner, Bezirks = Vorsteher u. Schuhmachermeister 1
= Heinr. Gottl. Wiegand, Bezirks = Vorsteher und Seifensiedermeister . . 1
= Raabe, Bezirks = Vorsteher u. Seifensiedermeister 1
= Bernh. Stock, Trank = Steuer = Einnehmer u. Bezirks = Deputirter, Oekonom . 1
= Otto, Bezirks=Deputirter u. Schuhmachermeister 1
Meister J. D. Zuckschwerdt, Schlosser . . 1
= A. Fr. Schirmer, Schlosser . . . 1
= Gottl. Dan. Gröschner, Schuhmacher 1
= Chr. Fr. Köhler, Weißgärber . . 1
= J. Chr. Dan. Gröschner, Fleischhauer 1
Herr Braslowsky, Materialwaaren = Handels = Concessionist 1
Herr Michael, Materialwaaren = Handels = Concessionist 1
= Kritzmann, Materialwaaren = Handels = Concessionist 1
Meister C. A. Röder, Schneider . . . 1
= Faulwetter, Huf = und Waffenschmidt . 1
= Baumann, Huf = und Waffenschmidt . 1
= Carl Leser, Fleischhauer und Rathskeller = Wirth 1
= Fr. Chr. Carl Leser, Weißbäcker . 1

		Expl.
Meister	Gottlieb Rosenhahn, Weißbäcker .	1
=	J. Fr. Volk, Fleischhauer . . .	1
=	Gottlob Paudert, Schuhmacher .	1
=	Fr. Engel, Leinweber u. Handelsmann .	1
=	A. Reinhard, Böttcher . . .	1
=	J. C. Reinhard, Tischler . . .	1
=	J. Rohkrämer, Zimmermeister u. Schnitt=waaren=Handels=Concessionist . .	1
=	Aug. Eschner, Fleischhauer . .	1
=	Andreas Wiegand, Schneider .	1
=	Friedrich Kühn, Buchbinder . .	1
=	Andreas Stock, Fleischhauer . .	1
=	F. J. W. Schläger, Pachtbäcker .	1
=	Friedrich Eck, Strumpffabrikant .	1
=	Meyer, Seidenwirker	1
=	H. Raue, Sattler	1
=	J. G. Becher, Leinweber. . . .	1
=	Chr. Fr. D. Estel, Lohgärber . .	1
=	Henzold, Leinweber	1
=	Joh. Fr. Bauch, Fleischhauer . . .	1
=	Gottlieb Illge, Rathswachtmeister und Schuhmacher	1
=	Chr. Braune, Leinweber . . .	1
=	J. G. W. Gröschel, Nadler . .	1
=	Zach. Kurtze, Seiler	1
=	Aug. Weineck, Pfannenschmidt . .	1
Chr. Apel, Salzsieder	. . . . .	1
Meister	Chr. Dan. Scheller, Seifensieder .	1
=	Fr. Schröter, Böttcher . . .	1
.	Ehrhard Wilh. Richter, Siebmacher	1
Friedr. Klappenbach, Rathsdiener	. .	1

2) Neusulza.

Herr	Cammer=Commissions=Rath Tomschitz .	1
=	Rentmeister Zimmermann . . .	1
=	Controlleur Arnold	1

	Expl.
Herr Revisor Leinhos	1
= Bauconducteur Bergmann . . .	1
= Gradirmeister Weise	1
= Vice = Gradirmeister Meinhold . .	1
Meister Gottlieb Weineck, Pfannenschmidt .	1
= F. Beyer, Schneider in Unterneusulza .	1
Gröschner, Salzsieder in Unterneusulza . .	1
3) Dorfsulza.	
Herr J. Chr. Fr. Blasse, Oekonom . . .	1
= J. G. Fr. Bergmann, Zimmermeister und Mühlen = Verwalter	1
Chr. G. Weise, Gerichtsschöppe	1
Christian Sonneschmidt, Gerichtsschöppe .	1
Meister J. M. Bergner, Steuer = Einnehmer und Maurermeister	1
J. G. D. Mäusezahl, Salzsieder . . .	1
4) Bergsulza.	
Herr Pastor F. Schwabe	1
= B. A. Heune, Ritterguts = Pachter in Bergsulza, auch Ritterguts = Besitzer in Schieben	1
= Cantor Tod	1
J. Gottl. Röder, Gerichtsschöppe . . .	1
Friedr. Jakob Kirsche, Ortsvorsteher . .	1
J. Christian Zödel, Feldgeschworner . .	1
Christian Kober, Schenkwirth . . .	1
J. Gottl. Wittig, Ziegler in Schulpforte .	1
Schmiedehausen.	
Herr Adjunctus Tömlich	
= Cantor Schörnig	1
Stenndorf und Saaleck.	
Frau Hauptmännin von Feilitsch, geborne von Tümpling, Ritterguts = Besitzerin von Stenndorf	1
Herr M. Schmidt, Pastor in Saaleck u. Kleinheringen	1
= Cantor Schmidt in Saaleck . . .	1

Expl.

Stief, Braumeister in Stenndorf . . . 1

Schieben.

Herr J. C. Eckart, Richter 1

Schönewerda.

= Propst Reil 1

Trebra.

1) Obertrebra.

= Klopfleisch, Candidat der Theologie . 1

2) Niedertrebra.

= Cantor Rößler 1

Töttleben.

= Carl Lentin, Oekonom 1

Weimar.

Ihr. Excell. die Frau Staatsministerin von Fritsch 1

Se. Excellenz der wirkliche Herr Geheimerath und Oberhofmeister von Einsiedel . . 1

Herr Ober = Consist. Rath D. Günther, Hofpr. 1

Die Großherzogliche Bibliothek 1

Herr Rath und Ober = Bibliothekar D. Vulpius . 1

= Rentamtmann Weber . . . . .

= G. Saalborn, Privatgelehrter . . . 1

Herren Gebrüder Hoffmann, Hofbuchhändler . 1

Herr Quartus Thierbach 1

= Geheimer Canzlist Weber 1

Weißenfels.

= Assessor Degen 1

Wickerstedt.

= Pastor Beinitz 1

= Weidner, Eigenthümer der Obermühle . 1

= Zwickel, Steuer = Einnehmer 1

J. Mich. Leser, Gerichtsschöppe. . . . .

Zottelstedt.

Herr Bönold, Pachtmüller 1

Einleitung.

Stadtsulza liegt bekanntlich in einem engen Thale, welches von der Ilm durchströhmt wird und mit seltenen Reizen geschmückt ist. Gegen Westen und Norden ist die kleine Stadt mit Rebenhügeln umgeben, gegen Osten aber mit einer Waldbewachsenen Anhöhe, der Hermbsberg, gewöhnlich Herlsberg genannt, woran eine etwas kleinere Höhe stößt, auf deren Spitze Bergsulza mit dem weithinschauenden Rittergute, am Fuße aber Dorfsulza liegt. Alle diese Höhen, so wie die entfernten Berge bestehen zwar nur aus Kalkgebirge, gewähren aber die trefflichsten Gesichtspunkte. Denn welchen lieblichen Anblick bietet nicht die Stadt mit dem gegenüberliegenden Bergsulza dar, wenn man in den sogenannten Stadtweinbergen sich befindet! Wie schön ist nicht die Aussicht von dem Wohnhause des Gutes in Berg-

sulza aus! Und welche herrliche Standpunkte findet nicht der Freund der schönen Natur auf dem Gipfel des Herlsberges, auf der Krähenhütte und besonders auch auf der Sonnenkuppe! Fast scheint es, als ob das reizende Ilmthal hier vor seinem Ausgange alle seine Reize noch einmal hätte sammeln und auf Einen Punkt zusammengedrängt darstellen wollen. Denn wenn man dasselbe dem Laufe der Ilm nach verfolgt, so erweitert es sich immer mehr, bis es sich endlich bei Unterneusulza und Großheringen in das große Saalthal verliert, aus welchem die verwitterten Thürme des alten Schlosses Saaleck und die ehrwürdigen Mauern der Rudelsburg, jene von Freunden der thüringischen Alterthümer so häufig besuchten Trümmern des rauhen Mittelalters hervorragen, die sowohl von den vorhin genannten Höhen aus, als auch selbst im Thale auf dem Wege von Ober- nach Unterneusulza gesehen werden und eine vorzügliche Zierde dieses romantischen Thales sind. Und welches Leben gewinnt nicht das Sulzaer Thal durch die Saline Neusulza! Gleichsam als wenn die Spuren der menschlichen Regsamkeit erst das schöne Leben im Naturreiche vollendeten. Doch wir schreiten nun zur Geschichte und hören, was sie uns von diesem lieblichen Thale zu erzählen vermag.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

I.

Schon Tacitus (Annal. lib. XIII. c. 57.) erwähnt höchstwahrscheinlich der an Salzquellen so reichen Saalgegend; denn um welche andre Landschaft sollten die Hermunduren und Katten im Jahre Christi 59. Krieg geführt haben? Er sagt nämlich: „Eadem 59.
„aestate inter Hermunduros Cattosque certatum „magno praelio, dum flumen, gignendo sale fecundum et conterminum, vi trahunt; super „libidinem cuncta armis agendi, religione insita, „eos maxime locos propinquare coelo, precesque „mortalium a deis nusquam propius audiri. „Inde, indulgentia numinum, illo in amne illis„que silvis salem provenire, non, ut alias apud „gentes, eluvie maris arescente unda, sed super „ardentem arborum struem fusa, ex contrariis „inter se elementis, igne atque aquis concretum. „Sed bellum Hermunduris prosperum, Cattis „exitio fuit.“ *)

*) „In demselben Sommer ward zwischen den Hermunduren und Katten in einer großen Schlacht gefochten, indem sie einen Strom, der fruchtbar an Erzeugung von Salz beide angrenzt, gewaltsam sich aneigneten; außer der Lust, alles mit den Waffen abzuthun, aus dem angestammten Religionsglauben, daß jene Gegenden am meisten dem Himmel nahe

„

Die Katten bewohnten nämlich zur Zeit der Römer den westlichen Theil Thüringens und grenzten an der Saale mit den Hermunduren, den ältesten Einwohnern Meißens, zusammen; folglich kann kein andrer Strom gemeint seyn, um welchen, als einen an Erzeugung von Salz höchst fruchtbaren, beide Völker mit einander kämpften. Dieser Meinung ist auch J. G. A. Galetti (Gesch. Thüringens Bd. I. Seite 16.), und beruft sich besonders auf die Salzreiche Gegend bei Halle. Uebrigens ist hierbei zweierlei nicht zu übersehen; erstens, daß unsre Vorfahren schon in den ältesten Zeiten das Salz unter die nützlichsten Erzeugnisse ihres Landes gerechnet, so daß sie sogar die Quellen des mit Salz geschwängerten Wassers für eine Wohnung der Götter hielten; und zweitens, daß sie, um Salz zu gewinnen, die Soole auf brennende Kohlen gegossen haben, wobei natürlich ein großer Verlust an Zeit, Holz und Soole selbst Statt finden mußte. Auch Plinius (histor. natur. lib. XXXI. 7. sect. 39.) sagt: „Galliae Germaniaeque „ardentibus lignis aquam salsam infundunt" *)

---

und die Gebete der Sterblichen von den Göttern nirgends näher gehört wären. Daher (meinen sie) komme durch die Huld der Götter in jenem Flusse und jenen Wäldern das Salz hervor, welches nicht, wie bei andern Völkern, aus der ausgetretenen und verdunsteten Meereswelle, sondern aus einem Aufgusse von Wasser über einen brennenden Holzhaufen, also aus den sich widerstrebenden Elementen, Feuer und Wasser, gewonnen wird. Allein der Krieg war für die Hermunduren glücklich; den Katten aber zum Verderben."

*) „In Gallien (Frankreich) und Germanien (Deutschland) wird (um Salz zu gewinnen) die Soole auf glühende Kohlen gegossen."

(vergl. Cluverii Germ. antiqua L. I. cap. 17. p. 123)

Einer der ältesten Chronikenschreiber, Matthes Wille, gebürtig von Stadtsulza, (Top-Haligraphia Sulzensis Jena 1670.) meint, Sulza möchte schon zur Zeit der Hermunduren angebaut und bewohnt gewesen seyn; denn als um das Jahr Chr. 326 die Thüringer wieder über den Harzwald gerückt wären, hätten sie ihre zuvor verlassenen sumpfigten und wüsten Oerter an den Flüssen Saale, Gera, Ilm und Unstrut wieder eingenommen, angebaut und zu einer köstlichen Aue gemacht. Ein andrer, M. Grubius, Pfarrer in Stadtsulza vom Jahr 1598 bis 1631, welcher eine Geschichte des Salzwerks Neusulza geschrieben hat, die jedoch nicht gedruckt worden ist, nimmt an, daß der Ort Sulza schon ao. 589 vom Kaiser Mauritius vertheidigt worden wäre, weshalb derselbe auch als Orts-Patron im Stadt-Insiegel geführet werde. Es werden jedoch diese Vermuthungen jener beiden Annalisten hier mehr deshalb angeführt, um sogleich Anfangs M. Wille und M Grubius dem Leser als Topographen vorzustellen, deren Angaben wir im Laufe der Geschichte oft benutzen werden, und die sich um die Geschichte von Stadt- und Neusulza sehr verdient gemacht haben. M. Wille bemerkt sehr richtig, daß der Name Sulza unsrer Stadt wegen der Salzquellen möge beigelegt worden seyn; aber wohl vergeblich bemühet er sich, zu beweisen, daß die Gesandten des griechischen Kaisers Nicephorus ao 803 dem Kaiser Karl dem Großen, welche nach Mich. Sachß

in seiner neuen Kaiser-Chronik (part. 3. fol. 17.) gen Sälz oder Salz über die Saale gekommen seyn sollen, in einem zu Sulza befindlich gewesenen Schlosse (Palatium), das Haus Salze*) genannt, wovon die noch vorhandenen Namen gewisser Oerter daselbst, Alteburg und Königsweg, herkommen, die Bestätigung des Friedens zwischen dem orientischen und occidentischen Reiche überbracht hätten. Um seine Vermuthung noch wahrscheinlicher zu machen, erinnert er daran, daß mehrere Kaiser und thüringische Fürsten in dieser Gegend ihre Hoflager und Reichstage gehalten haben, z. B. daß ao. 459 der thüringische König Basinus und ao. 518 sein Sohn Hermanfried, der letzte thüringische König, zu Scheidingen ihr Hoflager gehalten; daß ferner Kaiser Otto II. ao. 974 und 975 zu Alstedt, und ao. 975 zu Weimar (damals Wehmare genannt), auch ao. 980 zu Dornburg Reichstage veranstaltet, und daß endlich Kaiser Heinrich ao. 1016 einen Reichstag zu Alstedt gehalten haben. Doch selbst auch alsdann wird es nicht wahrscheinlich, daß Kaiser Karl der Große in dem Schlosse zu Sulza jene Gesandten des

---

*) Daß ein Schloß dieses Namens in oder bei Sulza ehemals gestanden habe, sagen die Chronikenschreiber, und ist auch gar nicht zu bezweifeln. Vielleicht stand dasselbe auf der Anhöhe über Dorfsulza, welche die Altenburg heißt, da, wie man sagt, der Königsweg der von der Altenburg nach der Ziegelscheune zu laufende Fahrweg ist. Bemerkenswerth ist auch der Name Heerweg, welchen der von Eberstedt herkommende Weg führt, der sich 1/8 Stunde von Stadtsulza mit dem von der Weinstraße herlaufenden Fahrwege vereinigt.

griechischen Kaisers Nicephorus empfangen habe, wenn man auch noch hinzufügen wollte, daß ein ehemaliger Kanzler in Zeitz, Namens Arnold, aus dem dortigen Archive ein Diplom vom Kaiser Karl d. G. ans Licht gezogen haben soll, dessen letzte Worte geheißen hätten: „Datum ex castro nostro Saaleccensi" (gegeben auf unserm Schlosse Saaleck).

Nicht unwichtig aber ist die Bemerkung M. Wille's, „daß ao. 980 dieser Ort Sulza vom Kaiser 980.
„Otto III. aus besondrer Devotion dem Bisthum „Merseburg geschenkt worden ist. *) Es ist aber „Sulza wieder an die Markgrafen von Thü„ringen gekommen, und von Otto II. dem Pfalz„grafen Friedrich II. verehret worden," wie M. Wille sich ausdrückt, „weil dieser Ort in des Pfalz„grafen Erblanden gelegen, sonst aber nicht dazu ge„höret hat, wie solches aus dem Diplom des Kaisers „Heinrichs IV zu ersehn ist, welches Pfalzgraf Friedrich ao. 1064 erlangt hat."

Ehe wir aber die Geschichte von Sulza weiter verfolgen, wollen wir noch einiger Traditionen erwähnen, die sich in mancher Sammlung alter Nachrichten von Stadtsulza vorfinden. So sollen in den Weinbergen vor dem Eckartsberger Thore beim Steinbrechen Töpfe mit Asche angetroffen worden seyn, welche oben

*) S. *De praecipuis Germaniae urbibus pene ducentis Matthaei Dresseri Isagoges historicae pars V. pag* 414. Lipsiae cum privilegio 1606 — „Ab Othone III auctus est (episcopatus Merseburg.) fundis ad fluvium „Wilderbeck, item Sulza ad Eckersbergam inter Un„strotum, Salam, Ilmam et Gruba ad Walhusium." (Von Otto III. ist das Bisthum Merseburg mit Grundstücken am Flusse Wilderbeck vermehrt worden, desgleichen mit Sulza bei Eckartsberge u. s. w.)

enge und unten weit, auch verdeckt gewesen wären, welches auf Begräbnißstätten unsrer frühesten Vorfahren hindeutet. Und wirklich hat man ao. 1807, da die Chaussee von Ober- nach Unterneusulza angelegt wurde, in der Nähe der sogenannten neuen Brücke einen solchen Aschenkrug gefunden, der leider! von einem unbesonnenen Arbeiter sogleich zerschlagen worden ist, wovon jedoch noch jetzt ein Stück auf dem neuen Schachthause in Oberneusulza aufbewahrt wird. Auch sagt man, daß ums Jahr 1000 da, wo jetzt die Stadt steht, lauter Salzsieder-Wohnungen und Kothen gestanden hätten, welches auch M. Wille anführt; ferner daß die Salzquelle damals nahe bei der Kirche, wo jetzt eine Schmiede steht, gewesen sey; und daß an der Stelle, wo die Kirche jetzt steht, ehemals schon die Kapelle, deren in einem Diplom, das weiter unten S. 14. u. 15. noch vorkömmt, Erwähnung geschieht, erbaut gewesen sey, deren Patron der h. Moritz war, welcher hernach in der Kirche, die ao. 1714 abbrannte, zweimal in voller Rüstung abgemahlt zu sehen war. M. Wille aber meint, daß dieser h. Moritz ein Obrister von der Thebanischen Schaar gewesen sey, welcher in der 9ten Christen-Verfolgung unter Kaiser Diocletian und Maximinian mit gemartert und getödet worden. Eben derselbe bemerkt: „Weil auch vor Zeiten Burgau bei Jena „ein sonderliches Amt gewesen, und endlich dem „Amte Wind- und Gleißberg einverleibet, und zum „Unterschiede das Oberamt genannt worden, hat die „Kirche Sulza als ein Filial hineingehöret, desglei„chen das Dorf Sulza. S. M. Adrian. Beyer.

„geograph. Jenens. pag. 315 — 317." Es irret hier aber M. Wille; denn M. Adrian Beier sagt a. a. O. zwar: „Zu Burgau ist weiland ein sonderlich „Ampt gewesen, und endlich dem Ampte Wind- und „Gleisberg einverleibet, und zum Unterscheid das „Ober-Jenische Ampt genennet worden. Darzu „haben vor Zeiten gehöret (1) die Reichsstrasse von „Nürnberg nach Leipzig, und von Erffurt nach Zwikkau. „(2) Die Gebäude, als das Zollhaus, mit dem Bei-„geleite in Wintzerle, Leutra, Cambsdorf, das Vor-„werk u. s. w. (3) Die Pfarren, theils als Mutter, „in Lobda, Burgau, Maue, Rotenstein, Buchau; „theils als Töchter, Zölditz, Rotha, Sultza, Unter- „und Ober-Welnitz nach Lobda u. s. w."; aber M. A. Beier meint hier nicht unser Sulza, sondern das Dörflein Sultza, welches nach Rutha, dem Filial von Lobeda, noch jetzt eingepfarret ist. Endlich sagt M. Wille: „Von dem Salze, welches ehemals in gro-„ßer Menge gesotten und verführet worden (massen „etl. alte M. S. anzeigen, daß über 100 und etliche „20 Pfannen-Stätte dazumal hier gestanden) haben „unterschiedene Oerter ihren Namen bekommen und „bis jetzt behalten, als das Salzthor und die „Salzgasse in Naumburg, so wie die Salzstra-„ße bei dem Dorfe Bunßraw (Punscherau) auf dem „Creysse gelegen, welche Straße nach Freyburg zu-„gehet."

Doch wir kehren nun zur Geschichte zurück und führen zuerst das Diplom Kaisers Conrads II.*)

---

*) Vergl. D. Chr. Gottl. Buders nützliche Sammlung verschiedener meistens unge-

1029. vom Jahre 1029 an, worinnen er dem bisherigen Pfalzgräflichen Sächs. eigenthümlichen Dorfe Sulza Stadtrecht ertheilet und diese neue Stadt, wie Dobresoel (d. i. Halle im Magdeburgischen), Walhausen, Dornburg und Jena, welche damals theils Königl. Pfalz- oder sonst bekannte Städte gewesen, privilegiret.

In nomine Sanctae et individuae Trinitatis. Conradus divina favente clementia Romanorum Imperator Augustus. Omnium Dei nostrorumque fidelium, tam praesentium quam futurorum, scientiae indicatum esse volumus, Qualiter strenuus Elfericus Miles de Sulza Serenitatis nostrae Majestatem conquerens, quod Sulcia sua magis ac magis deteriorata fieret propter Sulciam Dobresoelensem, obnixe supplicauit, ut Sulciam Salariam penes Ylmeum flumen sibi transſcriberemus et libertatem coquinandi et vendendi salem, pagoque suo Sulze immunitates municipales concederemus, qualibus alia oppida vicina uterentur. Cuius rationabili petitioni clementem praebentes assensum, ob interventum dilectissimae Conjugis nostrae Giselae imperatricis Augustae et amantissimae nostrae prolis Henrici Regis Elferico dicto Sulciam transſcribimus licentiamque concedimus salem faciendi et venundandi, pago etiam suo Sulze attribuimus Libertatem Ciuicam et Jus Oppidanum, murum, portas, fossas, pontes, et fontes extruere, nundinas et forum, prout opus exegerit, sicut alia circumiacentia

druckter Schriften, Berichte, Urkunden ꝛc. Seit. 427. ꝛc. —

oppida Dobresoel, Walahusen, Doreborgum, Genea, et id genus plura habent. Ut vero verius hoc credatur firmiusque observetur, hanc chartam signo nostro corroborantes, sigilli nostri appensione muniri jussimus. Datum et actum in Dei nomine feliciter Walahusen 9. Cal. Septembr. Anno Incarnationis Domini MXXIX. *)

---

*) „Im Namen der heiligen und unzertrennbaren Dreifaltigkeit.

Wir Conrad, von Gottes Gnaden Römischer Kaiser, allezeit Mehrer des Reichs, thun hiermit kund und zu wissen allen Gottes und unsern Getreuen, sowohl den gegenwärtigen als den zukünftigen, welchergestalt bei unserer Kaiserl. Majestät der strenge Ritter Elfericus (Helfreich) von Sulza sich beschweret hat, daß sein Salzwerk wegen der Saline Dobresoel mehr und mehr in Abnahme komme, und uns deßwegen inständig gebeten, daß wir das bei dem Ilmstrom gelegene Salzwerk ihm urkundlich übertragen, so wie die Freiheit Salz zu sieden und zu verkaufen ihm verleihen und auch seinem Dorfe Sulza das Stadtrecht geben möchten, wie andere benachbarte Städte solches genießen. Nachdem wir nun diesem billigen Suchen Statt gegeben, insonderheit wegen der Verwendung unsrer geliebtesten Gemahlin Gisela, der Kaiserin, allezeit Mehrerin des Reichs, und unsers geliebtesten Sohnes, des Königs Heinrich, als übertragen wir obgedachtem Elfericus erwähntes Salzwerk, und verstatten darneben, daß er darinnen möge Salz sieden und verkaufen; wir begnadigen auch das ihm zugehörige Dorf Sulza mit der städtischen Freiheit und Stadtgerechtigkeit, daß er möge um dasselbe eine Mauer, Thore, Graben, Brücken und Brunnen fertigen, auch einen Jahrmarkt und Marktplatz, wie es nöthig seyn wird, darinnen anlegen lassen, gleich wie andere benachbarte Städte, Dobresoel, Walahusen, Dornburg, Jena und andere mehr haben. Zu Urkund dessen haben wir diesen Brief mit unsrer Unterschrift bekräftigen

Ein andres Diplom kömmt vom Pfalzgraf Friedrich II. her und enthält die Ueberlassung von 24 Hufen Feld nebst den Wiesen und Viehweiden, so wie der Fischerei in der
1062. Ilm an Stadtsulza. Es ist vom Jahr 1062.

In Nomine Domini. Amen.

Nos Fridericus Dei Gratia Comes Palatinus etc. Dominus Weissenburgi, Brene, Sulze etc. ad perpetuam rei deducimus memoriam. Quoniam nostrae Ciuitati Sulze recenti eatenus optime cupinimus, Gaudentes accretionem ejus videre, idcirco Mansos nostros Viginti Quatuor ibidem sitos et terminatos, cultos et incultos cum pratis et pascuis adiacentibus nec non fluminis prope fluentis piscatu in Feudum perpetuum eidem Sexenis Denariis venundedimus, eo modo ut censu consueto perpetualiter teneant atque possideant. Et ut haec nostrae venditionis

---

und durch das Anhängen unsers Siegels bestätigen lassen. Gegeben und geschehen im Namen des Herrn zu Walhausen *) den 24. Augustim Jahre der Menschwerdung des Herrn 1029.

---

*) Walhausen, zwischen Sangerhausen und Kelbra, im neunten Jahrhundert Walahusen, auch Valenhusa, wo Herzog Otto I. von Sachsen ein Schloß bauete, ward im zehnten Jahrhundert schon nebst Altstedt und Merseburg vom Kaiser Heinrich I. zu einer kaiserlichen Pfalz (Pfalzstadt) erhoben, wo er selbst und seine Nachfolger bis auf Heinrich V. nicht selten Hof, Gericht und Reichsversammlung hielten und mehrere wichtige Urkunden ausstellten. Hier war es auch, wo Heinrich I. mit seiner zweiten Gemahlin Mathilde, Tochter des Grafen Dietrich aus dem Hause Wittekind im J. 903 sich vermählte S. K. A. Engelhardt's Erdbeschreibung des Königreichs Sachsen Band 8. S. 111.

et traditionis auctoritas per futura tempora credibilior et stabilior habeatur, has nostrae Celsitudinis literas inde conscribi manuque et sigilli nostri impressione jussimus subsignari. Datum 4. Iduum Aprilis Anno Dominicae incarnationis MLXII. Actum Sulze in Dei Nomine. Amen. *)

Es hat auch erwähnter Pfalzgraf Friedrich II. in Sulza ein Kloster dem Apostel Petrus zu Ehren mit Einwilligung des Erzbischofs Siegfrieds von Mainz gestiftet und demselben den Zehnten in Sulza sowohl als von zwölf Dörfern geschenkt. Die betreffende Urkunde ist vom Jahr 1063 und ist aus dem großen Copial-Buche im 1063.
Dom-Kapitel zu Merseburg abgeschrieben worden.

---

*) „Im Namen des Herrn. Amen. Wir Friedrich, von Gottes Gnaden Pfalzgraf u. s. w. Herr zu Weissenburg, Brene, Sulza u. s. w. geben hiermit zum steten Andenken zu vernehmen, daß, weil wir unsrer neuen Stadt Sulza bis daher sehr gnädig gewesen, indem wir eine sonderliche Freude über ihre Aufnahme und ihren Wachsthum haben, wir deßhalb derselben unsre daselbst gelegenen vier und zwanzig Hufen urbares und nicht urbares Feld, nebst den Wiesen und anliegenden Viehweiden, wie auch nebst der Fischerei des vorbeilaufenden Flusses zu einem beständigen Lehn für sechshundert Denarien verkauft und überlassen haben, dergestalt, daß sie solches gegen Entrichtung des gewöhnlichen Zinses stets behalten und besitzen möge. Und damit diese unsere Verkaufung und Ueberlassung bei den künftigen Zeiten desto glaublicher und fester gehalten werde, haben wir diese unsere Fürstliche Urkunde abfassen und darauf unser Insiegel drucken lassen. Gegeben den 10. April im 1062. Jahre der Menschwerdung des Herrn. Geschehen zu Sulza im Namen Gottes. Amen."

In Nomine Sanctae et Individuae Trinitatis.

Sigesfridus Dei Gratia Archi Episcopus notum esse cupio, tam futuris quam praesentibus, qualiter Dominus Sigesfridus Moguntinae Sedis Archi Episcopus felicis memoriae Palatini Comitis Friderici concessi, quatenus idem Comes Fridericus pro salute sua et Conjugis suae benedictae Hadingae ac Parentum suorum et pro remedio animae meae in loco, qui dicitur Sulza cum Canonica Congregatione Monasterium construere in honorem Dei et Sancti Apostoli Petri. Igitur pro salute animae meae et suae et mulieris suae dilectae omnem Decimationem in Sulza et de tota Terra ubicunque sita est, quae pertinet ad Sulzam, et insuper omnem Decimationem XII. villarum quarum nomina subsequuntur, scilicet: Gozzerstette, Vsenlebe, Lutenlebe, Tromsdorff, Imese, Rudardesdorff, Gebenstette, Suabemdorff, Wickerstette, Hogerstette, Gerenstette, Balgenstette, ubi riuulus Hasela dictus amnen Vnstrot influit, ad Altare Capellae, quae erat in Sulza, atterminari ad victum et vestitum ipsius Congregationis, quam Comes Palatinus initiaturus erat, Comes vero econtra meo successorumque meorum permisso sub hujus Justitia Ecclesia illa Episcopali defensione muniretur seruitium suum singulis annis denominari praecepit, scilicet Similas XII. sequentesque Panes CXX. et Porcos maturos IV. et II. Porcellos et Pullos X. et C. Oua et Medonis situlas V. Cereuisiae situlas XXX. fotri cum palea garbas Sexies LX., sine palea modeos VI., cere, salis et utensilium seu variorum seu reliquorum quae ullo modo ad seruitia

necessaria sunt, tantum quantum ad illam expensam sufficiat. Et ut hujus Congregationis et atterminatae Decimationis et seruitii auctoritas omni aeuo incorrupta et inconvulsa permaneat; Ego Sigefridus Moguntinae sedis Archi Episcopus hanc chartam scribi praecepi propriique sigilli impressione insigniri. Datum ad XIIII Kalend. Maii Anno incarnationis Domini MLXIII. Indictione prima, Sigesfridi Archi Episcopi Ordinationis IIII. Actum apud Dorloch in Dei Nomine feliciter. Amen.

---

*) „Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreieinigkeit.

Ich, Siegfried, von Gottes Gnaden Erzbischof, thue kund allen sowohl künftig als jetzt Lebenden, was massen ich Herr Siegfried, des Stuhls zu Mainz Erzbischof, auf Ansuchen des Pfalzgrafen Friedrich, dessen Gedächtniß im Segen bleiben möge, bewilligt habe, daß genannter Graf Friedrich für sein eignes, seiner Gemahlin Hedwig und seiner Eltern Heil, auch zur Wohlfahrt meiner Seele, in dem Orte Sulza ein Kloster mit geistlicher Brüderschaft zur Ehre Gottes und des heiligen Apostels Petrus errichten möge. Ich habe daher zu meinem, seinem und seiner geliebten Gemahlin Seelenheil den sämmtlichen Zehnten in Sulza und was zu Sulza gehört, wo es auch liegt, ingleichen allen Zehnten von zwölf Dörfern, deren Namen hier folgen, nämlich Gozzerstette, Ufenleben, Lutenleben, Tromsdorff, Imese, Rudardesdorff, Gebenstette, Suabemdorff, Wickerstette, Hogerstette, Gerenstette, Balgenstette, wo der Bach, Namens Hasel, in die Unstrut fließt, der bisher dem Altar der Kapelle in Sulza zuständig war, zum Unterhalte und zur Bekleidung der Konventualen des Klosters, das der Pfalzgraf errichten wollte, überwiesen; er aber, der Graf, hat unter meinem und meiner Nachfolger Indult, unter dessen Gerichtsbarkeit jene Kirche mit

Diesem Kloster in Sulza schenkte auch Kaiser Heinrich IV. den dritten Theil des Salzes, der ihm von der Saline zukam, so wie er auch Stadtsulza das Marktrecht, Münzrecht und andere herrliche Freiheiten verlieh, und zwar auf Bitten des mehrgenannten Pfalzgrafen Friedrichs II. Die hierher gehörige Urkunde *)
1064. ist vom Jahr 1064, und schon oben Seit. 7. ist ihrer erwähnt worden.

In Nomine Sanctae et Individuae Trinitatis. Amen.

Henricus diuina fauente clementia Rex, omnibus Christi nostrisque fidelibus, tam absentibus quam praesentibus, notum esse volumus, qualiter Nos, ob peti-

bischöflicher Genehmigung gestiftet wurde, folgende alljährliche Leistung dazu angeordnet, nämlich 12 (Sprenge) Semmeln, 120 andere Brode, 4 Schlachtschweine, 2 junge Schweine, 10 Hühner, 100 Eier, 5 Eimer Most, 30 Eimer Bier, 6 Schock Getraide in Garben und 6 Scheffel ausgedroschen, Wachs, Salz und andere Utensilien nach Bedarf. Daß nun die Stiftung dieses Klosters so wie der ihm zugelegten Zehnten und Leistungen auf ewige Zeiten unverbrüchlich und unangefochten bestehe, so habe ich Siegfried, des Stuhls zu Mainz Erzbischof, diese Urkunde fertigen und mit meinem Insiegel bedrucken lassen. Gegeben den 18. April im Jahr der Menschwerdung des Herrn 1063, der Römerzinszahl I., der Ordination des Erzbischofs Siegfried im 4. Jahre. So glücklich vollbracht zu Dorloch im Namen Gottes. Amen."

*) Blos dieses Diplom hat M. Wille in seiner Top-Haligraphia Sulzensi; alle andern fehlen ihm.

tionem et fidem et frequens seruitium Friderici Palatini Comitis in loco Haereditatis suae SVLZA dicto, in Pago Thuringiae, in Comitatu Ottonis Marchionis sito, liberum exerceri Mercatum permisimus, eo iure, in omnibus scilicet Monetis, Teloniis, omnique regali districtu, atque eidem fideli nostro, in proprium tradito, quo solent et debent Mercaturae institui, atque donari. Insuper rogatu eiusdem Palatini Comitis, Cocturam Salis ibi concessimus, tertiamque partem Salis, quae Nos attigit, ob remedium animae nostrae, instinctu quoque fidelium nostrorum, ad Monasterium Sancti Petri in praedicto loco constructum, Fatribusque DEO ibi seruientibus, in proprium dedimus atque tradidimus, ea scilicet ratione, ne ullus Dux, Marchio, Comes, aut alia aliqua maior vel minor Persona, Mercatum ibidem, sive hanc Cocturam Salis aut infringere aut ullo modo prohibere praesumat, et ibidem Fratres de Tertia Parte Salis, liberam potestatem habeant tenendi, vendendi, vel quicquam communem illorum utilitatem voluerint faciendi. Et ut haec nostra Regalis traditio sive concessio stabilis et inconuulsa omni permaneat tempore, hanc chartam inde conscribi, manuque propria corroborantes, Sigilli nostri impressione iussimus insigniri.

Signum Domini Henrici Regis.

Sichardus Cancellarius vice Sigifridi Archi-Cancellarii recognoui. Data Nonas Decembris Anno Dominicae Incarnationis MLXIV. Indictione II. Anno autem Ordinationis Domini Heinrici Regis Quarti

Xo., Regni Nono. Actum Goslariae in Dei Nomine feliciter. Amen. *)

Daß das vom Kaiser Konrad II. vermöge des oben angeführten Diploms vom Jahr 1029 Sulza verliehene Marktrecht, so wie die dem Ritter Elfericus

---

*) „Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreieinigkeit.

Wir Heinrich, von Gottes Gnaden König, thun kund und zu wissen allen Christo und uns Getreuen, sowohl den abwesenden als gegenwärtigen, wie wir auf Bitten und wegen der treuen und häufigen Dienste des Pfalzgrafen Friedrichs, an seinem Erb-Orte, Namens Sulza, im Gau Thüringens, in der Grafschaft des Markgrafen Otto gelegen, einen freien Markt zu halten erlaubt haben, und zwar mit derselben Gerechtigkeit, nämlich in allen Münzen und Zöllen, sowohl in unsern unmittelbar königlichen Landen, als auch in den unserm lieben Getreuen zuständigen Privatbesitzungen, womit Märkte pflegen angelegt und beschenkt zu werden. Ueberdies haben wir auf Ersuchen eben dieses Pfalzgrafen das Salzsieden daselbst erlaubt, und den dritten Theil des Salzes, der uns zugekommen ist, zum Heil unsrer Seele, auch auf Anregen unsrer lieben Getreuen, dem Kloster des heiligen Petrus, welches am vorbenannten Orte *) erbauet worden ist, und den ebendaselbst Gott dienenden Brüdern eigenthümlich überlassen, und zwar auf die Weise und mit der Meinung, daß kein Herzog, Markgraf oder Graf, oder irgend eine größere oder geringere Person, den Markt allda oder auch

---

*) Aus diesen Worten: am vorbenannten Orte dürfte man wohl den Schluß machen, daß das Kloster oder die Probstei nicht in Bergsulza, sondern in Stadtsulza war, obgleich M. Wille und alle bisher gemeint haben, es sey in Bergsulza gewesen. Wie hätte wohl sonst auch der Erzbischof Siegfried allen Zehnten, der bis zur Stiftung des Klosters zu dem Altar der Kapelle in Sulza gehörte, (Seite 14. 15.) dem Kloster überweisen können?

zugestandene Freiheit Salz zu sieden, doch möge beeinträchtiget worden seyn, scheint diese Urkunde vom Kaiser Heinrich IV. allerdings einigermaßen zu beweisen.*)

Wir müssen nun aber auch noch einer bedeutenden Schenkung von Gangolf Ebersperg an das Sulzaer Kloster erwähnen, wovon die Akte jedoch ohne Jahrzahl ist.

---

das Salzsieden zu verhindern oder auf irgend eine Art zu verbieten es sich einfallen lasse. Es sollen auch die dortigen Klosterbrüder über diesen dritten Theil des Salzes freie Gewalt haben, so daß sie ihn sowohl an sich behalten, als auch verkaufen, oder sonst zu ihrem allerseitigen Vortheile nach Gefallen verwenden können. Und damit diese unsre Königliche Schenkung und Vergünstigung fest und unverrückt für immer bleibe, haben wir diesen Brief schreiben, und nach unsrer eigenhändigen Unterzeichnung auch durch Aufdrückung unsers Siegels bekräftigen lassen.

Unterschrift des Königs Heinrichs.

Ich Sichard Kanzler habe diesen Brief im Namen Siegfrieds des Erzkanzlers durchgesehn. Gegeben den 9. December 1064, der Römerzinszahl II., der Erwählung unsers Herrn Heinrichs des vierten Königs im zehnten, und seines Regiments neunten Jahre. So glücklich geschehn zu Goslar im Namen Gottes. Amen."

---

*) Vergl. Albinus Altenburg. Salzmestlein. Jen. 1634. S. 18. *Fischer.* de regali Salinar. Jure. p. 132. — Lünig's Reichs-Archiv. Pars spec. Theil 4. unter: Sachsen S. 760. In diesem Zeitalter aber wurden bereits an verschiedenen Orten Thüringens Münzen geprägt; vorzüglich zu Eisenach, außerdem auch zu Erfurt, Weißensee, Mühlhausen, Nordhausen, Arnstadt wurden Blechmünzen geschlagen; und es giebt auch pfalzgräfliche, käfernburgische, stolbergische, die in diesen Zeitraum gehören. (S. *Schlegel* de nummis antiquis, Isenacensibus etc. ingleichen de nummis Salfeldensibus, Arnstadtiensibus et Jenensibus.)

Quia scriptum est, pretium animi viri divitiae eius, idcirco ego Gangolfus Ebersperg Colonus simul cum Conjuge mea Lutgardis dimidiam nostrae hereditatis partem Dei Filiis conuentui sacro Beati Petri Apostoli Sanctissimi in Sulza tradendam pro redemtione Animae nostrae et eorum simul, quibus debitores sumus, iudicaui. Proinde unicuique notum esse volo, nos ad Coenobium Sanctum Petrinum curtem nostrum in Osfort cum Mansis duobus, item pratum meum maius transmontanum, Molam inferiorem cum parte piscationis nostrae in flumine praeterfluente et omnes census nostros Sultizenses tradidisse, et ut haec traditio firmior sit, literas eidem scripsisse. Precamur igitur Vos omnes legentes huius traditionis nostrae paginam, ut coelestis Regni clauigerum Beatum Petrum pro nobis suppliciter exoretis, quatenus post funera Carnis nostrae Paradisi ianuas collata sibi potestate nobis aperiat atque in extremo Judicio ad tribunal aeterni Judicis facundus nobis Aduocatus existat, omnium Sanctorum interventione. Amen. *)

---

*) „Weil (Luc. 18, 22.) geschrieben steht, der Preis, um welchen das Seelenheil eines Mannes erkauft wird, ist sein Reichthum, habe ich, Gangolf Ebersperg, Gutsbesitzer, zugleich, mit meiner Gattin Lutgardis es für rathsam gehalten, die Hälfte unsers Erbes den Söhnen Gottes im Kloster des heil. Apostels Petrus in Sulza zur Wohlfahrt unserer Seele und auch derjenigen, welchen wir Schuldner sind, zu überlassen. Es sey daher einem Jeglichen hiermit zu wissen gethan, daß wir dem heiligen Peter=Kloster unsern Hof in Osfort mit zwei Hufen, desgleichen meine größere Wiese jenseits des Berges, die untere Mühle

Da Sulza dem Pfalzgrafen Friedrich II. viel zu verdanken hat, so wollen wir zuerst etwas von den Pfalzgrafen überhaupt hier mit bemerken und dann besonders von dem Stamme dieses Pfalzgrafen noch einiges mittheilen.

Die Kaiser hielten zuweilen selbst Gericht in ihren thüringischen Pfalzstädten und die Grafen waren alsdann die Gerichtsbeisitzer. Wenn aber die Kaiser sich außer Lands befanden, was oft geschah, so mußten die Pfalzgrafen das Betragen der Grafen beobachten, zumal da sie ohnedies die in den Provinzen zerstreuten königlichen Kammergüter verwalteten. Sie mußten nicht nur für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit sorgen, sondern die Kaiser hatten ihnen auch die peinliche Gerichtsbarkeit, oder den sogenannten Blutbann aufgetragen. Sie stellten überdieses kaiserliche Landrichter vor, welche manche Streitigkeiten unter Personen, die von der gräflichen Gerichtsbarkeit befreit waren, entscheiden mußten. Amt und Gewalt eines solchen Pfalzgrafen waren also ziemlich

---

mit dem Theile unsrer Fischerei im vorbeilaufenden Flusse und alle unsre Sulzaer Zinsen geschenkt, und zur Bestätigung dieser Schenkung eben diesem Kloster diesen Brief ausgestellt haben. Und wir bitten nun Euch alle, die Ihr diese Schenkungs-Urkunde lesen werdet, daß Ihr den Pförtner des Himmelreichs, den heil. Petrus, für uns inbrünstig anflehen wollet, daß er nach unsers Fleisches Tode uns vermöge der ihm zustehenden Macht die Pforten des Paradieses öffne und am jüngsten Gerichte bei dem Richterstuhl des ewigen Richters unter Fürbitte aller Heiligen uns als ein beredter Anwald vertrete. Amen."

wichtig. In Thüringen gab es drei Pfalzstädte, nämlich Alstedt, Merseburg und Walhausen, von welchen die erstere am längsten gedauert hat.

Wir gehen nun zu der Familiengeschichte unsers Pfalzgrafen Friedrichs II. über. Im Jahr 1041 nahm das berühmte Kloster Gosegk seinen Anfang. Auf einem Berge bei dem jetzigen unweit Freyburg gelegenen Pfarrdorfe dieses Namens, stand um diese Zeit eine Burg, welche einem edlen thüringischen Geschlechte zum Wohnsitz diente. Einer aus diesem Hause, der Friedrich hieß, zeugte mit seiner Gemahlin Agnes, der Tochter des meißnischen Markgrafen Dietrich, drei Söhne und eine Tochter. Der älteste Sohn, Adelbert, ward in der Folge Erzbischof von Bremen, und er hat sich, als Kaiser Heinrichs IV. vorzüglichster Günstling und Rathgeber, in der Geschichte sehr berühmt gemacht. Der zweite, Dedo, erhielt vom Kaiser Heinrich III. die sächsische Pfalzgrafenwürde, in welcher er seinen dritten Bruder, Friedrich, zum Nachfolger hatte. Ihre einzige Schwester, Uda, heirathete den niedersächsischen Grafen Albrecht von Sommerseburg. Diese drei Brüder beschlossen, nach ihres Vaters Tode das alte Schloß abzubrechen, und an dessen Stelle ein Benedictiner Kloster zu bauen. Der halberstädtische Bischof Burchard, den sie in der Ausführung dieses Entwurfs zu Rathe zogen, lud die frömmsten und einsichtsvollsten Glieder des Benedictinerordens ein, um das neue Kloster zu besetzen, und es wurde am Michaelistage 1041 eingeweiht. Der Erzbischof Adelbert überließ seinen Brüdern seinen Theil der väter-

lichen Güter; er machte es aber zur Bedingung, daß dieses Kloster dem Erzstifte Bremen unterworfen seyn sollte. Adelbert schickte in der Folge einen bremischen Geistlichen hierher, der sich ungehorsam gegen ihn bewiesen hatte. Pfalzgraf Dedo, einer der Mitstifter dieses Klosters, ließ ihn zu hart züchtigen. Der erbitterte Geistliche ergriff daher die Gelegenheit, da Dedo zu Pferde steigen wollte, und erstach ihn. Nun wurde sein Bruder, Friedrich II., Pfalzgraf, von dem wir schon oben mehreres erzählt haben.

Dieser Pfalzgraf Friedrich II. hatte einen Sohn Friedrich III, welcher auf dem den Pfalzgrafen aus dem Hause Gosegk zum Wohnsitze dienenden Schlosse Weissenburg bei dem jetzigen Dorfe Zscheiplitz nicht weit von Freyburg an der Saale wohnte. Er hatte zur Gemahlin eine Tochter des Markgrafen Udo von Stade, Namens Adelheid, welche unter die schönsten Frauen ihrer Zeit gehörte. Doch zu den treuen ihres Geschlechts darf sie keineswegs gezählt werden. Denn Graf Ludwig II. von Thüringen, Graf Ludwigs I. (des Bärtigen) Sohn, der sich damals auf dem nahgelegenen Schlosse Neuenburg, das er, so wie das Schloß Wartburg bei Eisenach erbauet hatte, öfters aufhielt, wurde so wie viele andre gleichfalls von ihrer Schönheit bezaubert, und machte, da Adelheid ihn begünstigte, mit ihr den teuflischen Plan, den Pfalzgrafen zu ermorden. Dieser Mordanschlag wurde auch wirklich ausgeführt und zwar in dem bei dem Schlosse Weissenburg gelegenen und dazu gehörenden Gehölze, die Reyse genannt, wo Graf Ludwig II. nebst seinem Gefolge widerrecht-

lich jagte, um den Pfalzgrafen, der von einem solchen tückischen Vorhaben Ludwigs nichts ahnete, zu reizen.

Als der Eigenthümer dieses Gehölzes, Friedrich III., solche Ungebühr vernahm, eilte er, noch mehr gereizt durch die untreue Adelheid, welche diese Nachricht ihrem Gemahl im Bade hinterbrachte, in den Wald und fand bald seinen Tod. Die Thäter waren drei Edelleute, Dietrich und Ulrich von Tottleben und Reinhard von Reinstedt; M. Wille aber sagt, daß Graf Ludwig II. selbst den Pfalzgrafen erschlagen habe. Ueber das Jahr seines Todes sind die Chronikenschreiber nicht einig; etliche meinen, es sey das Jahr 1062, andre 1063, 1064, noch andre, worunter auch M. Wille gehört, 1065, wieder andre sagen, es sey das Jahr 1075, 1085, 1087. Das wahrscheinlichste aber ist es, daß es im Jahr 1083 geschehen ist. Die Stelle, wo dieser Mord verübt worden war, wurde in der Folge mit einem steinernen Kreuze bezeichnet, welches diese That durch eine lateinische Inschrift *) auf die Nachwelt bringen sollte, welche jedoch verschieden angegeben wird.

Adelheid befand sich damals, als ihr Gemahl ermordet wurde, mit ihrem ersten Kinde schwanger, und gebar einige Zeit hernach einen Sohn, welcher den Namen seines Vaters bekam und also Friedrich IV. genannt wurde. Nach einem Jahre ver-

---

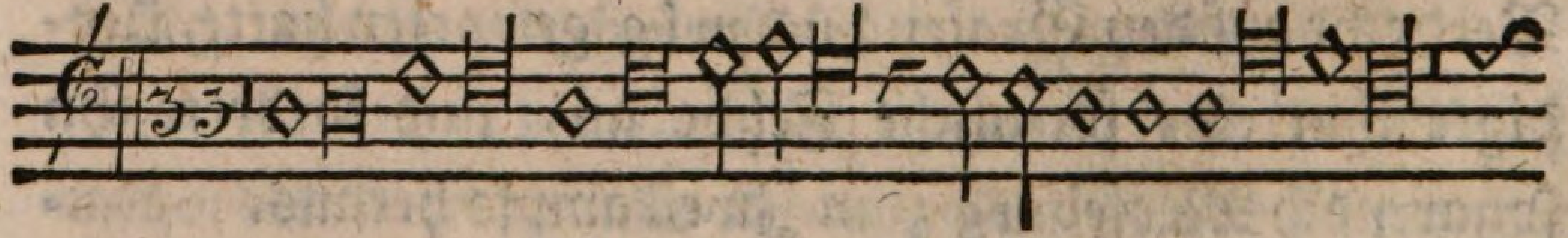
*) M. Wille giebt als Inschrift folgende an: „Anno „Domini MLXV. hic Comes cecidit Palatinus, Fride„ricus. Hunc prostravit Ludovicus.“ (Im Jahr des Herrn 1065 fiel hier der Pfalzgraf Friedrich. Ihn erschlug Ludwig.) — S. Thüring. Geschichte aus Sagittars Handschriften. Seite 356.

wählte sich zwar Graf Ludwig mit ihr, aber die Rache verfolgte ihn; denn des ermordeten Pfalzgrafen Verwandte, und besonders der Erzbischof Adelbert verklagten ihn bei dem Kaiser, der ihnen Erlaubniß ertheilte, den Grafen zu verhaften. Hierzu fand man bald Gelegenheit und Graf Ludwig wurde auf das bei Halle gelegene Schloß Giebichenstein in Verwahrung gebracht, aus welchem er jedoch zwei Jahre hernach zu entkommen wußte, wovon er den Beinamen des Springers erhalten hat. Mit seiner Gemahlin Adelheid zeugte nun Ludwig noch vier Söhne und drei Töchter, und stiftete, nachdem er mit der Adelheid in Rom sich zu des Papstes Füßen geworfen hatte, zur Sühnung seines Verbrechens die Klöster Reinhardsbrunn und Zscheiplitz *). Als aber Friedrich IV. seine Volljährigkeit erlangt hatte, verlangte dieser die väterlichen Besitzungen zurück, welche sein Stiefvater bisher verwaltet hatte. Ludwig weigerte sich dessen; aber der junge Pfalzgraf, vielleicht auch weil er wegen seines Vaters Ermordung Verdacht auf den Grafen Ludwig geworfen hatte, kündigte ihm eine förmliche Fehde an, und forderte ihn sogar nach Merseburg zum Zweikampfe heraus. Kai-

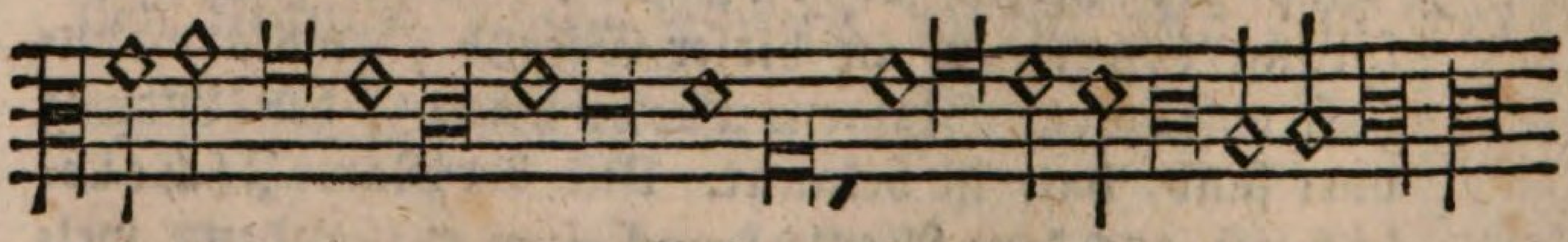
*) Daß der Name Reinhardsbrunn seinen Ursprung von einem in dieser Gegend ehemals wohnhaften Töpfer, Namens Reinhard, den Ludwig dort fand, hat, ist bekannt. Und der Name Zscheiplitz ist aus dem Worte Supplicium entstanden, welches andeutet, daß Ludwig dieses Kloster zur Sühnung seiner Schuld erbauet habe; denn Supplicium heißt bekanntlich Strafe, oder eigentlich das Niederknien, die Demüthigung vor Gott, auch ein Sühnopfer.

ser Heinrich IV. söhnte sie zwar mit einander wieder aus, aber die Fehden begonnen bald aufs neue und sie fügten einander vielen Schaden zu. Daher Friedrich, welcher seinem Gegner nicht gewachsen war, sich endlich genöthigt sah, des Kaisers Parthei zu ergreifen. Endlich im Jahr 1098 (nach J. G. A. Galetti's Gesch. Thüring. Band 2. Seite 79) wurde diese langwierige Streitigkeit durch Schiedsrichter beigelegt, und Graf Ludwig mußte auf die Verwaltung der seinem Stiefsohne gehörigen Güter nicht nur Verzicht leisten, sondern ihm auch zur Schadloshaltung eine große Geldsumme auszahlen.

Ernst Brottuff in seinem Buch der alten Historien des Fürsten und Herrn, Herrn Friedrich II. Pfalzgrafen zu Sachsen ꝛc. sagt, (Kap. 3.) daß von der abscheulichen That Ludwigs II. das Volk der Adelheid, Frau von der Weissenburg, zur Schande ein Lied gesungen habe, welches er selbst alt, einfältig und albern nennt, das wir aber doch der Aufbewahrung nicht unwerth halten.



Was wollen wir aber singen ꝛc.



I.

*) Was wollen wir aber singen? was wollen wir heben

---

*) Wir haben dieses Volkslied aus M. Wille's Top-Haligraphia Sulzensi mit der dort befindlichen Ortho=

an? ein Lied von der Frauen zur Weissenburg, wie sie ihren Herrn verrieth.

2.

Sie lies ein Brieflein schreiben gar fern ins Düringer Land, zu ihren Ludwig Bulen, daß er keme zur Hand.

3.

Er sprach zu seinem Knechte, sattel du mir mein Pferd, wir wollen gen der Weissenburg reiten, es ist wohl reitens Zeit.

4.

Gott grüß Fr. Adelheit schöne, wünsch euch ein guten Tag, wo ist euer Edler Herre, mit dem ich kämpfen mag?

5.

Die Frau läugnet ihren Herrn, in Schein falsches Gemüts, er reit nächten spatte, mit Hunden auff die Jagt.

6.

Do Ludwig unter die Linden kam, wohl unter die Linde so grüne, do kahm der Herr von der Weissenburg mit seinen Winden so kühne.

7.

Willkommen Herr von der Weissenburg, Gott geb euch guten Muth, ihr sollt nicht lenger leben, denn heut diesen halben Tag.

8.

Soll ich nicht lenger leben, denn diesen halben Tag, so klag ich's Christ von Himmel, der alle Ding wenden mag.

---

graphie hier eingerückt. Wie eine Dichterin unsers Jahrhunderts diesen Gegenstand behandelt hat, kann man sehn im Traum der Winternacht, einer poetischen Schilderung der thüringischen Landschaft, die güldene Aue genannt, von C. F. von Kamiensky. Leipz. 1806. Seite 12.

9.

Sie kamen hart zusammen, mit Worten, Zorn so groß, daß einer zu dem andern, sein Armbrost abschoß.

10.

Er sprach zu seinem Knechte, nu spann dein Armbrost ein, und scheuß den Herrn zur Weissenburg zur linken Seiten nein.

11.

Warûmb solt ich ihn schiessen, und morden uff dem Plan, hat er mir doch sein Lebenlang, noch nie kein Leid gethan.

12.

Do nam Ludwig sein Jäger Spieß selber in seine Hand, durchrannt den Pfalz Graff Friederich unter der Linden zu todt.

13.

Er sprach zu seinem Knechte, reit mit zur Weisser.burg, da seynd wir wohl gehalten, nach unserm Hertz und Muth.

14.

Do er nun kegn der Weissenburg kam, wohl unter das hohe Hauß, do sahe die falsche Fraue, mit Freuden zum Fenster aus.

15.

Gott grûß euch edle Fraue, und bescher euch Glûck und Heil, eur Will ist ergangen, todt habt ihr euren Gemahl.

16.

Ist mein Will ergangen, mein edler Herre tod, so will ichs nicht eher glauben, ich sehe denn sein Bluth so roth.

17.

Er zog aus seiner Scheiden, ein Schwerd vom Bluth so roth, siehe do du edle Fraue ein Zeichen deines Herren Todt.

18.

Sie rang ihr weisse Hånde, raufft aus ihr gelb weiß Haar, hûlff reicher Christ vom Himmel, was hab ich nun gethan.

19.

Sie zog von ihren Finger ein Ringlein von Golde so roth, siehe do du Ludwig Buhle, meiner dabey gedenck.

20.

Was soll mir doch das Fingerlein, das unrecht gewonnen Gold, wann ich daran gedenke, mein Hertz wird nimmer froh.

21.

Des erschrack die Fr. von der Weissenburg, fasset ein traurigen Muth, verlaß mich holder Fürste nicht, mein edler Herr ist todt.

Auch setzt Brottuff noch hinzu: „Im Ampte und „in der Stadt Freyburg ist publica vox et antiquis„sima fama, daß im neuen Closter zu Geissig, uff „denselben Tag, als Pfalz Graff Friederich erstochen, „solle eine Magd solch böße heimliche Practica des „Graffen Ludovici und Adelheits, Pfalzgräffin zur „Weissenburg rc. erfahren, und verkundschafft haben, „sey eilend von Geissig über den Wald, und das Ge„bürge, nach der Weissenburg jetzt Zscheuplitz genant, „den Pfalz Graffen Friederichen zu warnen, gelauf„fen, und als sie in das Holz, welches man die Wei„denau nennet, an denen Freyburgischen Weydleiden, „in ein Fahrweg, nahe am Ende gegen Mitternacht, „kommen, sey sie müde worden. Daß ihr der Othen „entfallen, und aldo erstickt, und neben dem Wege „gestorben.“

Um aber den Leser in den Stand zu setzen, den Stamm der Pfalzgrafen von Gosegk mit Einem Blick zu übersehen, wollen wir hier eine Geschlechtstafel derselben aufstellen:

Dedo,

Graf zu Wettin und Gosegk, wurde 1009 vom Markgrafen Werinhar erschlagen.

Friedrich I.
Pfalzgraf in Sachsen; dessen Gemahlin war Agnes, Tochter Wilhelms I., Grafens zu Orlamünde und Weimar.

Adelbert, Erzbischof zu Bremen 1043.; stirbt zu Goslar 1072.	Dedo, Pfalzgraf zu Sachsen, getödet 1056.	Friedrich II. Pfalzgr. in Sachsen, folgte seinem Bruder Dedo 1056. stirbt 1088. Seine Gemahl. ist Hedwig aus Baiern.	Uda, Gemahl. Adelberts, Grafens zu Sommerseburg, st. 1088.
	Friedrich, natürlicher Sohn, Abt zu Gosegk, stirbt 1078.	Friedrich III. wird 1083. vom Grafen Ludwig II. ermordet und zu Gosegk begraben. Seine Gemahlin ist Adelheid, Tochter des Markgrafen Udo von Stade.	Friedrich I. Graf zu Sommerseburg, erhält die Pfalzgrafschaft Sachsen 1088.
			Friedrich II. Pfalzgraf; Gemahlin Agnes, Tochter des Herz. Heinrichs von Braunschweig.
	Friedrich IV., geb. 1083.; seine Gemahlin ist Agnes, Herzog Heinrichs von Limburg Tochter, stirbt 1122.		Friedrich III. Pfalzgraf in Sachsen.
Heinrich stirbt 1125. in Sulza.	Friedrich V. wird 1134. Domherr zu Magdeburg.		Albert. der letzte Pfalzgraf.

Wir haben hier nur noch zu bemerken, daß Friedrich IV. nach dem Tode seines Großvaters Friedrich II. von der Pfalzgrafschaft durch Friedrich I. Grafen zu Sommerseburg ausgeschlossen und hernach Pfalzgraf von Putelendorf genannt worden ist. Mit seiner Gemahlin Agnes, Herzog Heinrichs von Limburg Tochter, zeugte er zwei Söhne, Heinrich und Friedrich V. Von dem ältern, Namens Heinrich, wissen wir, daß er in Sulza anno

1125. gestorben und auch begraben worden ist. Denn 1125.
so sagt das Chronicon Gozecense seu liber de fundatione monasterii Gozecens. ab ao. 1041 ad annum 1135. edit. Maderi pag. 234. woraus wir diese Nachricht entlehnt haben: „Agnetis, Palatinae filius, Henricus puer moritur et apud „Sulze tumulatur. Unde Fridericus frater „eius germanus, de monasterio fraudulenter ex„tractatus gladio accingitur, cuique Sizzonis Co„mitis filia desponsatur."*) Auch Elias Reusner in seiner Schrift: ΒΑΣΙΛΙΚΩΝ, opus genealogicum catholicum de praecipuis familiis imperatorum, regum, principum, aliorumque procerum orbis Christiani. fol. 272. sagt: „Henricus Palatinus Saxoniae, a patre militiae de„stinatus, spe recuperandae haereditatis avitae, „iuvenis decessit. Tumulatus Sulzae." **)

---

*) „Heinrich, Sohn der Pfalzgräfin Agnes, starb schon in seiner frühesten Jugend und wurde in Sulza begraben. Deshalb wurde sein leiblicher Bruder, Friedrich, aus dem Kloster heimlich herausgenommen und mit dem Schwerd umgürtet, auch mit der Tochter des Grafen Sizzo verlobt."

**) „Heinrich, sächsischer Pfalzgraf, war von seinem Vater zum Kriegsdienste bestimmt, in der Hoffnung, das großväterliche Erbe wieder zu erlangen; er starb aber schon in früher Jugend und wurde zu Sulza begraben."

Auch M. Wille erzählt (Seite 17), daß Heinrich, der Pfalzgraf, Friedrichs IV. Sohn ao. 1170 gestorben und zu Sulza begraben worden sey; er irrt sich aber in der Jahrzahl; denn Heinrich ist 1125 gestorben, nicht aber 1170; eben so verwechselt M. Wille immer den Pfalzgrafen Friedrich II., den Stifter des Klosters in Sulza, mit dessen Sohne

Doch wir schließen hiermit die Geschichte der Familie der Pfalzgrafen von Gosegk, welche für unser Sulze von großer Wichtigkeit ist, und machen den Leser auf eine auf dem Markte in Stadtsulza stehende Säule aufmerksam, welche von den Einwohnern der Gagk genannt wird, und welche M. Wille für seine Vaterstadt Sulza mit einem Aufwand von Gelehrsamkeit und Scharfsinn sehr bedeutungsvoll zu machen sucht.

Wir heben von seinen Bemerkungen nur dieses aus. Er sagt nämlich: „durch diese Säule wird ange„zeiget, ibi esse forum publicum causarum, juris„dictionem, locum justitiae, districtum, territo„rium, oder wie es die alten Deutschen eigentlich ge„nannt haben, mallum publicum, eine Mahlstadt, „da man Frey Kaiserl. Gerichte hält. Und also be„deutet diese Säule (vulgo der Gagk) 1) jus fori, „2) banni regii, daß am selbigen Orte ein Dingstuel „sey, unter des Königs Bann, 3) pacis publicae „signum, 4) jus municipale, Weich Friedrecht, „oder daß diese Stadt Weichbilden Recht habe und „dasselbe an Dingstuel gehöre." Auch meint er, „es „möchte diese Rulandssäule nicht dem grossen Manne „Ruland, des Kaisers Carls des Grossen Schwe„stersohne, zu Ehren gesetzt worden seyn, sondern es „wäre das Wort Ruland wohl vielmehr aus den bei„den Wörtern Ruen oder Rügen und Land zusam„mengesetzt, und rügen heiße bei den alten Deut„schen soviel als agere, accussare, damnare; uno

---

Friedrich III., welcher ermordet wurde. (S. J. H. von Falkensteins Thüring. Chronik. Seite 588.)

„verbo, judicare, ereugen, vermelden, vor-
„bringen, anzeigen, auch nach Verhörung beider
„Theile, und fleissigem Nachforschen erörtern und
„urtheilen.“ — Wenn demnach, fährt er fort,
„bei dem Rolands-Bilde oder dieser Säule einige
„Freiheit und Gerichte oder Dingstuel*) beurkun-
„det wird, so zeiget es an eine solche Freiheit und Ge-
„richte, so die Kaiser ihren Comitibus, Missis,
„Pfalz- und Burggrafen aufgetragen und vertrauet
„haben. Und ist solcher Gestalt dieser Gagk oder
„Säule (wenn sie soll dem Roland bedeuten) eine An-
„zeige, daß des Ortes alhier (zur Zeit jenes erlangten
„Diplomatis)**) eine Pfälzische; anitzo aber eine
„Landesfürstl. Freiheit und Gerichte, und daß der
„Rath oder die Stadt Sulza nicht für sich frei,
„sondern auch solchen des Landesfürsten Gerichten un-
„terworfen sey. Und gehöret diese Marcksäule dem
„Rathe alleine zu, laut Statut. art. 9. Dannenhero

*) Es ist hier noch Folgendes zu bemerken. In Thüringen machten die Landgrafen nebst den Grafen den obersten Gerichtshof aus, welcher in vier sogenannte Dingstühle eingetheilt war. Der Sitz des ersten Dingstuhls war zu Gotha; der zweite befand sich zu Thomasbrücken; der dritte war zu Weißensee und begriff die Grafschaft Beichlingen und den Synodalbezirk Bibra unter sich. Letzterer kam in der Folge nach Weimar. Der vierte wurde zu Bottelstedt gehalten, wo schon ao. 1120 ein Landgericht statt fand, und es gehörte die Grafschaft Käfernburg und der Synodalbezirk Erfurt darunter. (S. J. G. A. Galetti Gesch. Thüring. B. 2. S. 331.)

**) M. Wille bezieht sich hier auf die Urkunde vom Kaiser Heinrich IV., weil er keine andre kennt.

„wann sich Bürger, oder Frembde in dem Rathhausse
„schlagen, zanken oder sonsten in Uneinigkeit gerathen,
„und einer den andern etwas an Hals schläget, oder
„nur zucket und schlagen will; so wird dasjenige, das
„gezucket, obgleich nicht geschlagen, alsobalden an
„diese Säulen von dem Rathe anzuschlagen befohlen,
„massen dann an der alten Säulen viel Wehren, De-
„gen, Dölche, und dergleichen genagelt gewesen. Wo
„auch einer im Diebstal ergriffen wird, so wird der
„Dieb, nebest dem gestohlenen Gute an diese Säule,
„anderen zum Abschrecken geschlossen und gestellet.
„Anno 1655. ist dergl. neue Säule von E. E. Rathe,
„in beiseyn ganzer Bürgerschafft mit einer Schieffer-
„hauben gedecket, an der alten Stette gesetzt worden."

Wir müssen nun hier einem Diplome von dem Kaiser Konrad III. einen Platz einräumen, welches von den Landgütern des Bischofs Reinhard in Merseburg und von der Propstei in Sulza handelt. Auch diese Urkunde ist aus dem großen Copial-Buche im Dom-Kapitel zu Merseburg abgeschrieben worden.

In Nomine Sanctae et Individuae Trinitatis. Conradus diuina fauente Clementia Romanorum Rex secundus. Ordinis Principalis Ecclesias Dei et Ecclesiasticas Personas summo pietatis cultu honorare eiusque Personis que divinis arcius mancipate sunt obsequiis aurem inclinando diuturne paci Ecclesiarum clementer prospicere. Proinde nouerit omnium tam praesentis quam futurae aetatis fidelium nostrorum industria, quod vir venerabilis Reinhardus Merseburgensis Episcopus nostram Celsitudinem adiens pe-

tiit, quatenus traditionem quam ipse et frater eius carnalis Christophorus de allodio et propria hereditate sua ad Ecclesiam Merseburgensem traderent praecepti nostri pagina confirmaremus, siquidem praedicti duo fatres praedia sua videlicet in Villa Ophusen XII. Mansos, item I. Villa Mellerum et I. villa Pomniz XII. Mansos atque I. Villa Hoenwitha VIII. Mansos et dimidiam iam dictae Merseburgensi Ecclesiae peractis rite pro more terrae legum solempniis contradiderant ea conditionis interposita, substantia et praefate possessionis fructus et utilitas que exinde tam praesenti quam futuro tempore capi potest stipendiis Canonicorum ad quotidianam praebendam absque ullo diminutionis vel alienationis obstaculo deseruiat. Quam traditionem et constitutionem ipsorum nos ob petitionem praenominati Venerabilis Episcopi Reinhardi, auctoritate regia confirmauimus et lege in perpetuum valitura firmam esse determinamus, hoc quoque ad fidelium nostrorum memoriam scripto destinare dignum duximus, quod Praepositura quaedam Clericorum nomine Sulza tam saepe dictae Merseburgensi Ecclesiae a nobilibus, quibus iure proprietario pertinebat, donata fuerat, sed haeredibus ipsorum in tenore possessionis persistentibus Ecclesiae proprietatis Jure feudata erat. Verum Fridericus Praepositus, cui Praeposíturae eiusdem possessio haereditaria successione obvenerat secundum Juris ordinem praedictam Praeposituram Merseburgensi ecclesiae transactavit, eo tamen rationis moderamine, ut in quocunque statu, ordine et gradu fuerit omni tempore, vitae suae, et administrationem et

fructum PraeposPraepositurae absque ullius contradictione obtineat, et insuper XXII. Talenta Denariorum ab Episcopatu in beneficio habeat, hac interdicti lege praeposita, ne res ad Praeposituram pertinentes vendere vel alienare praesumat, aut de beneficio sibi tradito aliquo in haereditarium beneficium praestare valeat. Et quam in omni contractu conditionem valere indubitati Juris est haec quem ad modum acta sunt praesenti edicto rata et inviolata esse determinant. Huius rei testes sunt: Fridericus, Magdeburgensis Archi Episcopus, Bernardus Hildesiensis Episcopus, Rudolphus Halberstadensis Episcopus, Bucco Wormatiensis Episcopus, Anselmus Hauelbergensis Episcopus, Swicherus Brandenburgensis Episcopus, Wibaldus Stabulensis Abbas. Henricus Dux Saxoniae, Hermannus Palatinus Comes de Reno, Fridericus Palatinus Comes, Albertus Marchio et filius eius Otto Marchio, Hermannus Comes de Winzenburg.

Signum Domini Conradi Romanorum Regis secundi.

Ego Arnoldus Cancellarius, vice Henrici Moguntini Archi Episcopi et Archi-Cancellarii recognoui.

1144. Anno Dominice Incarnationis MCXLIIII. Indictio VII. regnante Conrado Romanorum Rege secundo. Anno Regni eius VII. IIII. Kalend. Januar. datum est Magdeburch. in Christo feliciter. Amen. *)

---

*) „Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreieinigkeit.

Conrad II. von Gottes Gnaden römischer König. Es ist Fürstenpflicht die Kirche Gottes und ihre Prie-

Aus dieser Urkunde sehen wir, wie die Propstei Sulza der bischöflichen Kirche Merseburg überlassen worden ist, und zwar im Jahr 1144.

---

ster gewissenhaft zu ehren und dergleichen Personen, die dem Gottesdienste zunächst gewidmet sind, mild zu hören und so den Frieden der Kirche fernerhin zu wahren Daher wisse jeder unsrer Getreuen, jetziger und künftiger Zeit, wem daran liegt, daß der Ehrwürdige Reinhard, Bischof von Merseburg, unsre Königl. Hoheit bittend angegangen ist, daß wir die Schenkung, welche er und sein leiblicher Bruder Christoph aus ihrem Eigenthume und Erbgute der Kirche zu Merseburg dargebracht haben, durch eine von uns ausgestellte Urkunde bestätigen möchten. Es haben nämlich vorgenannte zwei Brüder ihre Besitzungen, namentlich 12 Hufen in dem Dorfe Obhausen, desgleichen 12 in den Dörfern Mellern und Pomnitz, auch 8 $\frac{1}{2}$ im Dorfe Hönwitha schon genannter Kirche in Merseburg mit allen herkömmlichen und gesetzlichen Formalitäten unter der Bedingung übergeben, daß Besitz und Nutzung, welche jetzt und künftig daraus gezogen werden kann, zur Besoldung der Dienstleistenden Canoniker, ohne irgend eine Verringerung oder Veräußerung gewidmet werde. Diese Schenkung und Anordnung haben wir auf Gesuch des obgenannten Ehrwürdigen Bischofs Reinhard mit unsrer Königl. Gewährleistung versehn und durch ein unverbrüchliches Gebot bestätiget. Auch das haben wir urkundlich zur Wissenschaft unsrer Getreuen zu bringen für gut geachtet, daß die Propstei Sulza oft genannter Kirche zu Merseburg von Adelichen, denen sie erblich gehörte, geschenkt, den Erben aber, die im Besitz blieben, von der Kirche, als Eigenthümerin, zur Lehn gegeben worden war. Aber Propst Friedrich, dem der Besitz der Propstei durch Erbanfall zugekommen war, hat genannte Propstei rechtskräftig an die Kirche Merseburg übertragen, doch unter der Bedingung, daß er, in welchen Stand, Orden, oder Grad er treten möge, die ganze Zeit seines Lebens, die

„Als aber diesen Ort und Landschaft," sagt M. Wille, „Landgraf Ludwig der Fromme, des Eiser-„nen Sohn, überkommen, und er denen Pförtischen „Brüdern sonderlichen geneigt gewesen, und sie ihn „auch bittendlich ersuchet, hat er vor gut angesehen, „ihren christlichen Bitten und Suchen zu willfahren, „weswegen er etzliche Güter zu Puntewitz (an der „Wieda) davon die geistl. Brüder zu Sulza sonsten „ihre Zinsen, jährlich eingefangen, mit ihrer Bewilli-„gung vor andere und bessere Güter und Gelegenheit

---

Verwaltung und den Nießbrauch derselben Propstei ohne allen Widerspruch beibehalte, auch überdem 22 Mark von dem Bisthum als Gehalt beziehe, unter der ausdrücklichen Zusage und Verwarnung, daß er weder etwas, was zur Propstei gehört, verkaufen, oder auf eine andere Art veräußern, noch über den ihm verliehenen Gehalt erblich solle disponiren dürfen. Da nun ein bedingter Vertrag ungezweifelten Rechts ist, so erklären wir auch diese Uebereinkunft durch gegenwärtige Urkunde für genehmigt und unverletzlich. Zeugen sind: Friedrich, Erzbischof von Magdeburg, Bernhard, Erzbischof in Hildesheim, Rudolph, Erzbischof zu Halberstadt, Bucco, Erzbischof von Worms, Anselm, Erzbischof in Havelberg, Swicher, Erzbischof in Brandenburg, Wibald, Abt von Stablo. Heinrich, Herzog von Sachsen, Hermann, Pfalzgraf bei Rhein, Friedrich, Pfalzgraf, Albert, Markgraf und dessen Sohn Otto, Markgraf, Hermann, Graf zu Winzenburg.

Zeichen Conrads II. Römischen Königs. Ich Arnold, Canzler, im Namen Heinrichs, Mainzischen Erzbischofs und Erzkanzlers habe solches übersehn.

Im Jahr der Menschwerdung unsers Herrn 1144. der Römerzinszahl im 7., und der Regierung Conrads II. Römischen Königs im 7. Jahre, am 29. Decemb. So glücklich gegeben zu Magdeburg in Christo. Amen."

„dem Ehrw. Apte Adeloldo zur Pforta (sub Udone
„secundo, Episcopo Numburg.) und dessen Brü-
„dern, theils zur Artzney seiner Seelen, theils auf ihr
„ümständiges Bitten und Anhalten, mit aller Nu-
„tzung, Wegen und Stegen, gebauten und ungebau-
„ten, Wiesen, Gehölze, Wasser und Weide, umb
„und vor 200 Marck überlassen, mit aller Verzicht
„und Rechtens-Anspruch ganz los und ledig. Wel-
„chen Kauf Landgraf Ludwig selbsten zu Erfurt mit
„seinem eigenen Siegel in beyseyn vieler ehrlichen
„Männer bekräftiget und besiegelt anno 1186. (S. 1186.
„M. Bertuch in Chron. Port. p. 50. c. 20.)"

Obgleich Sulza eine Zeitlang der Ruhe mag genossen haben, so mag dieses doch auch nicht lange gewähret haben. Denn schon unter Landgraf Ludwigs III. Regierung litt Thüringen gar sehr durch innere Fehden; wodurch auch der Flecken Mellingen bei Weimar ao. 1173 außerordentlich heimgesucht wurde, und zwar bei Gelegenheit des Einfalls des Grafen Hermann von Orlamünde, Grafen Bernhard von Anhalt und Grafen Dietrich von Werben in Thüringen, wofür sich unser Landgraf im folgenden Jahre durch die Zerstöhrung der Stadt Weimar rächte, die des Grafen Hermanns Eigenthum war. Im Jahr 1212 aber soll nach M. 1212.
Wille's Angabe Stadtsulza, da Kaiser Otto IV. gegen den König von Böhmen und den Landgraf Hermann I. von Thüringen zu Felde zog, und noch mehr vierzehn Jahr später sehr verwüstet worden seyn. 1226
Doch wir wollen den ehrwürdigen Johann Rothe,*)

*) S. Monachi Isenacensis, vulgo Joannis Rothe,

aus Luxenburg gebürtig, der als Kanonikus zu Eisenach lebte und daher auch der Eisenachische Chronikenschreiber genannt wird, in seiner Chronik selbst, die er auf Veranlassung der Gemahlin Herzogs Wihelms II., Namens Anne, bei welcher er das Amt eines Kapellans bekleidete, geschrieben hat, hören. Er sagt nämlich: „Alzo man zcalte noch
1226. „Christus gebort MCCXXVI. jar, Do zcoch Lantgrafe Lodewig, vmme frede zcu machin, in das „Ostirland, vnd do daz etliche vornamen, dy „den frede gebrochin hattin, do flahin sy von erin „slossin, vnde liessin arme knechte daruffe, dy „dez nicht zcuschickin hattin, alzo gewan her, „vnde nam dy sloz in vnde zcubrach zcwey zcu „grunde, daz warin Sulzce vnde Kalkinrug.*)“ M. Wille setzt hinzu: „In einer andern Chronik „wird es genennt das Haus Saltza und Haus „Kalcke.“ Zu M. Wille's Zeit bemerkte man auch noch einen Wassergraben bei Dorfsulza und

---

Chronicon Thuringiae in Menke Scriptorib. rerum Saxonicar. Tom. II. pag. 1711., welches Werk auch auf der Großherzoglich Weimarischen Bibliothek zu finden ist, und woraus wir die oben angeführte Stelle gezogen haben.

*) „Als man zählte nach Christi Geburt 1226 Jahr, da zog Landgraf Ludwig, um den Frieden wieder herzustellen, in das Osterland, und als das etliche vernahmen, die den Frieden gebrochen hatten, flohen sie von ihren Schlössern und ließen arme Knechte darauf, die zur Vertheidigung nicht geschickt waren. So gewann er und nahm die Schlösser ein, wovon er zwei zerstörte, das waren Sulza und Kalkinrug.“ Von diesem Schlosse Sulza ist schon oben Seite 6. die Rede gewesen.

einen Hügel darinnen, unfern davon aber einen überaus schönen ausgewölbten Keller über 20 Ellen lang, auch andere verfallene ausgebrannte Oerter und alte Gewölbe unter der Erde, welches aber alles mit gebrannter Erde verschüttet und mit Gras und Bäumen schon damals überwachsen war. Als der Salzverwalter Backher mehr als 20 Jahre vor M. Wille's Zeit bei der Kirche in Dorfsulza hat nachsuchen lassen, will man dergleichen altes Gemäuer unter der Erde gefunden haben, welches einer alten Capelle nicht ungleich gewesen seyn soll.

Auch berichtet M. Wille, daß auf der Sonnenkuppe, welche schon oben erwähnt worden ist, und zwar auf der einen Seite daselbst, noch Spuren eines Walles und Grabens zu sehen wären, woraus zu schließen sey, daß dort ein Schloß möge gestanden haben; ja daß man viel Gebeine und Gerippe menschlicher Körper finde, welche überall in dieser Gegend vergraben wären und von Zeit zu Zeit ausgegraben würden. Jetzt nimmt man von allen dem nichts mehr wahr. Hat vielleicht nun hier das obenangeführte Schloß Kalkinrug gestanden?

Weil nun Sulza damals sehr verwüstet worden war, so hat ihm Landgraf Heinrich Raspe IV., Ludwigs IV. Bruder, nachdem Landgraf Hermann II., Ludwigs des Heiligen und der h. Elisabeth Sohn, mit Gift getödet worden war, noch einen Markt gekauft, wie aus einem alten Heusdorfischen Protokoll zu ersehn ist. Dort heißt es nämlich:

„Landgraff Heinrich kaufte vom Propste zu „Heusdorf mit Consens und Einwilligung des

„Edelen Heinrich Schenckens zu Apolda den „Marckt umb 30 Marck Silbers und verleget ihn
1241. „naher Sulza ꝛc. geschehen im Jahr Christi 1241."

Ohne Zweifel ist das der auf Walpurgis gefällige Markt. (S. Liebe Nachlese ad Henr. ill. p. 50.)

In eben diese Zeit fallen auch zwei aus dem großen Copial-Buche im Dom-Kapitel zu Merseburg entlehnte Urkunden von dem Landgrafen Thüringens und dem Pfalzgrafen Sachsens, Namens Albert. Die eine betrifft die Jurisdiktion der Sulzaer Stiftskirche und lautet also:

Nos Albertus, Dei Gratia Thuringiae Landgravius et Saxoniae Comes Palatinus, universis Christi fidelibus in perpetuum, cum sit labilis hominum memoria eamque sepe excursu temporis obscuret oblivio, necesse est, ut ea que a fidelibus aguntur, scripturarum testimonio comprobentur, hinc est, quod notum facimus, tam praesentibus quam futuri temporis successoribus, quod sicut liberaliter Praepositurам in Sulza contulimus venerabili Domino nostro Episcopo et Ecclesiae Merseburgensi, sic Jurisdictionem ipsius Praepositurae tam in Monte quam in aliis Locis, ubi Jus aliquod nobis vendicamus, dicto Domino nostro Episcopo et ipsius Ecclesiae eo Jure quo nos abuimus integraliter assignamus, volentes, ut nec per nostros dictus Episcopus vel Praepositus, qui ibidem pro tempore fuit, vel in praefata Jurisdictione impediatur imposterum vel quomolibet offendatur. Datae sunt hae
1266. Groens, Anno Domini M.CC. LXVI. in vigilia Be-

ati Martini Episcopi praesentibus his quorum nomina sunt subscripta; Friderico Comite de Bichelingen, Sifrido de Hopgarten Witegone de Nimcene et aliis quam pluribus fide dignis. *)

Aus diesem Diplom ersehen wir, daß der Thüring. Landgraf und Sächs. Pfalzgraf Albert die Jurisdiction der Propstei Sulza sowohl auf dem Berge als auch an andern Orten, wo dem Landgrafen die Rechtspflege zustand, dem Bischof und der Kirche in Merseburg überlassen habe.

---

*) „Wir Albert von Gottes Gnaden Landgraf in Thüringen, und Pfalzgraf in Sachsen, fügen hiermit zu wissen allen Getreuen Christi auf immer, da das menschliche Gedächtniß schwach ist und oft manches im Laufe der Zeit in Vergessenheit geräth, so daß es durchaus nöthig ist, die Verhandlungen der Glaubigen durch schriftliche Zeugnisse festzustellen, und zwar sowohl den gegenwärtigen als auch künftigen, daß, wie wir die Propstei in Sulza dem Ehrwürdigen unserm Herrn Bischofe und der Kirche in Merseburg huldreich übertragen haben, wir auch die Jurisdiction der Propstei selbst, sowohl auf dem Berge als an andern Orten, wo wir uns irgend ein Recht anmaßen und behaupten, unserm Herrn Bischof und der Kirche selbst mit demselben Rechte, das uns gebührte, unverkürzt übergeben, und wollen, daß der genannte Bischof oder Propst, welcher dort bisher gewesen ist, in vorgenannter Jurisdiction in Zukunft nicht gehindert noch auf irgend eine Weise von den Unsrigen darinnen gestört werde. Gegeben zu Gröns, im Jahre des Herrn 1266. in der Vigilie des heil. Bischofs Martin in Gegenwart derjenigen, deren Namen unterzeichnet sind; Friedrichs Grafs von Beichlingen, Siegfrieds von Hopfgarten, Witegos von Nimcene und mehrerer andrer glaubwürdiger Männer.“

Die andere Urkunde handelt von dem Jus Patronatus der Sulzaer Propstei.

Nos Albertus Dei gratia Thuringorum Landgravius et Saxoniae Comes Palatinus ad notitiam praesentium et memoriam futurorum notum facimus universis et praesenti pagina profitemur, quod nos Jus Patronatus Praepositurae Sulzensis Moguntine Dioeceseos cum omni temporali, quod in dicta Ecclesia habere dinoscimur, quod jus titulo feudali ad nos ab Ecclesia Merseburgensi cum universitate transierat, dictae Ecclesiae Merseburgensi renunciamus libere et absolute propter Deum in nostrorum remissionem peccatorum, ita ut Dominus Episcopus Merseburgensis habeat potestatem praesentandi Praepositum in dicta Ecclesia ac omnia alia faciendi, quae praedecessores nostri et nos facere poteramus temporibus retroactis. Et ut nostra renunciatio firma et inconvulsa remaneat omni aevo, praesentem literam Sigilli nostri munimine duximus consignandam. Datum Merseburg
1266. Anno Domini M. CC. LXVI. VII. Idus Junii. *)

*) „Wir Albert von Gottes Gnaden Landgraf in Thüringen und Pfalzgraf in Sachsen thun kund und zu wissen allen, sowohl jetzt als künftig Lebenden, durch gegenwärtige Urkunde, daß wir das Patronats-Recht der Sulzaer Propstei in der Mainzer Diöces mit allem zeitlichen Rechte, welches unsers Wissens wir in jener Kirche haben, und welches Patronats-Recht von der Kirche Merseburg uns mit dem Gesammtbesitz zur Lehn übertragen worden ist, der obgenannten Kirche Merseburg frei und ohne weitere Bedingung um Gottes Willen und zur Vergebung unsrer Sünden überlassen, so daß der Herr Erzbischof zu Merseburg

Vermöge dieses Diploms hat also der Landgraf Albert das ihm zustehende jus patronatus von der Propstei in Sulza dem Bischof und der Domkirche in Merseburg übergeben, so daß der Merseburger Bischof die Macht haben sollte, einen Geistlichen zum Propste bei dem Sulzaer Stifte zu präsentiren.

In einer Schenkungsakte über gewisse Güter zu Hasendorff an die Kirche in Merseburg vom Jahr 1337 kommen Sulzaer Kanonici mit als Zeugen vor; desgleichen in einer andern über gewisse Güter zu Knapendorf an dieselbe bischöfliche Kirche vom Jahr 1256 wird Otto Propst von Sulza unter den Zeugen mitgenannt; — ferner in einer Urkunde, worinnen Heinrich, Merseburgischer Bischof, gewisse Legate von seinen Gütern in Rossin für die Kanonici rc. der Merseburger Cathedralkirche bestimmt, erscheint auch ein Magister Fridericus de Zulze*) mit als Zeuge; es ist diese Urkunde vom Jahr 1313; — auch in einer Schenkungsakte über den Decem Heinrichs von Ousten, Propstes zu Merse-

---

die Macht habe, den Probst in genannter Kirche zu präsentiren und alles andere zu thun, was unsre Vorfahren und wir in den verwichenen Zeiten thun konnten. Und damit unsre Verzichtleistung fest und unangefochten bleibe und zwar zu jeder Zeit, haben wir für nöthig gehalten, gegenwärtigen Brief durch Aufdrückung unsers Siegels zu bekräftigen. — Gegeben zu Merseburg im Jahr des Herrn 1266. am 7. Jun."

*) Wahrscheinlich ist Magister hier soviel als Rathsmeister oder städtischer Schöppe; denn dergleichen Schöppen waren im 14. Jahrhunderte dem Schultheissen, als dem städtischen Oberrichter, zugeordnet. (S. J. G. A. Galetti a. a. O. Band 3. S. 200.)

burg, im Dorfe Reckin u. s. w. an die Propstei Merseburg vom Jahr 1365. und in einer andern vom Jahr 1379. ist Heinrich von Stalberg, Propst in Sulza, mit unter den Zeugen aufgeführt; endlich wird auch in einem Bescheid des Merseburger Bischofs in einer Streitsache zwischen dem Pfarrer in Bundorf und seiner Filialsgemeinde Knapendorf v. Jahr 1409. Ulrich Stoywen, Sulzaer Propst, als Zeuge mit genannt. *)

Es hat auch ein reicher Münzer, Namens Helvicus, in Stadtsulza gewohnt, welcher zwei Söhne hinterlassen hatte, Conrad und Theodo-
1271. rich, welche den Pförtischen Brüdern ao. 1271. eine Wiese von 7 Äckern, über dem Emsenbache gelegen, für 10 Mark verkauften. Die neuen Besitzer wußten vom Thüringischen Landgrafen Albrecht dem Unartigen es zu erhalten, daß sie die Lehen davon für sich behalten und ferner keinen Lehnherrn suchen durften. Eben diese beiden Münzers Söhne haben in demselben Jahre, am Tage des Märtyrer Stephanus, dem schon oben angeführten Propste Otto im St. Peters-Kloster in Sulza die vier Aecker über der Emse, welche von dem Lindloh vor bis an den gemeinen Weg gehen und 6 Ruthen breit sind, dem Propste aber zur Lehn gerührt, abgetreten, welche 4

*) Auch ein Hugo de Sulze tritt in einer Schenkungsurkunde über 12 Hufen im Flure des Dorfes Lesnich bei Leipzig an die bischöfliche Kirche in Merseburg als Zeuge auf. Sie ist vom Kaiser Friedrich I. im Jahr 1188. abgefaßt worden; doch haben wir sie, um den Raum zu schonen, wie auch die oben angeführten Urkunden hier nicht beifügen wollen.

Aecker derselbe aber wieder dem Kloster Pforta zugeschlagen und überlassen hat, wie solches aus einer alten hierüber aufgerichteten Rekognition erhellet.

Daß aber das Münzrecht wirklich in Sulza ausgeübt worden sey, sieht man aus einem „Privilegio Quedlinb. super aliquot bona in Liebenstette, Sulza, Tarnstette, Rudingesdorf und Hassenhausen.“ Darinnen werden erwähnt 1) centum octaginta marcarum Stendalensis argenti. 2) Provincialis argenti. 3) Albi argenti. 4) Septem Solidorum Sulzensis monetae und 5) Talenti Denariorum Sulzensis monetae. Diese Güter gehörten in zwei Klöster oder Stifte in Quedlinburg, und ein Ringvogt ging jährlich umher, um Zinsen und Geld einzufordern. Als aber diese Klöster in große Schulden geriethen, so haben Abbatissa Gertrudis, Sophia Praeposit. und Armegradis Decana mit Einwilligung des ganzen Kapitels zu Quedlinburg diese Güter in Thüringen an den Abt und Convent zum Kloster Pforta ao. 1310 verkauft. Doch da hier mehrerer damals 1310.
gangbarer Münzsorten Erwähnung geschieht, so möchte es wohl nicht überflüssig seyn, einiges davon zu sagen. Die Deutschen lernten die ersten Geldsorten von den Römern kennen und noch lange dauerten die Benennungen von Pfunden, Soliden und Denarien fort. Man theilte das Pfund Silber in 12 Unzen oder 20 Solidos (Schillinge). Ein Solidus aber bestand aus 12 Denarien, und machte nach unserm Konventionsgelde ungefähr zwei Gulden oder eigentlich 1 Gulden und 54 Kreuzer (1 Thlr. 7 Gr.) aus. Ein Denarius

aber betrug 2 Groschen 8 Pfennige Conv., also ein halbes Kopfstück.

Von Sulza haben vormals etliche Edele (Nobiles) ihre Namen geführet und auch daselbst gewohnt, als Gerhard von Sulza, Eckhard von Sulza*), wie solches aus einer alten Rekognition zu ersehn ist, da dieser Eckhard (Miles) eine Hufe Landes, desgleichen eine Wiese bei Darnstedt dem Abte und Convente zur Pforta um 4 Mark Silbers (pro
1305. iiii marcis Albi argenti, fertone minus) ao. 1305
1314. verkaufte. Auch in den Jahren 1314 und 1324
1324. schrieb sich einer der Herrengosserstedter Marschälle Rudolfus Marschalckus de Sulza**).

Was nun die Saline anlangt, deren wir bisher fast gar nicht haben gedenken können, weil es uns an historischen Nachrichten aus einer frühern Zeit im Betreff derselben gänzlich mangelt, so mag dieselbe um jene Zeit gar sehr in Verfall gerathen gewesen seyn, wovon die Ursache nicht aufzuspüren seyn möchte. M. Wille führt jedoch einige Vermuthungen seines Zeitalters hiervon an, und wir wollen sie dem Leser nicht vorenthalten.

Die Ur-Großeltern der Zeitgenossen von M. Wille haben folgendes erzählt: es habe einst eine Königin an diesem Orte gewohnt, welche zwei Söhne, jedoch von verschiedenen Gemahlen, gehabt habe. In einem Zweikampfe habe aber der eine, welcher der Erbe der väterlichen Herrschaft war, seinen Stiefbruder er-

*) S. Böhme über Herrengosserstedt Seite 26. 36. Docum. Port. 22.

**) S. Böhme a. a. O. Seite 21. 29.

stochen, worauf die Mutter aus Zorn und Rachsucht die Salzquelle habe verstopfen lassen, und zwar mit einem seidenen Wammse. Man sieht dieser Erzählung es sogleich an, daß sie nur eine Volks-Sage ist. — Andre, die nun schon etwas mehr von der Geschichte wissen, sind der Meinung, daß Adelheid, Graf Ludwigs II. Gemahlin, da ihr mit ihrem ersten Gemahle erzeugter Sohn, der junge Pfalzgraf Friedrich IV., sich wider seinen Stiefvater Ludwig II., welcher sich weigerte ihm die väterlichen Besitzungen herauszugeben, aufgelehnt hatte, und dieser nach langem Kampfe endlich die Güter des ermordeten Pfalzgrafen Friedrichs III. seinem Sohne abtreten mußte, aus Tücke die Salzquelle habe zerstöhren lassen. — Noch andre geben an, es habe ein Fürst seine Gemahlin und seine mit ihr in rechtmäßiger Ehe erzeugten beiden Söhne verstoßen und habe mit einer Beischläferin einen Sohn gezeugt, dem er seine ganze Herrschaft habe zuwenden wollen. Hierauf hätten die beiden älteren Söhne den ungerechten Vater bekriegt, und deshalb habe die Beischläferin die Salzquelle aus Bosheit zu Grunde richten lassen. Daß nun unter diesem pflichtvergessenen Fürsten wohl Albrecht der Unartige, Landgraf in Thüringen, zu verstehen sey, läßt sich leichtlich errathen. Denn allgemein bekannt ist es, wie er seine Gemahlin Margaretha, Kaiser Friedrichs II. Tochter, die ihm das Pleißner-Land zugebracht hatte, aus Leidenschaft für die Kunigunde von Eisenberg hat ermorden lassen wollen, wie sie zwar entflohen ist, aber nicht lange ihre Rettung überlebt hat; 1270. wie ferner Albrecht mit der Kunigunde

einen Sohn, gemeiniglich Apitz genannt, erzeugt und später sich auch mit ihr vermählt hat; und wie endlich seine beiden älteren Söhne, Friedrich mit der gebissenen Wange und Tietzmann, weil der Vater sie um ihr rechtmäßiges Erbe bringen wollte,
1293. ihn mit Krieg überzogen haben u. s. w. und während
bis dieser Kriegsunruhen mögen wohl viele Städte und
1314. Dörfer in Thüringen, Meißen und im Osterlande, und vielleicht auch das Salzwerk bei Sulza, zerstöhret worden seyn. Doch ist auf diese Vermuthung keineswegs viel zu bauen.

Ob die Saline in jenen Zeiten einen Schacht schon gehabt habe, oder ob die Quelle zu Tage ausgegangen sey, weiß man nicht; doch ist nach M. Wille's Meinung die Quelle vermuthlich auf der Salzwiese oder auf dem Griese, nicht weit von der Dorfsulzaer Mühle, wo jetzt Krautländer sind, gewesen, wovon weiter unten Seite 57 noch einmal die Rede seyn wird. Auf dieser sogenannten Salzwiese sollen überhaupt viele Soolquellen zu Tage ausgehen und sich in die Ilm ergießen, wegen des vielen wilden Wassers aber nicht zu fassen seyn.

Weil nun wegen der frühern und damaligen verwüstenden Kriege, welche in Thüringen geführt worden waren, die Salzquelle nicht wieder hat können in Stand gebracht werden, hat man angefangen, Sulza, wo vorher nichts als Salzkothen und Salzsieder-Wohnungen, auch Waidgärten waren, die Gestalt einer Stadt zu geben und es mit Thoren und Mauern zu versehen, auch auf andre bürgerliche Erwerbszweige bedacht zu seyn. Wie viel man aber ehemals auch in

Sulza sich mit dem Waidbau beschäftigt haben müsse, sieht man daraus, daß noch eine Gasse davon die Waidgasse heißt und auch eine Waidmühle außerhalb der Stadt an dem noch jetzt sogenannten Waidbache gestanden hat, wohin der Waid über eine bei der Stadtmühle befindlich gewesene Brücke geschafft worden seyn soll.

Im Jahr 1432 sind in Thüringen 40 Dörfer mit 1432.
Menschen und Vieh untergegangen, besonders haben die tief liegenden Oerter vielen Schaden gelitten, also auch Sulza.

Im Jahr 1437 ist Sulza noch ganz in den Besitz 1437.
der Herren von Ebersberg gekommen, welche etliche hundert Jahre ihren Sitz daselbst gehabt haben sollen. So hat ao. 1240 Heinrich, Marschall 1240.
von Ebersberg *), in Sulza gewohnt, welcher als ein Zeuge mit angeführt wird, als Landgraf Heinrich Raspe IV. die Emsenmühle dem Kloster Pforta schenkte; ferner Hermann von Ebersberg in den Jahren 1271 und 1282, und endlich 1271.
Heinrich von Ebersberg im Jahr 1305. Nach- 1282.
dem aber diese Familie ausgestorben war, und ihre 1305.
Güter in Sulza an die Hochfürstl. Weimarische Kammer gefallen waren, sind dieselben ao. 1595 den 12.

---

*) Mehr von ihm s. in J. H. v. Falkensteins Thür. Chronik S. 1345. — Die Herren von Ebersberg treten schon zu Ende des 12. Jahrhunderts mit der Würde von Erbmarschalken auf, und nahmen in der Folge auch von andern Wohnsitzen den Namen an und nannten sich daher auch Marschalke von Eckartsberge, Goldbach u. s. w. (S. J. G. A. Galetti's Gesch. Thüring. Bd. 2. S. 319.)

Januar an den Herrn von Denstedt verkauft worden.

Bisher war Sulza mit unter den Besitzungen Apel Vitzthums gewesen, aber Herzog Wilhelm III., der von diesem listigen und ränkevollen Mann zu dem unglücklichen Kriege mit seinem Bruder, Kurfürst Friedrich II. von Sachsen verleitet worden war, verkaufte vier Wochen nach dem zu Mühlhausen zwischen den beiden fürstl. Brüdern angefangenen
1447. und am 29. September 1447 erst zu Erfurt zu Stande gekommenen Vergleiche an diesen Apel Vitzthum alle seine fränkischen Besitzungen, worunter auch Coburg war, wofür ihm Apel 42,000 Gülden bezahlte und Roßla, Sulza*) und Denstedt
1448. Jan. abtrat; und eine kaiserl. Verordnung, die diesen Kaufvertrag aufzuheben befahl, that keine Wirkung. Der Bruderkrig war aber auch für Sulza sehr verderblich; denn im Jahr 1447 war Graf Ernst von Gleichen, Herzog Wilhelms III. Hofmeister und Minister, da er die große Gewalt, welche die Vitzthume sich anmaßten, nicht länger ertragen konnte, zu dem Kurfürsten übergegangen und suchte nun den Vitzthumen auf alle Art Schaden zuzufügen. Er brachte auf 800 Reiter zusammen, mit welchen er die vitzthumische Pflege um Camburg verwüstete. So wurde auch um Roßla und Dornburg damals manches Dorf abgebrannt, und wenn einer alten Chronik zu trauen ist, sind mehr als 60 thüringische Dörfer an

*) S. Müllers Sächs. Annalen S. 26. J. G. A. Galetti (Thür. Gesch. Bd. 4. S. 155) nennt Reinstedt anstatt Denstedt.

Einem Tage abgebrannt. Daß auch Sulza sehr viel dabei mag gelitten haben, läßt sich wohl glauben, zumal da ein eine halbe Stunde davon nach Eckelstedt zu gelegenes Dorf, Reißen, ganz zerstöhrt wurde, daß nur noch der Taufstein zu sehen war, welcher zu M. Wille's Zeit eine Elle tief in die Erde versunken war, und um welchen jetzt noch zu gewissen Zeiten ein Brunnen hervorquillet, worauf die Einwohner der Gegend den ominösen Reim haben:

„Wann der Reißer Bronn fleußt in das Feld,
„Schick sich ein jeder auf Korn und Geld.“

Im Jahr 1459 ist das Naumburger Thor von 1459.
Stadtsulza zu bauen angefangen worden.

Als Herzog Wilhelm III. zu Sachsen*) im J.
1461 nach dem heiligen Grabe eine Reise antreten 1461.
wollte, verordnete er in seinem Testamente, daß aus der Schloß-Capelle zu Weimar eine Stifts- und Collegiat-Kirche gemacht werden sollte. Deshalb hatte er schon früher den Papst Nicolaus V. um Erlaubniß gebeten, die beiden Stiftskirchen Bibra und Sulza mit ihren Canonicis, Pfründen und Einkommen zu diesem Behufe nach Weimar versetzen zu dürfen; aber diese Ver-
setzung geschah erst im Jahr 1482, wodurch Sulza sein 1482.
Kloster verlohr, welches also 419 Jahre bestanden hat.

Im Jahr 1525 im August richtete die Ilm eine 1525.
große Ueberschwemmung an, wodurch in Stadtsulza das Brauhaus, die Badstube und das Brückenthor nebst der Brücke selbst zerstöhrt wurden, und wobei

*) S. Müllers Sächs. Annalen S. 29 u. 34. vergl. J. H. von Falkensteins Thüring. Chronik Seite 1335.

auch etliche Einwohner von Sulza ums Leben kamen.

1533. Im Jahr 1533 ist das Rathhaus in Sulza zu bauen angefangen worden.

1541. Im Jahr 1541, als etliche Mordbrenner auch nach Thüringen kamen und viel Flecken und Städte in Aschenhaufen verwandelten, ist auch Sulza fast ganz in den Flammen aufgegangen; es sind aber diese Verbrecher bald darauf ergriffen und in Jena verbrannt worden. Sie waren auf Anstiften des Papstes durch Heinrich den Jüngern, Herzog von Braunschweig, zum Verderben der Protestanten ausgesandt worden, aber dem Herzog wurde von Kurfürst Johann Friedrich dem Großmüthigen und dem Landgrafen Philipp von Hessen sein Land weggenommen. Mehr von diesem Kriege werden wir weiter unten anführen.

Im Jahr 1547, als der Kurfürst Johann Friedrich vom Herzog Moritz, der sich heimlich
d. 24. April 1547. mit dem Kaiser Karl V. in ein Bündniß eingelassen hatte, in seinen Landen unvermuthet überfallen, und von diesen seinen beiden Gegnern bei Mühlberg geschlagen und gefangen wurde, haben auch die spanischen Truppen ihren Durchzug durch Sulza gehalten und außerhalb der Stadt bei Darnstedt ihr Lager geschlagen. Diese haben viele Leute ergriffen, anstatt der Hunde unter die Wagen geschlossen, und mit sich fortgeschleppt, auch sonst allerlei Grausamkeit verübt. Doch hat auch mancher Spanier damals heimlich mit seinem Leben dafür büßen müssen.

Im Jahr 1567 den 13. July ist das Filial

Darnstedt, welches etliche Jahre vorher mit Sulza verbunden worden war, wieder zu Niedertrebra geschlagen worden, nachdem das Filial Eberstedt dem Pfarrer zu Niedertrebra war entzogen und dem Pfarrer zu Wickerstedt übertragen worden, der es schon sonst gehabt hatte.

Schon früher hatte man weder Fleiß noch Kosten gesparet, um eine Salzquelle wieder zu finden, doch alle Bemühungen waren umsonst, bis später, ums
Jahr 1573 die Fugger von Augsburg, wie M. 1573.
Wille und auch schon M. Grubius berichten, als Mitgewerken sehr viel auf die Emporhebung des Salzbrunnens verwandt, vier Schächte angelegt und das Stück Salz mit 9 Groschen verkauft haben. Auch der Stadtrath von Sulza hat damals mit zu den Theilhabern der Saline gehört, laut Quittungen, welche in dem Archive vorhanden waren. Eine davon lautet also:

„Die Ehrsamen und Weisen Andreas Aman, „Clemen Plost, Burgemeister zu Sultza von „wegen E. E. Raths 5 fl. 15 gr. Zubuße uff einen ganzen Theil den Termin Laurentii. „Diß zur Bekäntnüs habe ich Günther Kalbitz „zu Sultza Schichtmeister mein gewöhnlich Petzschafft zu Ende angedrückt 2c.

(L. S.)

Im Jahre 1578. ist die Kirche in Stadtsulza 1578.
von der alten Capelle an neu erbauet worden, und zwar nach M. Wille auf zwei Mal, zu welchem Baue der Kurfürst August, als Vormund der Gebrüder

Friedrich Wilhelms und Johanns, Herzog Johann Wilhelms hinterlassenen Söhnen und Landeserben, unter welchen sich die ernestinische Linie in das altenburgische und weimarische Haus absonderte, aus der Fürstl. Rent-Cammer zu Weimar 300 Gülden hat verehren lassen.

1581. Im Jahr 1581 den 26. May ist Friedrich Wilhelm I., Herzog zu Sachsen, mit seinen Räthen und etlichen Hofdienern in Sulza angelangt, hat das Salzwerk und dessen Einrichtung in Augenschein genommen, und ist um 3 Uhr Nachmittags, nach im Garten Johann Zschirpens, Fürstl. Sächs. Amtsschössers zu Roßla, eingenommenen Mittagsmahle, wieder nach Weimar zurückgekehrt.

1584. Im Jahre 1584, da die Pest eine große Verheerung anrichtete, ist der Gottesacker von Stadtsulza erweitert worden.

1590. Im Jahre 1590 ist nach Einstellung des Salzbaues dem Rathe zu Sulza auf dessen Bitten der obere Theil der Salzwiese auf dem sogenannten Griese, wo jetzt Krautläuder sind, auf einen Revers wieder eingeräumt worden. Es sind auch damals zwei Kothe auf der Salzwiese erbauet gewesen, worinnen aus dem Schachte gesotten worden ist; weil aber keine Ausbeute erfolgte, indem die Soole sehr salzarm war, auch mit Stroh und Reißholz gesotten werden mußte, so daß man endlich genöthigt war vom Salzbaue abzulassen, sind auch die Kothe nebst den Pfannen wieder ab- und zu Grunde gegangen.

In ebendemselben Jahre ist die Schmiedegasse, jetzt die Pflastergasse genannt, und im

Jahre 1594, den Donnerstag nach Georgi, der Markt zu pflastern angefangen worden, womit man den 20. Jun. fertig worden ist. Man hat zum Pflastern des Markts 116 Ruthen Steine verbraucht. 1594.

Im Jahr 1600 ist das Rathhaus erneuert worden; desgleichen ist der Brunnen aus dem Klufter bis zu dem Altenbrunnen hereingeleitet worden. 1600.

Im Jahre 1605 hat sich die Verbesserung des Salzwerks sehr zu heben geschienen. Nachdem schon früher, wie M. Grubius, welcher zu derselben Zeit Pfarrer in Stadtsulza war, berichtet, gegen das Jahr 1594 D. Reinhold, Bergrath zu Saalfeld, dem die Vervollkommnung der Saline übertragen worden war, den kühnen und seltsamen Vorschlag gethan hatte, die Ilm von der Stadtmühle her durch die Waidgasse über den Markt hin und durchs Naumburger Thor zu leiten, und nachdem auch ein Vergleich zwischen den beiden Fürstl. Häusern Altenburg und Weimar zu Stande gekommen war, hat sich in der Fastenzeit des oben erwähnten Jahres eine Salzquelle wieder gezeigt, indem hinter der Dorfsulzaer Mühle auf dem Griese die Erde fast zwei Ruthen ins Gevierte auf vier Ellen tief*) niedergesunken, worüber sich Salzwasser erhoben. Hierauf ist den 22. November desselben Jahres die Herzogin Anna Maria zu Sachsen Alten- 1605. 1605.

*) M. Wille a. a. O. Seite 30. erzählt, daß „die „verborgene Salzquelle ao. 1605. in der Fastenzeit „mitten in dem Ilmstrohme gegen der Dörf- „fer-Mühlen über (uff dem Griesse) wiederumb er- „eignet, also, daß an demselben Orte eine tiefe Gru- „be in die vierzehn Ellen tief eingesunken, und als „hernacher die Ilmen abgestochen, und abgeleitet, hat

burg gegen Abend mit ihrem Canzler und ihren Räthen nach Sulza gekommen, hat die neue Salzquelle selbst untersucht und ist alsdann noch nach Dornburg gefahren, wo sie gar spät in der Nacht angekommen ist. Aus diesem Schacht ist eine Probe von Soole in der Kelter zu Dorfsulza in einem Kessel gesotten worden; weil aber dieser Schacht wegen des Zudringens vielen wilden Wassers nicht wohl in Stand gesetzt werden konnte, ist derselbe wieder eingegangen.

1606. Ohngefähr ein Jahr nachher hat ein Fischer, Namens Hans Hühne, eine Salzquelle entdeckt, die zu Tage ausgegangen ist. Er hat daraus eine Flasche gefüllt und sie ins Fürstl. Amt Roßla getragen; nachdem man sie aber untersucht und die Soole gut gefunden hatte, ist ihm eine Belohnung von 100 Mfl. verabreicht worden. Es war aber auf einer Wiese am Emsenbache diese Entdeckung gemacht worden, und es wurde nun daselbst ein Schacht angelegt, woraus eine herrliche Soole gewonnen wurde. Weil aber dieser Schacht der Ilm sehr nahe war, so daß die wilden Wasser gar leicht hätten durchbrechen können, so mußte der Ilmfluß von da hinweg und nahe an den Salzkothen vorbei geleitet werden.

1608. Im Jahr 1608 wurde der Kunstgraben ausgestochen und auf die Kunsträder geleitet; desgleichen wurde das alte Ilm-Bett hinter den Gärten der Untergasse von Stadtsulza mit einem Wehrdamme ver-

———

„man befunden, daß die Quelle sehr versalzen gewesen.“ — Wie sich eine Salzquelle mitten im Ilmstrohme hat zeigen können, ist wohl unbegreiflich.

mauert. Als man den Kunstgraben ausgestochen hat, sind in der Erde noch alte kienbäumene Röhren gefunden worden, worinnen vor etlichen hundert Jahren die Soole geleitet worden seyn mag.

Im Jahr 1609 stand endlich das Salzwerk wieder im vollen Glücke und die Bürger von Sulza gewannen nicht wenig durch die Salzkäufer, welche das Salz verfuhren. Daher auch Herzog Johann Philipp von Sachsen der Stadt erlaubte, noch einen Wochenmarkt, nemlich Dienstags zu halten, und besage der Schenkrechnung hat man im Rathskeller vom Jahre 1609 bis 1613 jährlich 300 bis 400 Eimer Wein und ao. 1613. 500 Eimer Wein, das Naumburger und Sulzaer Bier ungerechnet, an die Salzkäufer ausgeschenkt. 1609.

Aber das Unglück blieb nicht aus; denn am 29. May ao. 1613 erhob sich gegen 4 Uhr Nachmittags ein außerordentlich schweres Ungewitter, welches bis gegen Morgen um 3 Uhr getobet hat; zwischen 10 und 12 Uhr des Nachts ist's am heftigsten gewesen und gegen Morgen ist eine überaus große Fluth des Ilmstrohms von Weimar her angetrieben worden, wodurch den Einwohnern von Sulza großer Schaden zugefügt worden ist. In Stadtsulza sind 29 Häuser, welche in zwei Gassen an der Ilm lagen, niedergestürzt und fast gänzlich hinweggefluthet worden; zwölf Häuser, worunter sonderlich die Pfarrwohnung und Stadtmühle waren, litten außerordentlich; und das eine Stadtthor, das Brauhaus und die Ilmbrücke bei der Stadt wurden ganz niedergerissen. In der Pfarrwohnung so wie in andern Häusern ertrank auch 1613.

viel Vieh, und 19 Menschen, ehe sie die große Gefahr ganz gewahr worden waren, wurden nebst den zertrümmerten Gebäuden mit fortgeführt. In der Badstube geriethen 15 Personen in die Fluth, davon nur 5 sich gerettet haben, die übrigen aber sind ertrunken nebst noch neun Personen, welche hin und wieder neben den Leichnamen von fremden Leuten, deren viele die Fluth vorübergeführt hat, wiedergefunden worden sind und in Stadtsulza ihr Begräbniß erhalten haben.

Auch die Saline litt damals einen sehr großen Verlust. Denn das Wasser hat in den Siedehäusern die Pfannen abgehoben, die Pfannen-Stätte zerrissen und verwüstet; doch die Gebäude hat die Fluth nicht sonderlich beschädigt. Alle Brücken und Stege sind hinweggeschwommen; an den Künsten, wie M. Wille erzählet, ist alles zerbrochen worden, und die Schächte haben bloß und offen, voll wilden Wassers gestanden, indem die Kauen*) abgehoben waren. Daher hat die Wiedereinrichtung des Werks viele Kosten verursacht, zumal da auch der dritte Theil des Kunstgrabens fast ganz verschlämmt war. Man hat den damaligen Schaden der Saline auf 1863 fl. und den von Stadtsulza an Häusern, Ställen, Scheunen, Vieh, Wiesen und Ackerbau auf 9963 fl. angeschlagen, — sehr viel nach dem damaligen Preise der Dinge!

1614. Im Jahre 1614 (erzählt M. Wille) hat der Salzverwalter Christoph Schlichter einen andern Schacht, ohngefähr hundert Schritte von dem verschlämmten Wiesenschachte gesenket, welcher damals

*) Kauen sind leichte Gebäude über den Schächten.

der große Schacht genannt wurde; man hat darinnen eine starke siebenköthichte Quelle (eine jetzt nicht mehr gewöhnliche Bezeichnung des Soolen-Gehaltes) angetroffen, woraus auf 32 Pfannen haben können gesotten werden; auch sind wöchentlich auf einer Pfanne 4 bis 5 Werke gesotten worden, obgleich Sonnabends und Sonntags die Soole hinweggelassen worden ist. M. Grubius bestätigt dies und nennt die Soole aus dieser Quelle neunpfündig *). So stand es um die Saline unter der Regierung Herzogs Johann Philipps von Sachsen.

Im Jahre 1618 ist der Rechen über die Saale bei Unterneusulza zu bauen angefangen worden. 1618.

Im Jahre 1620 war die Saline so glücklich, daß nach jetzigem Gemäs 28710 Stück Salz gesotten wurden. Den 6. Oct. in eben diesem Jahre wurde Hans Dürsch, Kunststeiger, in der Radestube von der Körberstange ergriffen und kam so ums Leben. 1620.

Im Jahre 1623 ist, um einigermaßen die Kosten der Scheitfuhre für die Siedung zu vermindern, das Werk in Unterneusulza angelegt worden; es wurden sogleich 22 Koth gebauet und zu Michaelis wurde das erste Mal daselbst Salz gesotten. Das erzählt M. Wille. 1623.

Im Jahre 1628 sind, wie M. Grubius berichtet, 20 Pfannen für die Herrschaft und auch noch 1628.

---

*) Sehr wahrscheinlich ist es, daß bei der neunpfündigen Soole hundert als Einheit zum Grunde gelegt ist, so daß also 100 Pfund solcher Soole 9 Pfund Salz enthalten haben, daher auch 9 pro Cent verstanden werden könnte, oder nach jetziger Neusulzaer Soolen-Gehalts-Berechnung 11 $^{4}/_{7}$ Grad.

eine Pfanne zum Besten des D. Agricola in Unterneusulza gesetzt worden.

1631. 1632. In den Jahren 1631 und 1632 hat man es sich sehr angelegen seyn lassen, bei Sulza ein Erzbergwerk zu bauen, wozu verschiedene Mitgewerke, auch von Altenburg, beigetreten sind; sie haben zwar ihre Fundgrube angebauet, aber wegen der damaligen Kriegsunruhen nichts Sonderliches gewonnen, weshalb auch der Bau unterblieben ist.

1636. Im Jahr 1636 den 8. November ist Sulza von den schwedischen Truppen ganz ausgeplündert worden. Den 13. Novbr. eben desselben Jahres ist der Wiesen-Schacht, worinnen 12 köthichte Soole war, abgebrannt.

1637. Im Jahr 1637 sind wieder, wie M. Grubius erzählt, weil es auf dem obern Werke so schlecht ging, daß im Jahr 1629 daselbst nur vier Pfannen im Gange waren, 11 Pfannen in Unterneusulza gesetzt worden.

1639 Im Jahr 1639 am Tage Michael., als etliche Bürger den Hausvogt Johann Erhard Ecken nach Buttstedt geleiten mußten, sind sie auf dem Rückwege, nicht weit von der Stadt, von einer Königsmarkischen Parthei überfallen, vier Bürger erschossen, und ist auch einer unter dem Geriethe in die Ilm getrieben worden, wo er auch ums Leben gekommen ist.

1640. Im Jahr 1640 war die Theurung so groß, daß auch in Stadtsulza viele Bürgerfamilien Haferbrod genossen.

Im Jahr 1642 um Ostern sind über 400 französische Soldaten vor Stadtsulza angekommen; die Bürger aber, da sie fürchteten, daß jene nur Plünderung zur Absicht haben möchten, haben ihnen den Durchzug verweigert, worauf die Franzosen unter die Bürger geschossen haben, doch ohne einen zu beschädigen; von den Franzosen aber ist einer erschossen worden, als er ein Haus anzündete, und mehrere andre sind nicht ohne Wunden geblieben. Auch die zu Neusulza haben dergleichen Anstoß gehabt; sie haben sich aber auch zur Gegenwehr gestellt und zwei Soldaten erschossen. 1642.

Im Jahr 1649 hat der Salzverwalter Johann Backher einen neuen Schacht nahe an dem großen Schachte senken lassen, worinnen man zwar eine starke aber nicht salzreiche Quelle angetroffen hat, weswegen sie auch nicht sogleich aus dem Schachte versotten, sondern zuvor auf den Gradirhäusern *) veredelt wurde. 1649.

Da hier zuerst in unsrer Geschichte der Gradirung erwähnt wird, so halten wir es nicht für unzweckmäßig, eine kurze Nachricht von dieser merkwürdigen Erfindung mit einzuschieben.

Schon im Jahr 1579 errichtete man auf der Saline Nauheim große Behälter mit strohernen Wänden; die Soole wurde in die Behälter gelassen und Taglöhner mußten solche mit Leckschaufeln an die Strohwände hinsprützen. Daher nannte man dergleichen Gebäude Leckwerke. Sie scheinen anfangs nicht sehr geschwind bekannt geworden zu seyn, da sie,

*) Die ältesten Gradirhäuser standen jenseits der Ilm auf beiden Seiten der Brücke längs dem Flusse hin.

so viel man weiß, nachher zuerst auf dem sächsischen Werke zu Kötschau nachgeahmt worden sind, wo sie doch erst im Jahr 1599 Matthäus Meth, ein Arzt von Langensalza, bekannt gemacht hatte. Nach dieser Zeit wurden sie immer bekannter und schon in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts war ihr Gebrauch allgemein. Diese Strohwände waren etwa 8 bis 9 Fuß hoch und zwar zwei über einander mit einem dazwischen befindlichen Behälter, so daß der Bau unten und mitten einen Behälter hatte. Hernach ließ man den mittlern weg und ließ die Strohwände in einem fort etwa 20 Fuß hoch reichen, und legte über solchen Tröge an, in welche die Soole gebracht wurde, da sie dann aus solchen nach und nach langsam über die Strohwände herabtröpfelte. Dieses Gradirwerk hieß man das Tröpfelwerk. In dieser Verfassung blieb das Gradirwesen durch das ganze erste Viertel des 18. Jahrhunderts hindurch, bis endlich der um das Salinen-Wesen hochverdiente Freiherr Joachim von Beust den Gradirwänden eine andre Gestalt gab und statt der strohernen Wände gegen das Jahr 1730 hin in Deutschland, der Schweiz u. a. O. die Dornengradirung bekannt machte, die noch jetzt für die beste gehalten wird. Fast zu gleicher Zeit, doch etwas später, gaben Gottfried Borlach *),

---

*) Gottfried Borlach, welcher 1718 — 1719 in den Salzwerken Wieliczka in Polen gewesen war, erschien ao. 1720 in Dresden. Die längst verfallene Saline zu Artern, deren Soolquelle schon im 15. Jahrhundert bekannt war, brachte er zuerst wieder in Aufnahme, indem er die Quelle, welche schon lange unbenutzt in die Unstrut floß, 1722 östlich von der

Kursächsischer Bergrath, der Erbauer der Salinen Artern, Kösen und Dürrenberg, und Freiherr Waitz von Eschen, Kurhessischer Minister, ihren Salzwerkskenntnissen den höchsten Schwung. Borlach besas vorzüglich die Geschicklichkeit, den Gebrauch tiefer mathematischer Kenntnisse auf Salzwerken zu beweisen. Der Kurhessische Ober-Cammerrath von Cancrin, dessen Entwurf der Salzwerkskunde selbst von seinem Nebenbuhler Carl Christian Langsdorf *) als ein Werk von hohen Werth gerühmt wird, machte im Jahre 1770 auf der Kurhessischen Saline Nauheim den Versuch mit einem zweistöckigen Gradirhause, in dessen unterm Stocke er drei Dornenwände neben einander setzte. — Man verzeihe uns diese Abschweifung von unsrer Geschichte, zu welcher wir nun zurückkehren.

Im Jahre 1650 hat Herzog Friedrich Wilhelm II. zu Sachsen Sulza vergünstigt, einen Jahrmarkt auf den Sonntag Sexagesima zu halten. 1650.

Stadt faßte und 1726 die erste Dorngradirung anlegte. J. J. 1730 richtete er die Saline zu Kösen ein, deren Quelle in Schächten von 80 Lachtern Teufe (ob schon im 17. Jahrhunderte von einem vorgeblichen Goldmacher Christiern? ist ungewiß) entdeckt worden war. Die jüngste Saline, die zu Dürrenberg, deren Quelle schon 1740 entdeckt worden war, verdankt ihm am meisten. Am 16. September 1763 gewann er den Hauptquell durch Absenkung eines Schachtes von 113 Lachtern Teufe. (S. K. A. Engelhardts Erdbeschreib. des Königreichs Sachsen. Band 8. Seite 99.)

*) S. Carl Christian Langsdorfs Anleitung zur Salzwerkskunde. Theil 1. Seite 124. und Th. 4. Seite 9.

1660. Im Jahre 1660 den 9. December hat ein außerordentlicher Sturm, der überall umher viel Schaden an Gebäuden so wie auch in Wäldern gethan, auch auf der Saline das obere Gradirhaus, ferner den großen Wiesen-Thurm und zu Unterneusulza das neue Gradirhaus niedergerissen.

Desgleichen erzählt auch M. Wille, was aber unsre Zeit des Erzählens fast ganz unwürdig halten wird, weshalb wir es auch nur zur Schilderung des
1662. Geistes jener Zeit hier beifügen, daß im J. 1662 im Juny, als die Pfarrwohnung in Stadtsulza zum Theil hat abgetragen werden sollen, um neu gebaut zu werden, etliche Nächte vorher ein großes Getöse und Gepolter im besagten Hause gehört worden ist, weshalb etliche gemeint haben, es müsse sich dadurch ein verborgner großer Schatz anzeigen wollen. Als man aber das Holzwerk abgetragen hatte, ist in der Mauer ein Schächtelchen gefunden worden, worinnen weiter nichts als etliche kleine Gebeine und ein Messer nebst einem weißbeinernen Hefte gelegen hat. Später hat man weiter nichts gehört.

1663. bis 1665. In den Jahren 1663 bis 1665 ist der Saal-Rechen bei Unterneusulza ganz neu erbauet worden.

Im Jahre 1663 im Herbste starben in Stadtsulza über 40 Menschen an der rothen Ruhr.

1666. Im Jahre 1666 den 1. May sind der Herzog Friedrich Wilhelm II. zu Sachsen und dessen Frau Gemahlin, die junge Herrschaft und Fräulein (wie M. Wille sich ausdrückt) nebst andern vornehmen Hofdienern auf dem Salzbrunnen angelanget

und haben solchen in Augenschein genommen. Auch ist damals die junge Herrschaft nebst Fräulein vom Rathe zu Stadtsulza geziemend bewillkommt und nach des Rathes und der Commun geringen Vermögen mit einem Geschenk erfreuet worden. Hierauf hat sich der Herzog mit seinem Gefolge erhoben, nach Neusulza sich begeben, daselbst gespeiset und von da nach Heiligenkreuz sich verfügt, wo übernachtet worden ist.

Im Jahre 1667 hat Herzog Friedrich Wilhelm III. zu Sachsen sich besonders des Salzwerks angenommen, welches damals in einem schlechten Zustande sich befand, und hat sich's zur angelegentlichsten Sorge gemacht, demselben wieder aufzuhelfen und wo möglich eine neue Salzreiche Quelle aufzusuchen. Zu dem Ende wurde auch Hans Dietrich von Schönberg auf Goldschau, Fürstl. Altenburgischer Consistorial-Präsident, wie auch Hof- und Justizrath, nebst Bergkundigen Leuten auf die Saline geschickt, um zu untersuchen, was zu thun sey, und da, wie M. Wille als Zeitgenosse berichtet, unter diesen auch ein außerordentlicher Ruthengänger *) 1667.

*) Vergl. Vera virgulae mercurialis relatio. Das ist wahrhaftiger und gründlicher Bericht von der Wünschelruthen, wie solche zu Sulza an der Ilmen bei Ausgehung eines Saltzquells ohne alle Superstition ist abgebrochen und zum öftern gebraucht worden, von Matthes Willen, Stud. Sulzensi. Jena, gedruckt bei Johann Werthern. — Schon vor 300 Jahren bedienten sich die Bergleute der Wünschelruthe, um den Gang von irgend einer Metallart aufzuspüren, wozu sie aber nicht immer eine Haselruthe wählten, sondern auch die sogenannten

gewesen, und die damaligen Salzbeamten, Jacob Abraham Christner, Salzschreiber, und Johann Christoph Zöllich, Pfannenmeister, etliche Anzeigen von demselben erhalten hatten, haben diese nach der Abreise jener Männer sich bemühet, noch etwas Bestimmteres zu erfahren, und als sie ziemliche Gewißheit von dem Salzstriche durch die Ruthe bekommen hatten, solches bei ihrer Behörde gemeldet, worauf der obenerwähnte Herr von Schönberg und Johann Georg Förster auf Droschka, j. u. Doctorand, Altenburgischer Kammerrath und Steuer-Ober-Einnehmer, den 16. September wieder hierher gekommen sind, alles, was berichtet war, selbst untersucht und befohlen haben, daß den 18. September hart am Lodergraben ein Schacht zu senken angefangen werden sollte.

1669. Im Jahre 1669 hat das Salzwerk, nachdem man in dem den 18. Sept. 1667 angefangenen Schachte endlich wieder eine herrliche Quelle gefunden hatte, sich wieder gehoben und zu Jedermanns Freude einen reichen Gewinn versprochen. M. Wille erzählt folgendes von diesem Schachte. „Er ist künstlich „ausgestollet, und zwar über 100 Ellen unter der

Sommerlatten von andern Bäumen je nachdem die Ruthe auf Gold, Silber, Kupfer, Zinn, oder Blei schlagen sollte. Daß sie bei dem neuern Bergbau außer Gebrauch gekommen ist, ist bekannt; doch unsre Zeit, die allem Wunderbaren gern das Wort reden möchte, hat auch der Wünschelruthe ihr altes Ansehen wieder zu geben versucht. — S. Archiv für den thierischen Magnetismus von Dr. C. A. Eschenmayer, Dr. D. G. Kieser und Dr. Fr. Nasse Bd. 4. St. 2.

„Erde, woraus das wilde Wasser, doch noch mit vie-
„lem Salze vermischt, ausgeführt wird. Drei künst-
„liche Feldgestänge mit 3 großen Rädern arbeiten Tag
„und Nacht, müssen über 300 und etliche 30 Ellen
„zutragen *), und über 50 Ellen tief aus dem
„Schachte aufheben. Aus diesem Schachte (wel-
„cher die Gottes - Gabe genannt wird) trägt sich
„die Soole selbst in Röhren auf das Gradirhaus,
„und fället darnach guttatim auf Strohseile, da
„denn im Herunterfallen das wilde Wasser luftweise
„verschwindet, auch per calorem solis verzehret wird,
„und hängt sich auch die Materie, welche das Salz-
„wasser mit sich führet, an das Stroh, ist kein Sal-
„peter, wie etzliche dafürhalten, sondern ein weißgrau-
„lichter Toffstein." Wir haben unsern Annalisten,
da nur bis dahin seine Geschichte reicht, hier noch
einmal selbst reden lassen, um von diesem fleißigen
Sammler, welchem wir sehr vieles zu verdanken ha-
ben, Abschied zu nehmen. Doch unten müssen wir
seiner nochmals erwähnen.

Im Jahre 1672 nach Herzog Friedrich Wil- 1672.
helms III. Tode ist Stadtsulza, so wie das ganze
Amt Roßla, an Sachsen-Weimar gefallen und bei der
den 25. July getroffenen brüderlichen Theilung an den
Herzog Johann Ernst von Weimar gekommen, bei
dessen Nachkommen es bekanntlich auch noch ist. Das
Salzwerk Neusulza aber ist Sachsen - Gotha und
Altenburg verblieben.

---

*) Was hier M. Wille unter zutragen versteht, ist nicht erklärbar. Vielleicht soll es so viel heißen als über Tage gehen.

1673. Im Jahre 1673 den 28. May Nachmittags um 3 Uhr entstand im Hause des Tuchhändlers Elias Weiland, damaligen Bürgermeisters, am Markte eine Feuersbrunst und 9 Häuser ohne die Scheuern und Ställe gingen in Flammen auf. *)

1675. Im Jahre 1675 den 18. Oct. und 1677 wurden die zwischen dem Rathe zu Stadtsulza und der Saline Neusulza geschwebten verschiedenen Irrungen durch von Sachsen-Weimarischer und Sachsen-Gothaischer Seite abgeordnete Räthe vermittelst Recesses beigelegt.

1682. Im Jahre 1682 den 15. December des Nachts zwischen 11 und 12 Uhr (nach der alten Thüringischen Chronik S. 358 aber den 12. September) sind 85 Wohnhäuser nebst der Pfarrwohnung in Stadtsulza ein Raub der Flammen geworden. Daher gab Herzog Wilhelm Ernst von Sachsen Weimar im
1683. Jahre 1683 den 12. November der Stadt zu ihrer Wiederaufhülfe noch einen Jahrmarkt, welcher jedesmal den Montag nach Leopoldi zu halten ist.

Im Jahre 1683 ersott man auf der Saline wieder 534 Stück Salz, da im vorhergehenden Jahre auch nicht ein Korn erzeugt worden war. So sehr war damals das Werk verfallen.

1689. Im Jahre 1689 den 26. April starb der oft angeführte Matthes Wille, der Verfasser der Top-Haligraphia Sulzensis, wie er seine Chro-

*) S. Historische Nachrichten von der berühmten Residenzstadt Weimar von Christian Albin Wetten Collab. ad S. Jac. Jena, gedruckt bey J. B. Marggrafen 1739. Theil 2, Seite 265.

nik nennet. Er war des Abends von der Bornschenke nach Hause gekommen, hatte sich vor seines sehr alten Vaters Hausthüre gesetzt und sich mit dem Kopfe auf die Thürschwelle gelegt; aber den andern Morgen früh hat man ihn todt daselbst gefunden. Das Haus liegt in der Untergasse von Sulza und kam nachher an den Wagnermeister Andreas Straube, und dann an dessen Sohn Johann Gottlob Straube, auch einen Wagner. Bei M. Wille's Lebzeiten wurden ihm als einem fleißigen Sammler historischer Nachrichten von seiner Vaterstadt einige Lobgedichte von seinen Freunden zugeschickt, welche seiner Schrift vorangedruckt sind, und die wir nicht übergehen wollen, so seltsam auch sie einem gebildeten Ohr des neunzehnten Jahrhunderts klingen mögen.

1.

„Eximio

„DN. MATTHIAE Willen

„S. S. Theol. Cultori Strenuo

S. P. D.

„Joh. Christ. Hundeshagen,

Prof. Publ.

* * *

„Scriptum perdoctum profers, quô pectora docta

„Exhilaras; grator, commoda mille precans."

2.

„A Sale Sulza suum nomen, Tua patria, adepta est:

„Audit adhuc sapidi fausta Coquina Salis.

„Dum patriam historiis celebras, celebraberis Ipse:
„Ut sale conditae sint modo, Wille, vide.
„favoris ergo f.

„M. Adrianus Beyer,
„eccl. Jenensis Archidiaconus.

3.

„Was Tarentiner Salz! mein Sulza gehet weiter,
„Und suchet unter sich. Durch Gottes Wunder-Licht
„Ist schon vor alter Zeit durch einen klugen Leiter
„Der Weg darzu gemacht: Ormenus stehet nicht,
„Wo man dein Reich betracht, o Sulzer Quell, du kleine
„Und liebste Vaterstadt: Gott sieht in Gnaden an
„Dein arm geplagtes Volk: Er zieret dich mit Weine,
„Korn, Holz und Wiesenwachs. Du nährest Deinen Mann
„Noch ziemlich wohl vergnügt. Dein köstlich Salz erfreuet
„So manches edle Land, und nimmt noch immer zu
„Tief in der Erden Grund. Herr Wille, welcher streuet
„Dein Lob ins ferne Reich, soll haben sanfte Ruh
„Und guten Schutz bei dir. Ich wünsche: Sulza wachse
„An Kunst und Tugenden, so wie an Fruchtbarkeit,
„Daß dein sich freuen kann hier unser junger Sachse,
„Die Sonne deutscher Welt: Bei dem die güldne Zeit
„Sich wieder giebet an! Was fragst du nach dem Neide,
„Mein Wille, fahre fort und suche weiter nach,
„Du findest immer mehr, und spinnest selber Seide,
„Womit Du binden kannst Dich an das Sternen-Dach.

„Uff Begehren, in Altenburg am 16. Jun.
„1670.

„M. Christophorus Gräffe, von
„Sulza aus Thüringen,
„Z. Z. Sub-Conrector der Schulen das.

4.

„Du liebes Sulza du! Von wegen deiner Gaben,
„Sollst du vor manchem Ort den höchsten Vorzug haben,
„Weil dich die theure Quell belobet hat gemacht;
„(Ich meine jetzo nicht der großen Häuser Pracht.)
„Laß Tempe seyn berühmt, das einen sehr ergötzet,
„Und das gelehrte Volk durch seine Verse setzet
„Den Ewigkeiten bei; laß durch den Reben=Saft
„Die Theben seyn belobt; durch des Geschützes Kraft
„Laß Danzig seinen Ruhm; laß Amsterdam sich breiten
„Mit seiner Kaufmannschaft; laß auch bei diesen Zeiten
„Das Saalfeld seyn bekannt durch seine Bergwerks Macht;
„Du kannst dich rühmen jetzt weit einer bessern Pracht;
„Laß die und jene Stadt durch dieß und jenes prangen,
„Du kannst ingleichen auch dir einen Ruhm erlangen
„Durch deinen edlen Quell, der nicht vergänglich ist,
„Ob du anjetzo gleich nicht sehr belobet bist.
„Herr Wille wird dir jetzt durch seine kurzen Schriften,
„Die wohl zu lesen sind, ein solches Denkmal stiften,
„Daß dein vorschlechtes Lob wird durch die Welt durchgehn,
„Ob du von Häusern gleich gar schlecht bist anzusehn.

„Seinem vielgeehrten Herrn Vetter und
„sehr werthen Freunde setzte und über-
„sandte zu dienstl. Ehr=Bezeigung diese
„geringe Zeilen
„aus Altenburg den 16. Juny 1670.

„Christoph Schade,
„von Sulza aus Thüringen."

Vom Jahre 1683 bis zum Jahre 1700 war im Jahre 1690 das stärkste einjährige Quantum mit 1690.
2640 Stück Salz erreicht worden. Die Soole war

arm an Salz; die damals übliche Strohgradirung war nicht im Stande die Salzarme Soole durch Luft und Sonnenwärme bis zur Siedewürdigkeit zu veredeln, und so konnte es nicht fehlen, daß bei dem ganzen Betrieb nicht nur gar kein Nutzen herauskam, sondern daß die Fürstl. Altenburgische Kammer, um nur das angestellte Personal dürftig zu unterhalten, noch baar Geld einschiessen mußte, welcher Einschuß sich im letztgenannten Jahre bis zur Summe von 872 Mfl. 13 Gr. erstreckte. Dieß veranlaßte die Fürstl. Altenburgische Kammer, das Salzwerk an den Berghauptmann von Uitterott zu verpachten; doch obgleich derselbe nur das Brennholz, den Salzaccis und die Trankfteuer von gebrauetem Biere bezahlte, gab er, weil er auch sein eignes Vermögen nicht zusetzen
1704. wollte, diese Pachtung schon im Jahre 1704 wieder auf und von da bis zum 3. September 1717 wurde das Werk wieder für Fürstliche Rechnung, jedoch immer noch nicht besser als vorher verwaltet.

1714. Im Jahre 1714 den 14. April hat eine des Nachts um 11 und ein halb Uhr auf dem Markte *) in Stadtsulza ausgebrochene Feuersbrunst 118 Häuser, worunter auch die Kirche, der Edelhof, die Pfarr- und Schulgebäude so wie das Rathhaus, in Asche gelegt, und nur die obere Seite am Markte nach den Weinbergen zu ist stehen geblieben. Mehrere Einwohner hat der Schrecken getödet.

*) Nach G. A. Wetten's historischen Nachrichten von Weimar, Theil 2. Seite 265. kam dieses Feuer aus bei Meister Hans George Schmidten, einem Schneider, in Christian Züglers, eines Bürgers, Hause an dem Markte.

Im Jahre 1717 den 3. September wurde das Salzwerk von Fürstl. Altenburgischer Cammer an den Commissions-Rath Reiher von Roßla, den Floßmeister Hartig und Floßschreiber Wenzel zu Kösen verkauft. Den Salz-Zehent aber behielt sich die Fürstl. Cammer vor. Vom 3. September 1717 an beginnt also die gewerkschaftliche Periode der Saline. 1717.

Nach dem im Jahre 1714 in Stadtsulza Statt gehabten Brande wurde die Kirche durch milde Beiträge von Seiten der Bürger und anderer Wohlthäter wieder aufgebauet, und zwar, wie aus Rechnungs-Belegen erhellet, besorgte der Hofzimmermann Palm aus Weimar diesen Bau.

Im Jahre 1716 den 1. September wurden die bei dem Brande eingeschmolzenen Glocken zum Umguß nach Erfurt geschafft, und den 29. Juny desselben Jahres ist die Kanzel der neuen Kirche fertig geworden, deren Verfertiger (nach der bei dem Stadtrath befindlichen Sammlung von Receßen und andern Nachrichten v. J. 1769) ein Italienischer Stuckatur-Arbeiter gewesen seyn soll*). Die Kirche gehört zu den schönern unsers Landes, da ihr Inneres ganz einfach ist. 1716.

*) In der oben angezogenen Sammlung von Receßen rc. sagt aber auch eine Glosse: „Christian Richter aus Weimar hat die Kanzel verfertigt." Wahrscheinlich ist dieser Richter derselbe Baumeister, welcher im Jahre 1712 die St. Jacobskirche in Weimar gebauet hat, wie G. A. Wette in seinen histor. Nachrichten von Weimar Theil 1. Seite 430. berichtet, und hat ohne Zweifel zum Bau der Kirche in Stadtsulza und vielleicht besonders der Kanzel Vorschläge gethan.

1721. Im Jahre 1721 den 2. Trinitat. Sonntag ist die Orgel eingeweihet worden, welche sich besonders durch ihre Stärke auszeichnet.

1722. Ferner im Jahre 1722 ist der Kirchthurm zu bauen angefangen und 1726 vollendet worden. Er wird von Kennern für einen der schönsten Thürme gehalten, und zwar wegen des herrlichen Ebenmaaßes seiner Theile.

1726. Den 23. May desselben Jahres sind die Glocken, welche zuvor auf dem Markte hingen, auf den Kirchthurm gebracht und Tags darauf ist mit allen drei Glocken zum ersten Male geläutet worden. Den 26. d. M. haben die Zimmerleute den Straus aufgesteckt, und zwar unter Gesang mit Trompeten- und Paucken-Schall; und endlich den 9. Nov. d. J. ist Knopf und Fahne aufgesetzt worden. Die Wahrheit dieser Nachrichten hat eine im Thurmknopfe selbst befindliche Pergament-Rolle*) bestätigt. Es ist darauf Folgendes zu lesen:

„Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr
„Zebaoth, alle Lande sind seiner
„Ehren voll. Amen.

„In Stadtsulza hat sonst kein Kirch-

*) Als im Jahre 1816 im May der Thurmknopf wegen einer Reparatur an dem obersten Theile der Spindel vom Hofschieferdecker Greiner aus Weimar abgenommen werden mußte, fanden wir diese Pergament-Rolle ganz wohlbehalten in einer kleinen hölzernen Schachtel im Knopfe. Sie wurde hernach wieder in denselben gelegt, und zwar nachdem sie vorher mit einer die neuern Nachrichten von Sulza enthaltenden Rolle in ein geräumiges Glas gesteckt worden war.

„thurm gestanden, sondern die Glocken „haben auf dem Kirchboden gehangen. „Nachdem aber aus gerechtem Verhängniß Gottes „anno 1714. den 14. April eine erschreckliche Feuers- „brunst hieselbst entstanden, in welcher 112 bürgerliche „Häuser, Pfarr- und Schulwohnungen samt dem „Rathhause aufgegangen, ist auch der liebe Tempel „von Grund aus abgebrannt, drey Glocken auf dem „Kirchboden sind zerschmolzen und ist Klage, Ach und „Wehe allenthalben darüber erschollen. Unser recht „gottseliger lieber Landesvater, der durchlauchtigste „Fürst und Herr, Herr Wilhelm Ernst, Herzog „zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern „und Westphalen, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu „Meissen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der „Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein, unser „gnädigstregierender Landesfürst und Herr, vor Sich „und Dero freundlich geliebten Herrn Vetter, Herrn „Ernst Augusten, Herzogen zu Sachsen, Jülich, „Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen rc. „erleichterten Klage, Ach und Wehe durch mildreiches „Almosen; die gesammte Landschaft, treue Patrioten „thäten auch das Ihre und unter göttlichen Beistande „wurde der liebe Tempel bald wieder erhoben und ein „neu schön Orgelwerk, so an die 500. *) ohne die „Speisung gekostet, ward in solchem Tempel erbauet. „Die drei Glocken wurden aus dem zerschmolzenen „Metall mit Zusatz von neuem in fein einstimmiger

*) Im Original fehlt zwar der Name des Geldes; es ist aber wahrscheinlich, daß 500 Thaler gemeint sind, so wie weiter unten 2000 Rthlr.

„Harmonie umgegossen, mußten aber einige Jahre auf „dem Markte unter einem Glockenhäuschen hangen, bis „auf Serenissimi Regentis gnädigsten Befehl der „Thurmbau angefangen und nach besonderer unter frei„en Himmel beim Grunde des Thurmbaues gehaltener „Betstunde der erste Grundstein darzu geleget d. 15. Jun. „1722. und d. 9. Nov. 1726. der Knopf aufgesetzt wor„den. Mittel zu solchem schweren und kostbaren Bau „sah und wußte man nicht; weil es aber ein zu Gottes „Ehre abzielendes Werk war, sahe man augenschein„lich bei diesem Baue merkliche Proben der Vorsorge „Gottes. Ihr. Hochfürstl. Durchlaucht, unser gnä„digst regierender Landesfürst und Herr, verehrten da„zu 100 Rthlr., gaben auch eine Collecte aus Dero „Lande, so beinahe 100 Rthlr. getragen. Die Hoch„wohlgeborne Frau Land-Cammerräthin von Ra„schau alhier vermachte vor ihrem seligen Ende zu sol„chem Thurmbau 50 Rthlr. Verschiedene Bürger „und Bürgerinnen thaten dergl. und vermachten vor „ihrem Ende dazu was erkleckliches; im Cymbel-Säck„lein und aufm Altare kamen mehrmalen außerordent„liche Gaben ein; welt- und geistliche Obrigkeit, „auch die gesammte Bürgerschaft that ersinn- und „möglichen Vorschub, man borgte und sorgte und „Gott gab Gnade, daß der vorhin ohnmöglich schei„nende und an die 2000 sich belaufende Bau vollen„det wurde. Hochfürstl. gesammter Ober-Hofprediger, „Beichtvater, Ober-Consistorial- und Kirchenrath, „auch Generalsuperintendent und Gymnasiarche in „Weimar war der vornehme und um die Kirche Chri„sti Hochverdiente Theologus Herr Dr. Christoph

„Heinrich Zeibich; Hochfürstl. Amtmann zu
„Niederroßla und der Voigtei Gebstedt war der
„vornehme berühmte ICtus Herr Johann Gott-
„fried Reyher; und Hochfürstl. Amts-Commis-
„sarius auch regierender Bürgermeister in Stadtsul-
„za war Herr Bernhardt Heinrich Fabarius.
„Am Worte Gottes bei der Kirche allhier arbeitete als
„Pastor und Adjunctus Loci Herr Johann Mat-
„theus Zahn, in der Schule war Rector Herr
„Johann Michael Wiegandt; Cantor und Or-
„ganist war Herr Günther Seidler. Das Fürstl.
„Salzwerk und der Salzbrunnen pfarreten auch hier-
„her, waren jetzo unter Gewerkschaft der gesegneten
„Reyherischen und Hartigischen Familien.
„Die Rechnung über diesen schweren Thurmbau nahm
„aus Liebe und alle Kosten zu menagiren über sich
„gedachter Herr Adjunctus Zahn, zu Inspectoren
„und Vorstehern des Baues wurden Herr Martin
„Michel, Raths-Verwandter, Herr Johann
„Christoph Schalling, Amts-Chirurgus und
„Bader, und Herr Blasius Bohne, Steuer- und
„Accis-Einnehmer, durch mühsame Vorstellung ver-
„ordnet und kam durch des allmächtigen Gottes son-
„derbare Hülfe der Bau glücklich zum Ende. Amen.
„Lob und Ehre und Weisheit, Dank und Preis und
„Kraft und Stärke sey unserm Gott von Ewigkeit zu
„Ewigkeit. Amen.

„Vergilt, o großer Gott, was man zu deinen Ehren
„Hier angewendet hat, laß Fried und Wonne hören
„In deinem Heiligthum, erfreue Stadt und Land,
„Erhalt den Landesfürst und segne jeden Stand!

„So wollen wir, o Gott, dir Freuden=Opfer bringen,
„Und deinen Namen hie mit Herz und Mund lobsingen,
„Bis wir vor deinem Thron in jenem Tempel dort,
„Der nicht mit Händ gemacht, dich preisen fort und fort.“

Nachher ist noch zu 3 verschiedenen Malen Feuer in Stadtsulza ausgekommen, und zwar im
1726. Jahre 1726; doch brannten nur einzelne Häuser ab.

1731. Im Jahre 1731 wurde die Saline an den Fürstl. Sächsischen Hofrath und Professor Burkhard Gotthelf Struve in Jena verkauft.

1733. Im Jahre 1733 den 8. September Nachmittags um 1 Uhr kam bei Meister Zacharias Paul Wentzeln, Bürger und Strumpffabrikanten, in Stadtsulza Feuer aus, und es brannten 38 Wohnhäuser nebst dem adel. Raschauschen Edelhofe, einem durchaus von Stein aufgeführten Gebäude, weg, die Scheuern und Ställe ungerechnet.

1734. Im Jahre 1734 wurde die Orgel in der Kirche zu Stadtsulza weiter zurück gerückt und gemalt; die Bälge aber wurden im Thurme angebracht.

1739. Im Jahre 1739 kam die Saline nach Ableben des Hofraths Struve an seine beiden Töchter, und durch diese mit an die Hellfeld'sche Familie.

1740. Im Jahre 1740 wurde die Brücke bei Stadtsulza gebauet.

1749. Im Jahre 1749 den 18. July ist die Pflastergasse (sonst Schmiedegasse) wieder zu pflastern angefangen worden.

1752. Im Jahre 1752 den 8. May wurde die Saline von den Struvischen Erben aus Jena an die Gräfl. und Freiherrl. Familie von Beust und an

den Herrn von der Planitz verkauft, und nun begann unter der Leitung des einsichtsvollen Freyherrn Joachim von Beust, Kurpfälzischen Geheimenraths, eine wichtige Epoche für das Werk. Es wurde sogleich der Anfang mit Einschlagen und Bohren eines Schachtes auf dem Schallingischen Acker gemacht, in welchem Schachte man eine*) zwölfgrädige Quelle erbohrte, und dieser Schacht erhielt den Namen Segen-Gottes-Schacht. Auch wurde noch in demselben Jahre der lange wüste gelegene Kunstgraben wieder ausgestochen und der größere Theil der Ilm hineingeleitet.

Im Jahre 1753 den 17. April wurde der 1753.
Grundstein zu dem Gradirhause, Namens Friedrich unter allerlei Ceremonien gelegt. Auch wurde in demselben Jahre die neue Brücke zwischen Ober- und Unterneusulza gebaut.

Im Jahre 1754 wurden das Gradirhaus, die 1754.
Luise genannt, das Kreuzkoth und zwei Wohnhäuser für die Officianten aufgerichtet.

Im Jahre 1755, die Woche vor Judica, ge- 1755.
schah in der Wähner auf dem Wege nach Unterneusulza ein seltsames Ereigniß. Auf der mit Gehölz bewachsenen Anhöhe riß sich ein Stück Erde los, welches im Herabrollen Eichen und Espen umstürzte, das Buschholz verschlämmte und auch viele Bäume nebst vielem Schlamme hinunter in den Weg

*) Zwölfgrädige Soole heißt diejenige, welche in einem Pfunde 12 Quentchen Salz hat; ein Cubikfuß eingrädiger Soole enthält 12 Loth 1¼ Qv. reines Kochsalz.

und in die Ilm führte, also daß sich das Wasser stemmte und man genöthigt ward, oben oberhalb des Gehölzes auf der Höhe hin seinen Weg zu nehmen.

1757. Im Jahre 1757, als die in der Schlacht bei Roßbach geschlagenen Franzosen flüchteten, brannten sie alle ihnen auf ihrer Flucht vorkommenden Rechen und Brücken ab; dies begegnete auch dem Saalrechen bei Unterneusulza; sie plünderten viele Dörfer aus, ja brachten auch manchen Einwohner dieser unglücklichen Orte ums Leben. Durch Stadtsulza zogen sie eines Sonntags Nachmittags, und da sie es auch versuchten zu plündern, so wurde Sturm geläutet und die Bürger setzten sich zur Wehre; doch keiner wurde beschädiget, obgleich einem Franzosen eine Kopfwunde mit einer Axt beigebracht worden war.

1758. Im Jahre 1758 wurde noch ein großes Stück an das Gradirhaus, Luise genannt, angebauet.

1759. Im Jahre 1759 den 30. und 31. July und
bis im Jahre 1760 vom 1. November an litt Stadt-
1761. sulza gar sehr durch die in der Stadt und um sie herumliegenden Truppen. Dasselbe Schicksal hatte Stadtsulza auch im Jahre 1761 und später.

1763. Im Jahre 1763 als das Friedensfest mit vieler Freude auch in Sulza gefeiert wurde, wurden die Kanzel und der Altar der Stadtkirche mit einer noch jetzt im guten Stande sich befindenden rothseidenen Bekleidung beschenkt.

In eben diesem Jahre wurde der jetzige Gasthof an die Stelle der alten Bornschenke in Oberneusulza gebauet; ferner wurde das Gradirhaus in Un-

terneusulza vergrößert, und viele andere Verbesserungen und Erweiterungen des Werks wurden nach und nach vorgenommen. Man suchte hie und da durchs Einschlagen noch reichere Quellen zu finden, wie im Jahre 1764, und war auch nicht immer ganz un- 1764.
glücklich. Auch wurde um diese Zeit bei der Ziegelscheune nach der Altenburg zu ein Stollen gegraben; aber man stieß nur auf eine geringe Ader von Steinkohlen.

Im Jahre 1768 den 9. May wurde eine Re- 1768.
paratur an dem Kirchthurme in Stadtsulza vorgenommen, indem er mit eisernen Reifen verwahrt wurde; auch wurde den 29. July desselben Jahres die Hälfte der Fenster zugemauert. In den Jahren 1770 1770.
und 1781 mußte wieder daran gebessert werden.

Vom Jahre 1773 bis 1775 wurde auf dem La- 1773.
chenberge noch ein Gradirhaus von 16 Bund Län- bis
ge, also das dritte, angelegt und mit einem Vor- 1775.
rathskasten versehn. Es erhielt den Namen Charlotte.

In den Jahren 1777 und 1778 wurden in 1777.
Oberneusulza zwei neue Kothe, Nr. 1. und 2. und
gebauet. 1778.

Von den Versuchen, Schächte anzulegen, wollen wir hier, um nicht zu langweilig zu werden, einige nur anführen. In den Jahren 1778 und 1779 fing 1778.
man an, einen Schacht an dem Kunstgraben der un- und
tern Schleuße gegenüber zu bauen; man traf hier auf 1779.
neungrädige Soole, doch besteht er schon längst nicht mehr; ferner legte man einen andern zwischen der Saline und dem sogenannten blauen Hügel an, worin-

1784. nen im Jahre 1784 den 25. November zwei Zimmerleute verunglückten; auch am Ende des Gradirhauses, Namens Luise, an der Lachenmühle schlug man ein, doch ohne Soole anzutreffen; gleichfalls wurde der obern Schleuße des Kunstgrabens gegenüber neben dem letzten Weinberge der Bau eines Schachtes angefangen, aber das Glück war diesem Unternehmen nicht günstig; endlich versuchte man es auch in Unterneusulza unter dem Gradirhause eine Quelle aufzufinden; doch auch dieses gelang nicht.

1781. Im Jahre 1781 fing man an, den sogenannten Versuchsschacht abzuteufen, woran bis zum
1783. Jahre 1783 gearbeitet wurde.

1784. Im Jahre 1784 den 27. Februar stieg nach einem äußerst kalten Winter die Ilm so hoch, daß in Stadtsulza in der Badergasse ein Haus, ein Stall und neben der Pfarrwohnung etliche Hintergebäude von der Fluth mit fortgerissen wurden. Viele andere Häuser blieben auch nicht unbeschädigt.

1791. Im Jahre 1791 wurde in Unterneusulza die erste Officianten-Wohnung neu erbauet; auch wurden die alten Salzkothen weggerissen und an ihre Stelle wurde ein neues Siedehaus gesetzt; endlich legte man auch eine Ziegelscheune an.

1792. Im Jahre 1792 wurde in Stadtsulza der Gottesacker erweitert, wozu der Manufactur-Verleger Richter, Rathskämmerer in Stadtsulza, die Hälfte seines Gartens vermacht hatte. Auch mußte in diesem Jahre wieder eine Reparatur am Kirchthurme vorgenommen werden.

Im Jahre 1795 wurde den 8. April im Edelmannswehre ein Kunstgraben mit einer Schleuße gestochen, ein Rad nebst doppelten Feldgestänge angelegt und am 9. September das Wasser der Ilm nahe am Wehrdamme durch die Schleuße in den neugestochenen Kunstgraben geleitet. Der Schacht stand da, wo der Abzug des Mühlgrabens mit dem eigentlichen Ilmfluße sich vereinigt; auch wurde ein ziemlich geräumiges Haus daselbst erbaut und zu Weihnachten fing man an abzuteufen; aber die Gewalt der vielen wilden Wasser war nicht zu besiegen und endlich im Jahre 1797 unterblieb die ganze Arbeit. 1795. 1797.

Im Jahre 1796 den 5. Februar wurde auf dem Markte in Stadtsulza eine neue Rulands-Säule, gemeiniglich Gagk genannt, aufgerichtet. 1796.

Im Jahre 1797 machte man in dem sogenannten Versuchsschachte, der im Jahre 1781 angelegt worden war, einen neuen, jedoch vergeblichen Versuch abzuteufen; das wilde Wasser war zu mächtig. 1797.

In eben diesem Jahre fand man in einem der Geriethsweinberge, damals dem Steuer- und Accis-Einnehmer Friese gehörig, oben in einem kleinen Gehölze eine etwas verwesete Menschenhand und beim Nachgraben ein Schulterblatt; doch hat man nicht erfahren können, wie solches dahin gekommen sey.

Im Jahre 1798 den 2. Juny Nachmittags von 1 bis 3 Uhr zerstörte ein Hagelwetter das Kornfeld im Brühlfelde bei Stadtsulza, wie auch das Obst und die Gartenfrüchte gänzlich. 1798.

1799. Im Jahre 1799 war der 4. Juny ein feierlicher Tag für Stadtsulza. Bisher hatte der jedesmalige Mädchenschullehrer die Schule in seiner eignen Wohnung halten müssen; aber nun wurde ein Schulhaus für 300 Mfl. gekauft, welches noch etwas ausgebaut wurde. Hierzu gab das Herzogliche Ober-Consistorium 100 Mfl. und das Fehlende wurde nach und nach durch Beiträge von wohlthätigen Bürgern zusammengebracht. Am oben genannten Tage hielt die weibliche Schuljugend mit ihrem Lehrer unter Begleitung des damaligen Adjunctus Linke und des Stadtraths ihren Einzug daselbst, wo sie mit Trompeten- und Paukenschall empfangen und ein vom erwähnten Adjunctus gefertigtes Lied gesungen wurde.

Im Jahre 1799 den 10. July Nachmittags drohete Stadtsulza ein Wolkenbruch mit dem Untergange; aber ein schrecklicher Sturm verjagte die Gefahr, richtete aber großen Schaden an, indem er in kurzer Zeit viele Bäume umwarf und ganze Reihen von Ziegeln von den Dächern riß. Ein starker Regenguß begleitete ihn.

1800. Im Jahre 1800 war im Sommer eine ungemeine Dürrung, welche bis gegen Michaelis dauerte. Bäche und Flüsse trockneten aus und die Mühlen blieben stehen. In Stadtsulza wurde zwar gemahlen, aber kaum der zehnte Theil von dem, was sonst gemahlen wird, und manchen Tag nur sechs Stunden lang, wobei doch nur Ein Gang gehen konnte; daher die meisten Einwohner in Döbritschen an der Saale mahlten, obgleich auch da, wie in Stadtsulza das Getraide nur geschroten wurde.

Im Jahre 1801 den 1. Jun. wurde im sogenannten Versuchs-Schachte der Anfang mit einem Bohrloche gemacht und im Jahre 1803 fand man auch eine Quelle von zehngrädiger Soole. 1801. 1803.

Im Jahre 1802. den 5. Jun. feierte die Saline ein Jubelfest wegen des funfzigjährigen Besitzes derselben von der Gräflich- und Freiherrlichen Familie von Beust. 1802.

Im Jahre 1806 wurde der südöstliche Giebel des Gradirhauses Charlotte mit 14 Bund verlängert, so daß das Ganze nun aus 30 Bund bestand. Unter 12 Bund wurde ein Vorrathskasten von 8 Ellen Tiefe mit angelegt. Ferner wurde in diesem Jahre bei Unterneusulza auch ein neuer Saal-Rechen gebaut. — Man ersott in diesem Jahre 25861 Stück Salz zu Neusulza. 1806.

Dieses Jahr war ein schreckliches Jahr für Stadtsulza; denn in den Tagen vom 14. bis 18. October wurde diese Stadt von den Franzosen ausgeplündert, sehr viele Einwohner gemißhandelt und ein Bürger, Namens Johann Friedrich Carl Wiegand, ein Seifensieder, erstochen.

Im Jahre 1807 wurde der Anfang zum Chaussee-Bau zwischen Ober- und Unterneusulza gemacht; auch wurde etliche Jahre vorher schon daran gearbeitet, die aus dem Gehölze auf der Höhe herabfließenden Quellen zu fassen und gegen die dort anströmende Ilm wurde ein herrlicher Steindamm aufgemauert, wodurch dieser sonst oft ungangbare Weg außerordentlich gewonnen hat. 1807.

In diesem Jahre wurden zu Neusulza 30784 Stück Salz gesotten.

1808. Im Jahre 1808 wurden 33120 Stück Salz
1809. gewonnen und im Jahre 1809 sogar 41135 Stück. In diesem Jahre wurde auf dem obern Werke das alte Siedehaus Nr. 3. abgerissen und ein größeres an seine Stelle gesetzt, welches vier Pfannen hat.

1810. Im Jahre 1810 wurde ein Gut-Soolen-Reservoir an dem südwestlichen Giebel des alten angebaut. Auch wurde in eben diesem Jahre der Grund zum Gebäude des neuen Abteufe-Schachtes, welcher den Namen des Leopold's-Schachtes erhielt, gegraben. Der Gewinn an Salz betrug in diesem Jahre 48741 Stück, bisher das höchste einjährige Quantum.

1811. Im Jahre 1811 den 12. April wurde in dem Leopolds-Schachte abzuteufen angefangen und damit bis zum Februar 1818 fortgefahren.

1812. Im Jahre 1812 auf Leopoldi als den 15. Nov. an welchem das Salzfest *) gehalten wurde, erhielt die Kirche zu Stadtsulza eine sehr geschmackvolle

*) Die jährliche Feier des Salzfestes besteht darinnen, daß die sämmtlichen Arbeiter der Saline unter Vortritt der Salzbeamten in Procession nach Stadtsulza ziehen, da den Ortspfarrer in seiner Wohnung abholen und ihn in die Kirche geleiten, wo sodann ein dem Zwecke dieses festlichen Tages entsprechender feierlicher Gottesdienst beginnt. Nachdem eine dieser Feier gemäße Predigt gehalten worden ist, wird ein zu diesem Feste eigens gefertigtes Gebet vorgelesen, und nach dem Gottesdienste eine reiche Spende zum Theil an die Kirchen- und Schuldiener und die Schulkinder, großentheils aber unter die Armen vertheilt.

Kanzel- und Altarbekleidung von Sr. Excellenz dem Königl. Baierschen Staatsminister Grafen und Herrn Leopold von Beust, welche aus einem rothseidenen Stoffe besteht, wozu gelbseidene Decken gehören.

Im Jahre 1813 kaufte die Salinen-Societät 1813.
die Mühle in Dorfsulza, um über das Ilmwasser desto freier gebieten zu können.

Der April dieses Jahres war wegen der häufigen Durchmärsche und Requisitionen von Seiten der Französischen Truppen auch für Stadtsulza ein höchst drückender Monat. Den 21. October desselben Jahres wurde die Brücke bei der Stadt von den flüchtigen Franzosen in Brand gesteckt.

Im Jahre 1814 den 1. Februar wurde in 1814.
Stadtsulza eine neue Stadtordnung eingeführt, vermöge deren der Stadtrath in zwei Abtheilungen zerfällt. Die erste ist der Verwaltungs-Ausschuß, welcher aus dem Bürgermeister, Rathsbeisitzer und Cämmerei-Verwalter, so wie drei Bezirksvorstehern, welche zugleich Gerichtsschöppen sind, besteht; und die zweite ist der Berathungs-Ausschuß, welcher aus dem Stadtältesten und den drei Bezirks-Deputirten gebildet wird. Die Jurisdiction aber kam von Stadtsulza weg und wurde dem Justizamte Roßla übertragen.

Im Januar des Jahres 1815 wurde die im Jah- 1815.
re 1813 am 21. Oct. abgebrannte Brücke von Stadtsulza neu aufgebaut.

Den 4. Febr. früh zwischen 6 bis 7 Uhr brannten in Stadtsulza die Holzremise, welche zum Hinterhause der Frau Amts-Commiss. Brüger gehört, so wie

das Hintergebäude des Herrn Raths-Assessor Hartung ab.

In eben diesem Jahre wurden an den südöstlichen Giebel des Gradirhauses Charlotte noch 10 Bund angesetzt, bei welchem Bau ein Zimmermann, Namens Johann Georg Lindner verunglückte.

1816. Im Jahre 1816 den 18. Januar, als am Feste des allgemeinen Friedens, wurden der Kirche in Stadtsulza mehrere Geschenke gemacht, und unter andern auch eine Summe von 11½ Rthlr., welche eingesammelt worden war, und zur Verschönerung des Innern der Kirche noch im May desselben Jahres verwandt wurde, da im Laufe dieses Monats eine große Reparatur der Orgel auch vorgenommen wurde, zu welchem Behufe die gesammte Parochie 53 Rthlr. 3 gl. zusammengelegt hatte, auch eine schon oben erwähnte Ausbesserung an der Spindel und dem Knopfe des Kirchthurms Statt fand.

In eben diesem Jahre stieß man im Monat März im Leopold's-Schachte auf die erste Sool-Quelle, worüber man allgemein sich freuete; jedoch im December eben desselben Jahres brach in diesem Schachte eine wilde Quelle hervor, welche so stark war, daß die Abteufe-Arbeit daselbst unterbleiben und eine neue Maschine zur Abwältigung des Schachtes erbauet werden mußte.

1817. Im Jahre 1817 bei der Feier des großen und allgemeinen Reformations-Jubelfestes, welches drei Tage lang dauerte, wurden der Kirche in Stadtsulza bedeutende Geschenke gemacht, als eine sehr schöne Kanzel-, Altar- und Paukenbekleidung von blauen

Levantin mit weißseidenen Franzen, ferner die Bildnisse D. M. Luthers und Melanchthons, und eine neue Königl. Sächsische Agende.

Ferner war dieses Jahr für Stadtsulza auch 1817.
in der Hinsicht ein denkwürdiges Jahr, weil im Januar desselben durch das verehrungswürdige patriotische Frauen-Institut zu Weimar unter dem Central-Directorium Ihro Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin und Erbgroßherzogin Maria Paulowna als Obervorsteherin des Instituts, eine Industrie-Schule in Stadtsulza gestiftet wurde, in welcher jetzt 36 Schülerinnen im Baumwollen-Spinnen, Stricken, Nähen und Zeichnen frei unterrichtet werden.

In eben demselben Jahre im März wurden zu Oberneusulza an den südöstlichen Giebel des Gradirhauses Charlotte noch 14 Bund angesetzt.

Am 19. Oct. d. J. wurde das erste hundertjährige gewerkschaftliche Jubelfest der Saline gefeiert.

Im Jahre 1818 im Februar wurde vermittelst 1818.
der neuen Maschine der Leopolds-Schacht in Oberneusulza abgewältigt; aber in ebendemselben Monat brach eine neue wilde Quelle durch und störte aufs neue die Abteufung. Der Schacht ist bis zu 200 Fuß Tiefe abgeteuft, und ist ein Meisterstück des neuesten Schachtbaues.

Im Jahre 1819 im Februar wurde im Leopolds- 1819.
Schachte, weil nichts mehr abgeteuft werden konnte, eine Bohrteichel gesetzt, und man fing an darinnen zu bohren.

Im Jahre 1820 am 4. Jul. wurde im Leopolds- 1820.
Schachte eine dreigrädige Quelle angebohrt.

Ehe wir die Geschichte von Stadt- und Neusulza verlassen, wollen wir noch der Pfarrer und einiger Schullehrer von Stadtsulza Erwähnung thun. Die Geschichte führt uns aber hier leider! nicht über die Zeit der Reformation hinaus, ja selbst über die Namen derjenigen Pfarrer, welche während und unmittelbar nach der Kirchenverbesserung das Pfarramt in Stadtsulza verwaltet haben, ist bis jetzt noch nicht das hellste Licht verbreitet.

Stadt- und Dorfsulza haben jetzt Einen Pfarrer gemeinschaftlich; doch scheint es ausgemacht zu seyn, daß Dorfsulza vor der Reformation seinen eigenen Pfarrer gehabt habe. Denn im Jahre 1817 im Juny entdeckten wir einen drei Ellen langen Denkstein in der Kirche zu Dorfsulza, wo er unter den Dielen der Weiberstühle verborgen lag. Er wurde mit vielen Kosten ans Licht hervorgezogen und in der Nähe des Altars an der Mauer aufgerichtet. Auf diesem Monument, welches aus Sandstein besteht, ist die Gestalt eines katholischen Geistlichen eingegraben, welcher in der linken Hand einen Kelch hält und ihn mit der rechten consecrirt. Um den Rand des ganzen Denkmals läuft folgende Inschrift:

1484. „Anno Domini MCCCCLXXXIV. obiit „Dominus Georius Hwgk, plebanus „hujus ecclesiae in die Severi. Ejus anima requiescat in pace.“ *)

*) „Im Jahre des Herrn 1484. starb Herr Georius

Vergleicht man nun damit die vom M. Chr. H. Hase, gewesenen Pfarrer und Adjunctus von Stadtsulza, der auch den Titel eines Consistorial-Raths um seiner Verdienste willen von Ihro Hochfürstl. Durchlaucht der Herzogin Anna Amalia erhalten hatte, in die von einem Stadtsulzaer Bürger Johann Heinrich Eschner im Jahre 1755 angefangene und von dessen Nachkommen fortgesetzte Chronik eigenhändig geschriebene Nachricht, so wird es zur Gewißheit, daß Dorfsulza vor und kurz nach der Reformation seinen besondern Pfarrer gehabt habe. In der so eben angeführten Chronik finden sich aber folgende Worte, und zwar von M. Chr. H. Hase niedergeschrieben:

„Pfarrer zu Stadtsulza:

„I. Im Papstthum

„Heinrich Hugk war der letzte hiesige papistische Pfarrer und anno 1524 noch hier; zu welcher „Zeit sich auch ein Vicarius in der Stadt, ein beson-

---

„Hwgk, Pfarrer dieser Kirche, am Tage Severi. „Seine Seele ruhe in Frieden."

In dem Kirchthurme zu Dorfsulza, dessen Bauart so wie die der Kirche ein hohes Alterthum verräth, haben wir auch über dem Gewölbe in der Mauer einen Stein gefunden, worauf folgende Inschrift eingegraben steht:

C I M L
S I M G
BD IH BD
HM CE I o 2 5.

Vielleicht ist es eine veraltete Art des Namenspiels, und einer unserer Freunde hat es also entziffern wollen: Christus Iesus, mea laetitia. Semper Iesus meum gaudium: Benedicat Dominus IH Benedicat Dominus. Honor meus Christus est Iesus.

„derer Pfarrer in Dorfsulza und ein Vicarius zu „Bergsulza befand. Uiber alle diese geistlichen „Stellen hatten die Herren von Ebersberg das „Patronat, welches bei deren Aussterben an die Lan- „desherrschaft und zwar an das Fürstl. Amt Roßla „gefallen.“

Höchst merkwürdig ist es, daß der in Dorfsulza im Jahre 1484 verstorbene Pfarrer, von dem wir erst durch seinen Denkstein Nachricht erhalten haben, auch ein Hwgk ist; übrigens bemerkt M. Chr. H. Hase in der Eschner'schen Chronik noch Folgendes:

„II. Nach der Reformation

„1.)

„2.) Thomas Naogeorgus, geboren 1511 „in Bayern. Weil die Reformation in hiesigen Fürst- „lichen Landen anno 1527 bereits völlig durchgegan- „gen, und also auch damals hier ein evangelischer „Pfarrer gewesen oder geworden seyn muß; Nao- „georgus aber erst 16 Jahr alt war: so kann er „nicht der erste evangelische Pfarrer seyn, sondern es „muß vor ihm einer gewesen seyn. Vielleicht hat sich „der letzte papistische Hugk zur evangelischen Reli- „gion gewendet und das Papstthum verlassen. Nao- „georgus kam 1541 zu Ende des Jahres von Sul- „za nach Kahla, und starb 1563 zu Wisloch.“ So weit M. Chr. H. Hase.

Aber in dem Pfarrarchive zu Bergsulza soll, nach der Versicherung des ehemaligen Pfarrers und Adjunctus Schmalz daselbst, ein Manuscript vom Zahne der Zeit zerfressen und ihm unter den

Händen zerfallend, sich befunden haben, welches Nachricht von 7 evangelischen Pfarrern des 16. Jahrhunderts, die daselbst angestellt gewesen, ertheilet, und wovon der erwähnte Adjunctus Schmalz eine Abschrift genommen habe, aus welcher wir folgende Nachricht hier wörtlich mittheilen:

„Thomas Naogeorgus, welchen die Kahlische Chronik in den Pfarrmatriculn auf teutsch „Neubauer, oder Kirchmayer nennt, ist zu „Straubingen in Bayern gebohren, und hat zu „Tübingen Theologiam studiret. Er war ein „gelehrter Mann, ein Mann von großem Körperbau „und autoritätscher Sprache, auch ein guter Poet, „und von hitzigem Temperament; hat auch verschie„dene Bücher geschrieben. Er war der erste evan„gelische Prediger zu Bergsulza. Die Zeit sei„nes Anzugs allhier ist nicht bekannt. Man nimmt „gewöhnlich an, daß er um das Jahr Christi 1527 „oder 1528 hierher berufen worden sey. Nur das „weiß man mit Gewißheit von ihm, daß er wegen „seiner irrigen Lehre, welche in Calvinistischen Grund„sätzen bestanden, den 28. August 1536 vor dem O„ber-Consistorio zu Weimar hat Rede und Antwort „geben müssen. Im Jahre 1541 den 24. July kam er „als Pastor von hier nach Kahla, und weil er auch „hier auf Calvinischer und Zwinglianischer Seite hing, „so wurde er 1546 nochmals ins Consistorium nach „Weimar citiret, und allda seines Amts entsetzt. „Conf. Seckendorf de Lutheranismo. L. III. „Sect. 137. n. 13."

Wir räumen hier der so eben angezogenen Stelle

Seckendorf de Luther., welche aber lib. III. sect. 37. §. CXXXVII. zu finden ist, einen Platz ein. Sie lautet also:

„ao. 1546.

„Strepente licet hoc anno belli apparatu „et Electore Saxoniae ejus ſolicitudine obruto, „inter Casparem tamen Aquilam, Superin-„tendentem Salfeldensem, et Thomam Nao-„georgum, Straubingae in Bavaria natum, vul-„go Kirchmayer, antea Sulzae ad Ilmam, „tunc Calensis ad Salam, oppidi in Thu-„ringia Pastorem, diſsidium ortum est, quod „hunc exitum habuit, ut Naogeorgus Vinari-„am ad Consistorium ecclesiasticum, (cui, paren-„tis Electoris juſsu, Dux Joh. Guilielmus, filius „ejus secundo genitus, sereniſsimae familiae pro-„pagator, praesidebat) citatus, ex provincia, quod „imperata facere nollet, et coërcitionem metue-„ret, ſeſe ſubduxerit. Erat vir doctus, ſed con-„citatioris ingenii, poëta etiam, ut libri, qui „extant, fidem faciunt, non spernendus.“ etc. *)

*) „Obgleich in diesem Jahre (1546) die Fackel des Kriegs entbrannte, worüber der Kurfürst von Sachsen in große Unruhe gerieth, so brach doch zwischen Caspar Aquila, Superintendenten zu Saalfeld, und Thomas Naogeorgus, zu Straubingen in Baiern geboren, gemeiniglich Kirchmayer genannt, vorher Pastor zu Sulza an der Ilm, dann zu Kahle an der Saale, einer Stadt in Thüringen, ein Streit aus, welcher den Ausgang hatte, daß Naogeorgus nach Weimar vor das Consistorium (in welchem, auf Befehl seines Vaters des Kurfürsten, der Herzog Johann Wilhelm, der zweite Sohn desselben, welcher den erhabenen Fürstenstamm fort-

Da nun der verstorbene Adjunctus Schmalz nach einem hier vor uns liegenden Briefe desselben nicht anzugeben wußte, von welchem Pfarrer in Bergsulza das fragliche Manuscript herrühre, wodurch die Aechtheit der Nachricht, daß Thomas Naogeorgus Pfarrer in Bergsulza gewesen sey, nicht wenig gefährdet wird, und dagegen der Herr Adjunctus Rohn in Kahla auf unser Bitten eine unten folgende Stelle aus Loeberi historia ecclesiastica, quae ephoriam Orlamundanam in ducatu Alteburgensi describit, deren Verfasser die Kahlische Chronik vor Augen gehabt, welche Herr Adjunctus Rohn seiner Versicherung nach nicht hat ausfindig machen können, uns in einem Schreiben vom 3. May 1820 mitgetheilt hat, worinnen gesagt wird, daß Thomas Naogeorgus, ehe er sich nach Kahla wendete, das Pfarramt in Stadtsulza bekleidet habe, so ist ohne Zweifel jene Stelle in dem Bergsulzaer Manuscripte nichts anders als eine Vermuthung des unbekannten Concipienten, die er auf die oben angeführten Worte Seckendorfs gegründet hat. Die Nachricht aber, welche in Loeberi historia eccles. etc. über Thomas Naogeorgus sich befindet *), ist diese:

---

pflanzte, den Vorsitz hatte) geladen wurde, und, weil er der Anordnung seiner Obern sich widersetzte und Strafe fürchtete, sein Amt aufgab. Er war ein gelehrter Mann, jedoch von heftiger Gemüthsart, und als Dichter keinesweges zu verachten, wie seine Schriften zeugen."

*) Diese Nachricht bestätiget auch G. A. Wette histor. Nachr. von Weimar Theil 1. Seite 180.,

„Succedebat (M. Philippus Schmidt, alias Fabri, f. Fabrinus erat antecessor) Thomas Naogeorgus; quem Chronicon Cahlense, et ex eo dubio procul, matricula pastoralis, germanice vocat Neubauer. Sed eum vulgo Kirchmayer dictum esse, notat Seckendorfius. In dissertatione D. Casp. Sagittarii de vita Spalatini §. 1. p. 3. refertur ex Chronico Cygnensi Schmidii, eum alias vocatum esse Hubelschmeißer, Naogeorgi autem nomen a loco, ubi vel natus vel educatus fuit, assumsisse. Sed Seckendorfio potius fidem habendam esse, arbitror. Natus is fuit Straubingae in Bavaria et Tubingae theologiam didicit, vir doctus, eloquens et magnae autoritatis. Unde etiam, antequam Cahlam veniret, in numero praecipuorum illorum virorum fuit, quos Melanchthon suasit, ex Electoratu petendos esse, ad reformationem in Misnia, in ditionibus Heinrici, ao. Chr. 1539. promovendam; ut iterum notat vir laudatus l. c. p. 219. num. 8.

Narrat saepius allegatum Chronicum, Naogeorgum aliquoties cum Electore, Augustae Vindelicorum tanquam aulicum Concionatorem fuisse. Id quod quidem alibi non reperio, colligi tamen potest, eum singulari gratia electorali gavisum esse, ex eo, quod quotannis, dum Sulzensium Pastor erat, ex fisco electorali

---

wo Thomas Naogeorgus als Pfarrer von Stadtsulza und sodann von Kahla angeführt wird.

viginti florenos acciperet, ut patet ex ejusdem literis ad Principes d. 24. Jul. An. Chr. 1541. datis, quibus ejusdem beneficii continuationem petit, si Cahlam esset abeundum.

Tum temporis, ut jam innui, fuit Pastor oppiduli Sulza, in Thuringia ad Salinas Sulzenses siti, et ad instantes Senatus Cahlensis preces, mutationem sibi persuaderi passus est, et sub finem anni 41 Cahlam migravit.“ *)

*) „Es folgte (M. Philipp Schmidt, sonst auch Fabri oder Fabrinus war der Vorgänger) Thomas Naogeorgus, welchen die Kahlische Chronik, und nach ihr, ohne Zweifel, die Pfarrmatrikul, auf deutsch Neubauer nennt. Doch bemerkt Seckendorf, daß gewöhnlich sein Name Kirchmayer gewesen sey. In D. Casp. Sagittar's Abhandlung vom Leben Spalatin's §. 1. S. 3. wird aus der Zwickauer Chronik von Schmidt angeführt, daß er sonst Hubelschmeißer geheißen habe; den Namen Naogeorgus aber habe er von dem Orte, wo er entweder geboren oder erzogen worden sey, angenommen. Indessen möchte wohl den meisten Glauben Seckendorf verdienen. Er war zu Straubingen in Baiern geboren und hatte zu Tübingen Theologie studirt, ein gelehrter Mann, beredt und Achtung einflößend. Daher er auch, ehe er nach Kahla kam, unter der Zahl jener ausgezeichneten Männer war, welche nach dem Vorschlage Melanchthons aus den kurfürstlichen Landen zur Verbreitung der Reformation nach Meißen in Heinrichs Gebietstheile, im Jahre 1539 gesandt werden sollten, wie ebenfalls der schon angezogene Schriftsteller a. a. O. S. 219. bemerkt.

Die öfter angeführte Chronik erzählt auch, daß Naogeorgus einige Male mit dem Kurfürsten zu Augsburg als Hofprediger gewesen sey. Dies habe ich nun zwar anderswo nicht gelesen; doch daß er beim Kurfürsten in besondern Gnaden

Ihm folgte D. Johannes Baptista; jedoch M. Wille sagt von ihm, und ihm stimmt die Sammlung von Recessen und Nachrichten, dem Sulzaer Stadtrathe gehörig, bei, daß derselbe der erste evangelische Pfarrer in Stadtsulza gewesen sey, daß er aus dem Kocherischen Geschlechte von Augsburg abstamme, und Ein Jahr lang Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht zu Sachsen, Herzogs Johann Friedrichs, Feldprediger gewesen sey, auch etliche 50 Jahre das Amt in Stadtsulza verwaltet habe. Aber in der Eschner'schen Chronik heißt es:

„3) D. Johannes Baptista, ein Schwa-
„be, aus dem Kocherischen Geschlechte, kam hier-
1541. „her 1541 oder 1542, war Kurfürst Johann
1542. „Friedrichs Feldprediger 1542 im Feldzuge wider
„Braunschweig; das Amt wurde indeß durch den
1555. „Bergsulzaer Pastor versehen. Er starb 1555."

Es meint zwar der Herr Schulrath und Conrector D. Schwabe in seiner Schrift: Historische Nachricht von den zahlreichen im Großherzogthum Sachsen Weimar-Eisenach befindli-

---

müsse gestanden haben, läßt sich daraus abnehmen, daß er jährlich, so lange er Pastor in Sulza war, aus dem kurfürstl. Schatze 20 Mfl. erhielt, wie aus seinem Schreiben an die Fürsten vom 24. July des Jahres 1541 erhellet, worinnen er um die Fortdauer dieses Gnadengehalts bittet, im Falle daß er nach Kahla sich wenden würde.

Damals war er, wie ich schon bemerkt habe, Pastor in dem Städtchen Sulza, in Thüringen bei der Sulzaer Saline gelegen, und gab endlich dem inständigen Bitten des Stadtraths in Kahla nach, wohin er gegen das Ende des Jahres 1541 zog."

chen Monimenten und Reliquien D. Martin Luthers Seit. 160.: „der Krieg, in welchem D. „Baptista als Feldprediger diente, heißt der Fla„denkrieg, und war von kurzer Dauer. Denn die „Irrungen, welche 1542 zwischen dem Churfürsten Jo„hann Friedrich und dem Herzoge von Sachsen, „Moritz, wegen der Stadt Wurzen und der „Türkensteuer entstanden waren, wurden durch Ver„mittelung des Landgrafen von Hessen, Philipps, „und auf die bewegliche Abmahnung Luthers in „Güte beigelegt. Man hat diese Fehde, weil sie in „der Palmwoche ihren Anfang, und in den Osterta„gen ein glückliches Ende nahm, den Fladenkrieg „genannt. Es ist also ein unverzeihlicher Fehler, „wenn in den Eschner'schen Nachrichten zu „Stadtsulza gesagt wird, daß der Pfarrer Bap„tista Churfürst Johann Friedrichs Feldpre„diger in dem Feldzuge wider Braunschweig gewesen „sey. Wer hat je von einem solchen Feldzuge ge„hört?" — Doch irret hier dieser verdienstvolle Forscher; denn es ist gar keinem Zweifel unterworfen, daß, nachdem Herzog Heinrich von Braunschweig den Protestanten allerlei Unbill verursacht hatte, der Kurfürst Johann Friedrich durch den feurigen Landgrafen Philipp von Hessen sich endlich bewegen ließ, mit diesem dem Herzog Heinrich ins Land zu fallen. Es geschah dies im July 1542, wo beide Fürsten mit einem Heere von 4000 Reutern und 15000 Mann Fußvolk den unvorbereiteten Heinrich überfielen und seine Hauptstadt Wolfenbüttel eroberten, so daß sich nunmehr das ganze Land in ihrem

Besitze befand; Herzog Heinrich strengte sich zwar in der Folge an, sie wieder herauszutreiben; aber es gelang ihm so wenig, daß er und sein Sohn Carl zuletzt genöthigt waren, sich dem Landgrafen zu unterwerfen, der sie auf die Festung Ziegenhayn bringen ließ. Dieses geschah im Jahre 1545. *)

Dem D. Johann Baptista folgte

4.) M. Nicolaus Mendius von Arnstadt, von dessen Nachkommen noch etliche zu M. Wille's
1555. Zeit in Buttstedt wohnten. Schon im Jahre 1555 verwaltete er das Pfarramt in Stadtsulza und hat 18 Jahre lang demselben treu und redlich vorgestanden.

5.) Bartholomäus Winkler war ohngefähr
1573. bis 1598. vom Jahre 1573 bis 1598 Pfarrer in Stadtsulza, von wo aus er nach Toren ins Amt Ichtershausen versetzt worden ist. Ihm folgte

6.) M. Johann (in den von ihm vorhandenen chronologischen Notizen von der Saline Neusulza aber heißt sein Vorname Paul) Grubius aus Go-
1598. tha im Jahre 1598. Dessen Nachfolger war

7.) M. Tobias Albinus, der erste Adjunctus in Stadtsulza, vorher Pfarrer zu Graba bei
1631. Saalfeld. Er hielt seinen Anzug im Jahre 1631
1671. und starb den 14. Febr. 1671. Im Jahre 1670 wurde ihm M. Nicolaus Sengewein substituirt, welcher später als Pfarrer nach Kasekirchen beför-

*) Die vollständigsten Nachrichten von diesem Kriege finden sich in Hortleders Ursachen des deutschen Kriegs, Frankfurt am Main 1617. f. B. 2. Seit. 1 — 1060. — Vergl. V. L. a Seckendorf. Commentar. de Lutheranismo lib. III. sect. 13. §. CXXIV.

dert wurde. M. Tobias Albinus hat folgendes Elogium auf Sulza verfaßt:

„Corona Sulzensis ex Dei Gratia
„novem gemmis principalibus illustrata.
„Montibus excelsis est cincta Salaria Sulza,
„Celsior et multis urbibus egregiis.
„Nobilitant Sylvae, Pomaria, Prataque Rura,
„Montes, Vinetum, Fons Salis, Ilma, Sala. *)"

Ihm folgte sein Sohn

8.) M. Heinrich Tobias Albinus, vorher schwedischer Feldprediger, dann Pastor zu Wichmar, und im Jahre 1668 zu Kasekirchen; im 1668.
Jahre 1671 kam er nach Stadtsulza als Pfarrer 1671.
und ohngefähr um das Jahr 1674 wurde er Superintendent in Ilmenau. 1674.

9.) M. Augustin Kromayer folgte im Jahre 1675, und im Jahre 1683 wurde er nach Erfurt 1675.
versetzt, wo er Doctor und Senior wurde. 1683.

10.) M. Christian Walther, vorher Pastor zu Oberroßla, wurde im Jahre 1684 nach 1684.
Stadtsulza als Pfarrer versetzt und starb daselbst im Jahre 1706.

11.) Johann Matthäus Zahn, vorher

*) „Die Sulzaer Krone strahlt durch Gottes Gnade
mit neun vorzüglichen Edelsteinen.
Siehe mit stattlichen Bergen ist unser Sulza umgeben,
Seines Schmuckes entbehrt manche sonst treffliche Stadt.
Denn es zieren es Wälder und Obstgärten, Wiesen und Felder,
Berge, Trauben und auch Salzquellen, Saale und Ilm!"

Pastor und Adjunctus zu Mellingen, starb im
1740. Jahre 1740 in einem hohen Alter.

12.) Conrad Matthias Scheffel, gebürtig von Quedlinburg, war vorher Pastor zu Buchfarth und Vollersrode, wurde hierauf
1730. im Jahre 1730 Pastor vicarius zu Stadtsulza
1732. und im Jahre 1732 Stiftsprediger in Weimar,
1748. wo er im Jahre 1748 als Archidiakonus starb.

13.) Friedrich Samuel Bohm, von Löbstedt bei Jena gebürtig, war zuerst Prinzenlehrer am Weimarischen Hofe, dann Collaborator zu St. Jacob und im Jahre 1731 wurde er Stifts-
1732. prediger in Weimar; im Jahre 1732 wurde er Pastor vicarius und Adjunctus zu Stadtsulza, wo er bei Gelegenheit des im Jahre 1733 daselbst gewesenen großen Brandes mit der Ritterguts-Herrschaft in Mißhelligkeiten verwickelt wurde, die ihn end-
1737. lich auch bewogen im Jahre 1737 die Pfarr-Substituten-Stelle zu Capella im Anhalt-Dessauischen anzunehmen. Er starb auch daselbst als Pastor.

14.) Johann Christoph Zickler, gebürtig von Schwabsdorf, war zuerst Pastor zu Göttern, alsdann Garnisonprediger in Weimar; im
1737. Jahre 1737 wurde er Pastor vicarius und Adjun-
1740. ctus in Stadtsulza; im Jahre 1740 wurde er ebendaselbst Pastor ordinarius und starb im Jahre
1768. 1768 den 29. Sept. in einem hohen und doch kräftigen Alter.

15.) M. Christian Heinrich Hase, geboren zu Niederroßla den 8. Juny 1731, besuchte das Gymnasium in Weimar vom Jahre 1744 bis 1747,

studirte zu Jena vom Jahre 1747 bis 1751, wurde daselbst im Februar 1751 Magister und in Curland Hofmeister vom Jahre 1752 bis 1755; dann wurde er Privat-Docent in Jena und Adjunctus facultatis philosophicae im März 1756; im Jahre 1757 im July wurde er Collaborator ministerii in Weimar; im Jahre 1758 im December Pastor substitutus zu Oberroßla und im Jahre 1759 im März Pastor ordinarius ebendaselbst. Im Jahre 1761 den 21. May wurde er in Stadtsulza als Pfarrer und Adjunctus investirt und er- 1761.
hielt auch endlich den Titel eines Consistorialraths. Im Jahre 1780 wurde er Superintendent in Al- 1780.
stedt.

16.) Friedrich Wilhelm Käsebier war zuerst Pfarrer in Taupadel, wurde den 24. November 1780 in Stadtsulza als Pfarrer und 1780.
Adjunctus eingeführt und starb den 5. Jan. 1794. 1794.

17.) Friedrich Magnus Linke verwaltete zuerst das Pfarramt in Dorndorf an der Saale, wurde im Jahre 1794 als Pfarrer und Adjun- 1794.
ctus nach Stadtsulza berufen und schlug die ihm im Jahre 1804 vom Ober-Consistorium angetragene Superintendentur in Dornburg aus. Er starb den 22. Nov. 1813. 1813.

Was aber die ehemaligen Schullehrer von Stadtsulza anlangt, so können wir nur folgende nennen:

1) Schulrektoren waren diese:

a) Johann Vogel, welcher ohngefähr um

1684. das Jahr 1684 nach Weimar an die Schule als collega Sext. versetzt worden ist.

b) Adam Christoph Wolmerstedt starb im
1693. 9. Amts- und im 48. Lebensjahre den 10 April 1693.

c) Johann Michael Wiegand starb im 35. Amts- und im 60. Lebensjahre den 24. Au-
1728. gust 1728.

d) Johann Christoph Kramer starb im
1745. 16. Amtsjahre den 25. May 1745.

e) Johann Heinrich May wurde als
1748. Hülfsprediger nach Dornburg im Jahre 1748 versetzt.

f) Johann Heinrich Herr trat um Ostern 1748 sein Amt an und wurde in der Mitte des
1771. Jahres 1771 seines Amts entsetzt.

g) Johann August Choinanus trat im Oktober 1771 sein Amt an und wurde gegen das
1793. Ende des Jahres 1793 als Pfarrer nach Burgau versetzt.

2) Cantoren und Organisten waren:

a) Johann Gottfried Zimmermann
1702. war im Jahre 1702 Cantor und Organist. Sein Sterbejahr ist im Kirchen-Protocoll nicht angegeben; er ist also ohne Zweifel weiter befördert worden.

b) Günther Seidler starb den 22. May
1741. 1741. Er verwaltete schon im Jahre 1726 das Amt eines Cantors und Organisten in Stadtsulza, wie wir aus der im Thurmknopfe daselbst gefundenen Rolle ersehen haben.

c) Johann Nicolaus Börsch starb im 14. Amtsjahre am 2. Januar 1756. 1756.

d) Johann Lorentz Gerhard starb den 5. Februar 1767. 1767.

e) Johann Ernst Rößler trat sein Amt um Ostern 1767 an und wurde 1774 als Organist und Mädchenlehrer nach Plauen im Voigtlande versetzt. 1774.

f) Johann Wilhelm Frankenstein that den 18. September 1774 die Probe und wurde im Jahre 1788 als Hof-Cantor nach Wertheim berufen. 1788.

g) Friedrich Salomon Greßler that um Michael. 1788 die Probe und wurde gegen Ende des Jahres 1810 als Cantor nach Beichlingen versetzt. 1810.

h) Johann Gottfried Besemann, vorher Cantor in Maua, that den 16. December die Probe und starb den 21. May 1819. 1819.

3) Mädchenlehrer:

a) Salomon Kürbß starb 49 Jahr alt d. 23. May 1723. 1723.

b) Johann Christoph Hecker starb den 10. April 1742. 1742.

c) Johann Christoph Sense starb im 64. Lebensjahre den 11. Sept. 1777. zu Eisenberg.

d) Johann Christian Jose wurde im März 1778 in das Schulamt eingeführt und starb den 4. Juny 1795. 1778. 1795.

e) Georg Friedrich Ernst Kohlschmidt

wurde im Aug. 1795 in die Schule eingeführt und
1797. 1797 an die Schule in Buttstedt berufen.

Endlich das Richteramt in Stadtsulza ist von folgenden Männern verwaltet worden.

1) Daniel Keyßer, Notar publ. Caesar., Amts-Richter, Bürgermeister und Stadtschreiber,
1701. starb den 3. Nov. 1701.

2) Bernhard Heinrich Fabarius, Amts-Commissarius und Bürgermeister, starb den 4. April
1729. 1729.

3) Carl Ludwig Richter, Amts-Commis-
1736. sarius und Bürgermeister, starb den 6. April 1736.

4) Friedrich Wilhelm Hebenstreit, Amts-Commissarius und Bürgermeister, wurde nach Dornburg versetzt.

5) Johann Friedrich Ritter, Amtsrath, Hof-Advocat und Bürgermeister, starb am 13. Fe-
1769. bruar 1769.

6) Christoph Heinrich Richter, Amts-Commissarius, Hofadvocat, Landrichter und Bür-
1799. germeister, starb den 23. März 1799.

7) Christian David Elias Brüger, Amts-Commissarius, Landrichter, Hof-Advocat, Königl. Sächsischer immatriculirter Advocat, und
1814. Bürgermeister, starb den 2. April 1814.

II.

Schon im Eingange der Geschichte von Stadtsulza und der Saline Neusulza gedachten wir der ehrwürdigen Reste des Schlosses Saaleck und der Rudolphsburg, welche ebenfalls als Denkmåler eines herrlichen Alterthums den Freund der vaterländischen Geschichte mächtig anziehen. Wir können darum das Sulzaer Thal nicht verlassen, ohne die Geschichte jener beiden Burgen, soweit die Forschung hat dringen können, kürzlich vorgetragen zu haben.

1.

Das edle Thüringische Dynasten-Geschlecht der Schenken von Vargula *), die das Schloß Saaleck und sämmtliche dazu gehörige Ortschaften und Güter als eine eigene Herrschaft vom Anfange des 13ten Jahrhunderts bis in die Mitte des 14ten besaßen, nannte sich zum Unterschied von ihren Stam-

*) Vergl. Friderici histor. Pincernarum Varila-Tautenburgicorum. — Genealogische Nachricht von den Schenken zu Saaleck. Naumb. 1800.

mesvettern, den Schenken zu Tautenburg, Apolda u. s. w. Schenken zu Saaleck.

Durch Tapferkeit und andere ritterliche Tugenden erwarben sich mehrere dieses Geschlechts im 11ten und 12ten Jahrhunderte Verdienste, welche nicht unbekannt und unbelohnt blieben; denn als Kaiser Lothar II. im Jahre 1130 dem Thüringischen Grafen Ludwig III. die Landgräfliche Würde verlieh und um den Glanz des Landgrafen zu erhöhen, gewisse Hofämter ernannte, deren Verwaltung den edelsten Geschlechtern Thüringens erblich übertragen wurde, erhielten die von Vargula, deren Ahnherr Albrecht die Herrschaft Vargel um das Jahr 1117 vom Stifte Fulda erhalten hatte, das Erbschenken-Amt, wovon sie sich in der Folge Schenken von Vargula, und, nachdem sie sich in mehrere Zweige getheilt hatten, nach ihren Schlössern und Besitzungen Schenken von Tautenburg, Saaleck, Nebra, Dornburg u. s. w. schrieben.

Es giebt wenig wichtige Begebenheiten in der thüringischen Geschichte, an welchen die Schenken von Vargula nicht Antheil gehabt haben, und namentlich war es Rudolph, Schenk von Vargel, der im J. 1263 durch den glücklichen Ueberfall bei Vielin, unweit Halle, nicht wenig zur Beendigung des so langen und verderblichen Krieges mit Sophien von Brabant beitrug. Landgraf Albrecht der Unartige entriß endlich dem Schenken Rudolph die Herrschaft Vargel, weil er der bedrängten Landgräfin Margaretha zur Flucht behülflich gewesen war.

Wie und wann sie zum Besitz von Saaleck gelangten, ist gänzlich unbekannt, und nur so viel gewiß, daß sie es zu Anfange des 13ten Jahrhunderts schon besaßen. Eben so ungewiß ist es, ob sie es von den thüringischen Landgrafen oder von den Bischöfen zu Naumburg zur Lehn oder als freies Allodium besaßen, und eben so wenig läßt sich der Umfang der Dynastie, und welche Ortschaften, außer der ehemaligen Stadt Saaleck, an deren Stelle jetzt das Dorf gleiches Namens liegt, eigentlich dazu gehört haben, genau bestimmen, da mehrere Dörfer, Höfe und Güter, die sie in der Folge größtentheils an das Kloster Pforta veräußerten, wie aus den noch vorhandenen Resignations-Urkunden erhellet, von dem Stifte zu Quedlinburg und andern Lehnherren zur Lehn rührten.

Der erste in der Reihe der Schenken zu Saaleck, den uns Urkunden nennen, ist

1.) Rudolph.

Seiner gedenkt eine Urkunde zu Eckartsberge im Jahre 1208. Er war mit bei der an den König 1208.
von Ungarn Andreas abgeschickten Gesandtschaft, die für den jungen Landgrafen Ludwig IV. um Andreas Tochter Elisabeth warb, und diese nach Thüringen geleitete. Bei dem Zuge des Landgrafen nach Palästina war er dessen vornehmster Gefährte, und als dieser auf der Reise zu Otranto sein Leben endete, führte er dessen Gebeine nach Thüringen zurück, wo sie in dem Kloster Reinhardsbrunn beigesetzt wurden. Seine herrliche Rede zu Gunsten der Elisabeth an ihren Bedränger, den Landgrafen Hein-

rich, ist bekannt. (S. J. G. A. Galletti a. a. O.
1222. Band 2. Seite 257.) Im Jahre 1222 trat Rudolph die Schutz- und Schirmgerechtigkeit über das Kloster St. Georgen vor Naumburg dem Naumburgischen Bischofe Engelhard und dem Abt des Klosters Johannes ab. Man hat ihn für den Erbauer des Schlosses Tautenburg gehalten. Unbekannt ist es, wer seine ansehnlichen Besitzungen ererbt hat.

Seit Rudolphen nennen uns Urkunden keinen Schenken zu Saaleck bis auf

2) Konrad und Dietrich,

Gebrüder, Schenken zu Saaleck, die in einer Ur-
1271. kunde vom Jahre 1271, da Heinrich von Allerstädt dem Kloster Pforta eine Hufe zu Meinrichsdorf verkauft, als Zeugen aufgeführt werden.

Dietrich *) kömmt noch einmal als Zeuge vor bei einer Schenkung Markgraf Friedrichs von Meißen an das Kloster zu Eisenberg im
1285. Jahre 1285.

Konrad **) bestätiget ferner als Zeuge die Urkunde, da Hermann, Graf von Osterfeld und Domherr zu Naumburg mit seinen Brüdern dem Kloster Pforta eine Hufe in Poppel verkauft im
1295. Jahre 1295.

---

*) Dietrich hatte zwei Söhne, Rudolph, Schenk zu Dornburg und Konrad, Schenk zu Nebra.

**) Konrad vererbfällte auf seine Nachkommen Saaleck und Vicenburg; daher hieß sein Sohn Heinrich — von Vicenburg.

Um diese Zeit — 1292 — kommen Heinrich von Gelmsdorf, Ritter, und Dietrich von Scheipitz, als Schenk'sche Kastellane zu Saaleck vor. 1292.

Konrad verkaufte wegen seiner Schulden, die er bei den Juden zu Naumburg und Querfurt kontrahirt hatte, die Advokatie Rudingsdorf, so er von der Aebtissin und dem Konvente zu Quedlinburg zur Lehn hatte, an den Konvent zu Pforta im Jahre 1302. 1302.

Er hinterließ vier Söhne und eine Tochter.

3) Konrad, Dietrich, Heinrich der ältere, genannt von Vicenburg, Rudolph und Lukardis,

aber auch beträchtliche Schulden, wie aus den wiederholten Veräußerungen ansehnlicher Besitzungen erhellet.

Im Jahre 1305 verkauften obengenannte Gebrüder Schenken mit Einwilligung ihrer Schwester Lukardis von Lichtenhain und deren Sohns Konrad von Brießnitz an den Abt und Konvent zu Pforta um 37 Mark 3½ Hufe in Bendorf*); ferner in ebendemselben Jahre ein Holz bei Möllern, noch jetzt das Schenkenholz genannt, von 86 Aeckern und einige Aecker Lehden an das Kloster Pforta, nachdem der Schloßvoigt Gerwig zu Saaleck, der ein Stück von 15 Aeckern von den 1305.

*) Urk. d. d. II. Cal. Marcii; die Worte, welche den Beweggrund zur Veräußerung enthalten, lauten also: „cum ob intolerabiles debitorum pressuras et pe„ricula usurarum ad rerum nostrarum distractionem „cogeremur“ etc.

Schenken zur Lehn besaß, seine Rechte darauf an diese abgetreten hatte. Unter den Zeugen waren Günther und Hermann von Schafstädt, als Schenk'sche Kastellane zu Vicenburg, und Juvenis und Gerwig, Kastellane zu Saaleck.

1319. Im Jahre 1319 verkauften Heinrich, Rudolph und Dietrich, mit Einwilligung der Söhne Heinrichs, des jüngern Heinrichs, Rudolphs und Konrads, dem Konvent zu Pforta Frankenau mit allen Zubehören an Feldern, Wiesen, Weinbergen, Lehden und Holzungen u. s. w. worunter auch das äbtische Holz, welches Otto von Lochau, Kastellan zu Rudelsburg, vorher von ihnen in Lehn gehabt, um 80 Mark Freiberger Silbers. Unter den Zeugen erschienen Albert, Pfarrer von Saaleck, Konrad, Burgkapellan zu Rudelsburg, Beringer von Meldingen, Konrad von Brießnitz, Friedrich von Teuchern, Hermann von Steuditz, und Friedrich von Berg, lauter Kastellane des markgräflich Meißnischen, nachmals Schenk'schen Schlosses Rudelsburg, wovon auf dessen ehemalige Wichtigkeit geschlossen werden kann.

1320. Im Jahre 1320 bestätigte Heinrich einen Kauf seines Voigts Günther und dessen Ehegattin Gutta mit dem Abte zu Pforta über eine Hufe zu Hohendorf.

1321. Im Jahre 1321 verkaufte er die Advokatie zu Eckelstedt und Gosserstedt an das Kapitel zu Naumburg für 29 Mark, welche der Dompropst

Ehrenfried von Langenbogen aus seinen Mitteln bezahlte.

Konrad wählte den geistlichen Stand; im Jahre 1302 erscheint er als Kapitular und im Jahre 1302.
1305 als Dompropst der bischöflichen Kirche zu 1305.
Naumburg.

Lukardis vermählte sich an Otto den Jüngern von Lichtenhain; ihr Sohn Konrad von Brießnitz wird im Jahre 1319 unter den markgräf- 1319.
lichen Kastellanen von Rudelsburg mit genannt.

Heinrich hinterließ drei Söhne

4) Heinrich den jüngern, Rudolph und Konrad.

Im Jahre 1334 eignete Heinrich mit Zu- 1334.
stimmung seiner Söhne, Konrads, Hermanns und Rudolphs dem Kloster auf dem Petersberge einen Weinberg bei Porberg zu. *)

Im J. 1344 verkauften Heinrich, Rudolph 1344.
und Konrad dem Bischofe Wittich zu Naumburg und dessen Gotteshause ihren Theil an dem Schlosse und der Stadt Saaleck nebst ihrem Theil an dem Hain und ihren Lehnen in den Dörfern und Fluren Punschrau, Lachstedt, Döben, Rödigen und Wenigenheringen**) um 700 Schock Gro-

*) Heinrich bediente sich des Dei Gratia (Von Gottes Gnaden) eines Vorzugs, der sonst nur Fürsten und Fürstenmäßigen Personen zukam. S. Caes. Fürstin. de jure suprem. princip. Germ. Cap. XIV.

**) Diese Dörfer, Lachstedt ausgenommen, gehören noch jetzt zum Stiftischen Amte Saaleck; nur Döben, dessen Flur jedoch bei Vererbungen der darinnen liegenden Grundstücke genannt wird, ist verwüstet.

schen, jedoch mit Vorbehalt und Auszug eines Hofs und Vorwerks in der Stadt Saaleck, des Fischerhauses, der Fischerei und des Zolls auf der Saale, ingleichen des freien Mahlrechts in der dasigen Mühle, auch der übrigen Hölzer, Weingärten, Wiesen u. s. w. Hier folgt die Urkunde selbst:

„Wir Contze Rudolph und Heinch Gebrüdere Schenckin von Salecke bekennen uffentlichen an diesen kegenwärtigen Brive, und tun kund allen den, die ihn seen oder horen lesen, daß Wir deme Erwürdigen in Gott Vatere und Hern unsern Hern Wydtigen Byschove zu Nuemburg und deme Gottshuß zu Nuemburg vorkauffet unse theil des husses zu Salecke umme Sebinhundert Schoc Zcal Kroschen, der wir berytte bezcalt sint. Dasselbe Huß habe wir ym verkauffet und seine Gotteshuß mit alle deme Rechte als wirs und unse Eldirn gehat habin von deme vorgenandten unsern hern und dem Gotteshuße und sinnen Vorvahren biß an dieße Zeit mit sulchene Gute als hier noch gescriebin sted. Huß und Staydt habe wir ym vorkauffet mit alle deme, das die Zeigiln, Zeune und Grabin begriffin habin mit den hussern umme den Kirchhoff und die zwischin deme hayn und deme huße legin, unde was dazcu gehort mit unserm Teyl an deme hayn. hirus habe wir gezogin den hoff in der Stadt der unserm Vorwerke gehort, mit deme Vorwerke, des Vischers huß unde Vischerige, den Zoll uff der Sal unde unse Molrecht, daß man uns malen sal ane Metzin, was wirs bedorffin in unse Huß, Unse holtz, Weingarttin, Wisewachs, und was wir anders gutis da haben, es

sie ledig oder vorleind, das wir nicht nennen, das wirs verkauffet habin in unsen Briven, dasselbe Gud sulle Wir von unsine vorgenandtin Hern und sinen Nochkomelingin und Gottshuß zcu Lehne nemyn mitt alle deme Rechte, Ern und Vriheyd, alß Wirs unde unse Eldirn von deme vorgenandtin unserin Hern unde sune Gottshuße gehabt habin bis uff disse Zeit. auch habe Wir vorckaufft mit alleme Rechte deme vorgenandtin unseme Herrn unde deme Gottshuße zcu Nuemburg, was Wir ledig oder vorleind in Dorff oder in Veldin zcu Bunscherowe, zcue Lachstede, zcu Debene, zcu deme Rodichin vnde zcu Wennynginheringin, und was lediges in demeselben Wennynginheringin habin, unde habin uns des verzceyd unde uffgelassin, und laßen auch uff und verzcin uns des vorgen schribin Hußes Stad und Gutis an diesem kegenwertigen Brive, als wir zu Rechte sullen. Dere Rede sint getzeuge die Erbern und Vromyn Lute Wolffhardt Probist zcu Sante Mauricien, herr Dietherich der Tumherre zu Sante Sever zu Erford, unde Heinch sin Bruder die Mareschalce von Goßirstete, unde Heinch von Snoydicz die Vr Insigile gehangin habin an diesin Brief mit der vorgescribin Schenckin Insigele, die da mit eynander Kunczin des alden Schenkin Insigile gebrauchin. Der Briv ist gegebin, da man zcalte nach Gottes Burth Tusind Jahr Driehundert Jahr 1344. in deme Vier und Verzigisten Jahre an deme Dieinstage vor deme Sundage als man singet esto mihi, Die Dominiken."

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Sie eigneten, um die Huld der heiligen Jungfrau sich zu erwerben, dem Abt Heinrich zu Pforta eine Hufe Arthland und zwei Höfe zu Lissingendorf zu.

Von Heinrichs Söhnen

Konrad, Hermann und Rudolph

besitzen wir weiter keine zuverlässigen Nachrichten.

1353. Im Jahre 1353 versetzte Bischof Rudolph das Schloß Saaleck um 500 Mark löthigen Silbers an die Gebrüder, Schenken von Saaleck; ob an Heinrichs Söhne, ist nicht bekannt. Im Jahre
1396. 1396 wurde es wieder eingelöst.

Wahrscheinlich besaßen die Schenken nach dem Verkauf von Saaleck noch ansehnliche Güter in Thüringen, und Heinrichs Söhne wurden vielleicht die Stifter der neuern Linien der Schenken zu Rudelsburg, zu Korbestorf und Wedebach.

Ungeachtet jedoch das Stift bald darauf die ganze Herrschaft Saaleck, das Schloß und sämmtlich dazu gehörige Ortschaften, Güter und Gerechtsame an sich gebracht zu haben scheint, so behielten die Schenken doch noch lange den Namen ihres Stammhauses bei, dem sie jedoch in der Folge zur Unterscheidung die Namen ihrer eigenen Schlösser und Güter hinzufügten. Auf dem Schlosse saßen aber ohne Zweifel bischöfliche Voigte, bis es zerstört wurde. So findet sich im Jahre 1486 und 1493 Hanns von Tümpling als Voigt auf Saaleck.

Von dem Schlosse sind nicht viel mehr als zwei Thürme übrig, wovon der eine wieder ausgebessert und inwendig mit einer Treppe versehen worden ist,

worauf man zu einem oben befindlichen und im Geschmack des Mittelalters eingerichteten Zimmer gelangen kann. Diese schöne Einrichtung verdanken wir dem Herrn Hauptmann von Feilitzsch zu Stenndorf.

Geschlechtstafel der Schenken zu Saaleck.

Rudolph.
1208. 1222.

N. N. Schenk zu Saaleck.

Konrad, Schenk zu Saaleck. 1271. 1298. 1302.	Dietrich, Schenk zu Saaleck. 1271. 1285.

Konrad, Domherr zu Naumburg. 1302. Dompropst. 1305. † 1306.	Dietrich, 1302. 1305. 1319.	Heinrich von Vicenburg, 1302. 1305. 1319. 1321. 1328.	Rudolph. 1302. 1305. 1319. 1328.	Lukardis, von Lichtenhain. 1302.	Rudolph, Schenk zu Dornburg. 1302.	Konrad, Schenk zu Nebra. 1302.

Heinrich, der jüngere. 1319. 1334. 1344.	Rudolph. 1319. 1344	Konrad. 1319. 1344.	Konrad von Brießnitz. 1302. 1319.

Konrad. Hermann. Rudolph.

2.

Wir gehn nun fort zur Geschichte der Rudelsburg oder Rudolphsburg *).

*) Die von Taube verfaßte Geschichte der Rudelsburg, welche auch hier vor uns liegt, ist wohl kaum für mehr als ein Mährchen zu halten; daher wir sie auch gar nicht benutzt haben. S. D. Weissens

Die Zeit der Erbauung dieses Schlosses läßt sich eben so wenig bestimmen als die der Erbauung des Schlosses Saaleck; eben so ungewiß ist auch seine älteste Geschichte.

Der Name würde für einen Rudolph als den Erbauer muthmaßen lassen, wenn das Schloß nicht in den ältesten Urkunden Ruthelenbisberg d. h. ein Berg, auf welchem das Leube, Holz, ausgerodet worden, genennt würde. Sonst findet man es auch Rutelingisburg, Rudelisberg, Rottelsbergk, Rutelsbergk u. s. w. geschrieben.

Die Burg wurde von den Meißner Markgrafen (wann? ist unbekannt) erbaut, und die markgräflichen Voigte und Kastellane, welche in selbiger lagen, hatten vielleicht die Bestimmung, auf die Sicherheit der Heerstraße zu sehen, welche schon in den ältesten Zeiten von Erfurt her hier vorbeiführte, den Zoll über die Kösner Brücke (ein markgräfliches Werk) zu erheben, und fremde Handelsleute und Reisende sicher zu geleiten. Die Wichtigkeit dieses Schlosses läßt sich daher schließen, daß eine Menge adelicher Familien zu gleicher Zeit mit der Burgvoigtei belehnt waren, als: 1) die von Spiegel (Berthold im Jahre 1213, ein anderer gleiches Namens im Jahre 1296 und 1299.) 2) von Rode, (Albert im Jahre 1271. 1293, Heinrich im Jahre 1293. 1301.) 3) von

---

neues Museum für die Sächs. Geschichte und Staatskunde, Abth. 1. Heft 2. S. 140. — Wochenschrift: Thüringen, wie es war und ist. Stück 46. Naumburg 1808.

Heringen, (Heinrich im Jahre 1271.) 4) von Schuditze, Scuditze, Sceuditz, (Albert im Jahre 1271, Hermann im Jahre 1301. 1346.) 5) von Lochowe, Lochau, (Hannß im Jahre 1293, Otto im Jahre 1301. 1319.) 6) von Nitzschitze, Neitschütz, (Peter im Jahre 1298 1308.) 7) von Scheidingen, (Berthold im Jahre 1293.) 8) von Sekinstorp, Sekkendorf, (Albert im Jahre 1293.) 9) von Hageneß, (Thimo und Friedrich im Jahre 1293.) 10) von Tuchurin, Teuchern, (Friedrich im Jahre 1301. 1319.) 11) von Meldingen, (Beringer im Jahre 1319.) 12) von Brisenitz, (Conrad im Jahre 1319.) 13) von Steuditze, (Hermann im Jahre 1319.) 14) von Berg, de Monte, (Friedrich im Jahre 1319.) 15) Christian von Winkel im Jahre 1291. 16) Hugo und Bodo, Gebrüder, im Jahre 1172. 1174. 17) Günther, (Ritter) im Jahre 1215. 18) Heinrich Kurtefrund, (Ritter) im Jahre 1271. 1291. 1293.

Alle diese Geschlechter, meist aus dem Stift-Naumburgischen Ministerialadel, sind größtentheils jetzt erloschen, und viele haben nicht einmal die neuern Jahrhunderte erlebt.

Die von Spiegel, welche sich auch lateinisch de Speculo in den Urkunden geschrieben finden, hatten unter andern auch im Dorfe Altenburg bei Naumburg 5 Höfe nebst dazu gehörigen 5 Hufen Landes von den Meißner Markgrafen in Lehn, womit sie einen Naumburgischen Bürger, Bastian von

Bachore (Bachra) wieder beliehen hatten. — Die von Rode hatten ihren Sitz in dem bei Rudelsburg gelegenen Dorfe Roda oder Freyroda, von dem es ungewiß ist, ob sie ihm den Namen gegeben, oder selbigen von ihm empfangen haben. So scheinen auch die von Neitschitz mit zu dem Geschlechte derer von Rode gehört, ihren Stammnamen verlassen, und sich von ihrem Gute Neitschütz, einem Dorfe unweit Naumburg, geschrieben zu haben. Die von Rode gehören mit unter die ersten Wohlthäter des Klosters zu St. Moritz vor Naumburg. Gegen eine, an dieses Gotteshaus gemachte Schenkung hatten sie sich das Recht vorbehalten, auf dem Kirchhofe des Klosters in geweiheter
1293. Erde zu ruhen. Im Jahre 1293 baueten Peter von Nitzschitze, Ritter, und Albert und Heinrich von Rode, Gebrüder, Kastellanen in Ruthelisberg, für ihr und der Ihrigen Seelenheil die Kapelle auf diesem Kirchhofe, wo ein Klosterbruder das Jahrgedächtniß ihrer Eltern mit Seelenmessen beging, wieder auf, und übergaben der Kirche eine Schenkung, damit ihre und ihrer Altvordern Seelen einst sich einer fröhlichen Urständ erfreuen möchten. In der Mitte des 14. Jahrhunderts scheint dieses
1356. Geschlecht erloschen zu seyn; denn im Jahre 1356 kommt zuletzt ein Heinrich von Rode als Zeuge vor. — Christoph von Scheidingen besaß im Jahre 1419 das Gut Ostrau. — Die von Hageneß saßen auf Gostiz, Janisroda; die zu Leislau und Neitschitz besaßen das Dorf zu den Hainichen bei Zeiz, und hatten Güter zu Assen-

hausen, Kadissen u. s. w. — Um die Mitte des 14. Jahrhunderts waren die Schenken zu Vargula aus dem Hause Saaleck mit dem Schlosse Rudelsburg belehnt. Sie schrieben sich Herren von der Veste, gesessen zu Rottelsberg, und Heinrich Schenke findet sich im Jahre 1347 zuerst als Besitzer der Rudelsburg. 1347.

Mit der Zerstörung dieser Veste verhielt es sich aber also. Der Hang des Adels zur kriegerischen Lebensart artete endlich in offenbare Räuberei aus. Der Adel, der auf seinen Schlössern eine unthätige Ruhe unerträglich fand, wartete nicht erst auf zugefügte Beleidigungen; er zog aus, plünderte, brennte Dörfer ab, legte sich an die Wege und Heerstraßen, und warf die Handelsleute und Reisenden nieder. Während der Kämpfe, welche die Erbfolge in Hessen verursachte, und während der gleich darauf folgenden Kriege Landgraf Friedrichs des Freudigen waren in Thüringen eine Menge Schlösser und Burgen entstanden, welche das Land durch Raub und Mord verwüsteten. Der Adel theilte sich in zwei Partheien, deren Politik nur in Verwüstung der gegenseitigen Besitzungen bestand, und endlich machte er gar keinen Unterschied mehr zwischen Freund und Feind. Als endlich die Ruhe in etwas wieder hergestellt war, beschloß Kaiser Rudolph I. die Räuber zu strafen, 1290.
und seine Völker, mit denen sich die von Erfurt verbanden, brachen an 66 Burgen und Kemnaten*)

*) Kemnaten oder ummauerte Höfe. Das Wort kömmt vom lateinischen Worte Caminus (Rauchfang) her; und wurde auch Caminaten geschrie-

in Thüringen nieder, unter denen auch die Burg Ilmenau, zwei Burgen zu Tennstedt, die Burg Grober bei Klingen, der Spatenberg, die Schlösser Rotenburg und Kiefhausen, Sachsenburg, Hohenwart, Tretenburg, der alte Sattel unter Kösen u. a. m. genannt werden.

Das Weichbild der Stadt Naumburg litt so wie die umliegende Gegend ebenfalls nicht wenig durch die Plackereien des nahen Landadels. Die Ursache lag vielleicht darinnen, daß der Bischof in dem hessischen Erbfolgekriege und in den Fehden zwischen Landgraf Alberten und seinen Söhnen nicht auch die Parthei gewählt hatte, welcher sie zugethan waren. Hierzu kamen noch alte Streitigkeiten über die Grenze des Weichbildes, und ein rachsüchtiger Neid, welchen der edle Knappe, *) der oft außer wenigen Hufen Landes, womit er beliehen worden war, weiter nichts besaß, als sein Schwerdt, gegen die immer mehr in Aufnahme kommenden Städte bei jeder Gelegenheit zu erkennen gab.

So saß Beringer von Meldingen auf dem Schlosse Altenburg bei Eckartsberge, wo
1320. jetzt Mallendorf liegt, und wegelagerte bis Kö-
1364. sen; zweimal, im Jahre 1320 und 1364, ward sein

---

ben; es bedeutet also eigentlich Gebäude, die man heitzen kann. S. Grupen Observat. Rer. et Antiquit. Germ. et Rom. p. 30. sqq., wo eine gelehrte und weitläuftige Beschreibung dieser Gebäude zu finden ist.

*) Der Knappe, armiger, ist zu unterscheiden von dem Ritter, miles, welcher mehr Aufwand brauchte und daher schon ansehnliche Güter haben mußte.

Schloß gebrochen, und kein Stein zeigt mehr die Spur auf dem Hügel, wo es gestanden hat.

Die Kotzen auf Bädern durchstreiften das Thal bei Kleinjena*). Einst fingen sie den Bischof Heinrich von Merseburg; den hielten sie auf ihrem Schlosse so lange gefänglich, bis er sich mit 600 Mark lösete und schwor, daß er nicht klagen, sich auf keine Weise rächen, und das Lösegeld nicht wieder fordern wollte. Aber Bischof Gevehard verjagte sie, und schleifte ihr Schloß zu Tutize und ihre beiden Höfe zu Dogine.

Landgraf Albert hatte um das Jahr 1320 das 1320.
Schloß Neuenburg an die Domkirche zu Merseburg verpfändet, der Bischof setzte zum einstweiligen Voigt darauf Gebhardten von Schraplau. Dieser raubte nach Eckartsberge zu. Als er einst mit den Seinen bei Gernstedt fremde Kaufleute niederwarf, ward im Handgemenge ein Geheimschreiber des Königs von Polen erschlagen. Da zog Landgraf Friedrich II. der Ernsthafte vor das 1332.
Schloß Neuenburg, gewann es im Sturm, und ließ die Räuber töden.

Der Theil der Stadt Naumburg, welcher das Domstift in sich faßt, und die Freiheit heißt, war in diesen Zeiten noch mit keiner Mauer umgeben, der bischöfliche Hof, die Curien und übrigen Besitzungen der Domherren lagen unbeschützt, den räuberischen Anfällen ausgesetzt. Dies gab Veranlassung, die Freiheit zu befestigen, und sie, was, wie es scheint,

---

*) Kleinjena ist ein Dorf zwischen Naumburg und Freiburg.

vielleicht die Landesherren von Thüringen bisher nicht hatten erlauben wollen, mit Mauern und Gräben zu umgeben. Der Domherr Thileko von Brekelleiben erbauete das Othmars-Thor und einige Häuser daran, welche er der nahe gelegenen Kapelle zu St. Gotthardt eignen ließ, und Bischof Heinrich befreiete die Häuser vom neuerbaueten Othmarsthore an bis an den Stadtgraben und das Steinthor vom bischöflichen Zins, und wies sie mit Gehorsam und Frohne an das Dom-Kapitel. Letzteres setzte um
1333. das Jahr 1333 eine Verordnung auf, in welcher bestimmt wurde, was und wie viel ein Domherr an Rüstung und Mannen stellen sollte, und man weiß davon nur noch so viel, daß der Dompropst Ehrenfried von Langenbogen zwei Reiter in völliger Rüstung, Waffen für sechs Mann, ingleichen 6 Steinbüchsen (balistae); der Domdechant, Ulrich von Ostrau, aber einen Reiter, Waffen für drei Fußgänger und eine Steinbüchse zur Wehr gestellt habe, und daß endlich die Vicarien der Chorherren mit Eisenhüten, Schild und Speer bewaffnet wurden. Der Bischof und der Rath lebten um diese Zeit in Irrung mit den Schenken von Tautenburg, den Voigten auf Rudelsburg, Wernher, Kurtefrunden und Ditzen von Tümpling, und mit denen von Käfernburg und Dornburg. Man versuchte die Gespän in Güte beizulegen; allein die Unterhandlungen, bei welchen eine für die damaligen Zeiten namhafte Summe verzecht wurde, waren vergeblich, und der Rath fand sich genöthigt, den Stadtfeinden förmlich abzusagen und die Fehde zu eröffnen.

Der Stadthauptmann, Hanns von Drutzen, zog mit den Knechten, welche der Rath in Sold genommen, in der Charwoche des Jahres 1348 vor 1348.
das Schloß Rudelsburg. Die Burgmannen schlugen anfangs den Sturm tapfer zurück und ein Steinhagel fiel aus den Steinkörben auf die Belagerer herab, die den Wall erfüllten, und auf Sturmleitern die Mauer zu ersteigen strebten. Aber die Steinbüchsen zertrümmerten die Mauern und die Feuerpfeile zündeten die Söller an. Am Tage Sante Jörgens Vorfire*) war die Burg genommen und ihre Wehren wurden zerbrochen. Die Naumburger fingen unter andern drei von Käfernburg und den Burgvoigt Kurtefrund. Letzterer starb bald in der Haft zu Naumburg an den empfangenen Wunden. Der Markgraf von Meißen aber als Lehnsherr nahm die Zerstörung der Rudelsburg übel auf, der Rath von Naumburg aber vertrug sich mit ihm, und erhielt gegen das Versprechen, sich mit der hinterlassenen Wittwe Kurtefrundens abzufinden, einen Sühnebrief.

Das Schloß wurde jedoch bald wieder aufgebaut und die Schenken behielten es in Lehn bis zu Anfange des 16. Jahrhunderts. Denn schon im Jahre
1355 findet sich wieder Rudolph, Schenk auf Ro- 1355.
thelenbisberg, und ein anderer gleiches Namens
im Jahre 1437 und 1483. Ferner finden sich als 1437.
Herren der Veste, Lorenz der ältere, Dietrich, 1483.
Ehrenfried, Hanß und Busso ums Jahr 1501. 1501.
Das Geschlecht der Schenken von Vargula erlosch

*) d. h. am Tage vor Georgi.

endlich mit Christian, Schenken zu Tautenburg,
1640. welcher im Jahre 1640 zu Tonna starb und als der letzte seines Stammes mit Schild und Helm begraben wurde. Sein goldner Ring mit einem grünen Türkis fand sich in seinem Sarge, welcher in dem alten Erbbegräbnisse der Schenken von Tautenburg in der Kirche zu Frauenprießnitz steht, und ist daselbst in einem Glaskästchen zu sehen, worinnen auch die andern in den Särgen allda befindlich gewesenen Kleinodien der Schenken jetzt aufbewahrt werden *).

Die Rudelsburg wurde späterhin im Bru-
1438. derkriege von dem Kurfürsten Friedrich II. unter andern Schlössern der Gegend noch einmal zerstört, je-
1450. doch von der von Bünauischen Familie, welche damit beliehen worden war, wieder aufgebaut; denn der Naumburgische Domdechant, Günther von Bü-
1504. nau, verordnete im Jahre 1504 in der von ihm gemachten Stiftung unter andern, daß von 64 Rheinländischen Fl., die der Propstei zu Skölen ausgesetzt waren, der Pfaffe, welcher in Rudelsburg die Messe besorge, 4 Fl. jährlich erhalten solle. Von denen von Bünau kam dieses Schloß im Jahre
1580. 1580 an die von Osterhausen; von diesen im
1672. Jahre 1672 an die von Kreuzen, von denen es zuletzt der hessische Hauptmann, Johann Adolph
1774. von Kreuzen, besaß, mit welchem im Jahre 1774

*) Daß um die Geschichte der Schenken von Tautenburg der Herr Rath D. Vulpius sich vor kurzem sehr verdient gemacht hat, ist hinlänglich bekannt. (S. F. T. Schneiders altes Erbbegräbniß der Schenken von Tautenburg. Naumburg 1820. Seit. 20 — 22.)

der männliche Stamm dieser Familie ausstarb. Diese Familie besaß auch Saaleck, Schloß und Dorf, nachdem es aus der Reihe der Städte lange schon verschwunden war, und nebst dem Vorwerk Stenndorf, von dem jetzigen Amte Saaleck abgerissen und unter dem Namen eines schriftsässigen Ritterguts als ein freies Erblehn dem Stiftscanzler Menius im Jahre 1659 vom Stifte verliehen worden war. Des- 1659.
sen Sohn verkaufte solches erst im Jahre 1691 wieder- 1691.
käuflich, hernach erblich an die von Kreuzen zu Kreipitzsch. Zur Zeit dieser Besitzer war Rudelsburg, das die Schenken wieder aufgebaut hatten, wieder in Verfall gerathen, und wurde nicht mehr bewohnt; und schon vorher war auch das Schloß Saaleck eingegangen. Nach dem Tode des erwähnten Hauptmann von Kreuzen fiel blos Stenndorf an dessen Allodialerbin, die Frau Majorin von Schönberg, ferner an deren Nichte, die Frau Hauptmännin Christiane Friederike Henriette v. Feilitzsch, gebor. von Tümpling. Rudelsburg fiel mit dem damit verbundenen Gute Kreipitzsch an den Geheimenrath und Stiftmerseburgischen Kammerdirector Grafen von Zech. Von diesem erbte es sein Sohn, welcher es an den Grafen von Brühl, Stiftmerseburgischen Kammerrath, und dieser an den Herrn Amtshauptmann von Schönberg, Sohn der vorgenannten Frau Majorin von Schönberg verkaufte; gegenwärtig ist dessen Sohn, Herr Kammer- und Jagd-Junker von Schönberg damit beliehen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Zu lesen ist:

S. 1. Z. 10. statt entfernten — entfernteren.
S. 14. Z. 20. st. amnen — amnem.
S. 20. Z. 9. st. nostrum — nostram.
S. 35. Z. 8. st. dimidiam — dimidium.
S. 57. in der Note wiederumb sich ereignet.
S. 105. Z. 10. st. 1761. — 1769.

Fuchs

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eisenach, Wilhelm H.

Das Sulzaer Thal od. histor. Darstellung von Stadt Sulsa, der Saline Neusulsa, dem Schloße Saaleck und der Rudelsburg

Naumburg 1821

Germ.sp. 126 e
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10018971-9